

Der *Kärntner* Jagdaufseher

FÜR JAGD- UND WILDSCHUTZ

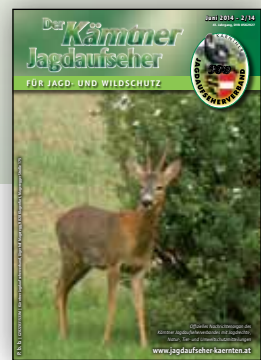
Juni 2014 - 2/14

41. Jahrgang, DVR 0562927



Offizielles Nachrichtenorgan des
Kärntner Jagdaufseherverbandes mit Jagdrechts-,
Natur-, Tier- und Umweltschutzmitteilungen

www.jagdaufseher-kaernten.at



Aus dem Inhalt
Juni 2014

2/14

Titelfoto: „Jung oder alt ...“
Foto: Mag. Christine Suppanz, St. Georgen i. L.

Die Seite des LO	Landesvollversammlung	3 – 5
Wissenswertes	Wiesengräser – Teil 2	6 – 7
	Gewinnung hochqualitativen Wildfutters	8 – 11
	Sauen – ist eine ... Teil 2	12 – 20
	Bergulme oder Rüster	21
Blick ins Land	2. Jagdbiathlon	22
	Jahrhundertwinter 2014	23
	Akademische JagdwirtInnen	24
Jagdrechtsecke	Der Hochsitz an der Grenze an der Grenze	25
	Sau gefehlt, Frau getroffen	28 – 29
In den Farben der Natur	Mensch & Wildtier	26 – 27
Aus dem Hundezwinger	Anlage-Gebrauchsprüfung	30
Verbandsgeschehen	KJAV-Fortbildungsinitiative	31 – 32
	Bezirksversammlung Klagenfurt	33 – 34
	Bezirksversammlung Hermagor	35 – 36
	Bezirksversammlung Spittal	37 – 38
	Bezirksversammlung St. Veit/Glan	39 – 41
Meinungen und Diskussionsbeiträge	Ein Herz für Tiere	42
	Rabenvögel	43
	Freilaufende Hunde	44 – 45
	Akzeptanz von Wölfen	45
Gratulationen	Der KJAV gratuliert	46
	Ing. Klaus Lassnig zum 60er	47 – 48
Blick über die Grenzen	Vollversammlung Salzburg	49
Tipps, Termine	Buchvorstellungen, Termine	50 – 51
Adressen Buchverlage		50

Journaldienst in der LGS Mageregg

Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175,
Tel. 0463/597065, E-Mail: kjav@utanet.at

Die stellv. LK Marianne Mirnig betreut unsere LGS und steht den Mitgliedern wöchentlich, Mittwochs von 09.00 – 12.00 Uhr und von 13.00 bis 16.00 Uhr, persönlich, telefonisch oder via Mail für folgende Anliegen zur Verfügung:

- Bekanntgabe von Adressänderungen, Austritten oder Todesfällen
- Bekanntgabe von Änderungen der Bankverbindung oder Kontonummer
- Anfragen zur Mitgliedsbeitragszahlung
- Verkauf von Verbandsutensilien
- Termisierung für persönlichen Vorsprachen bei Verbandsjuristen und Landesvorstandsmitgliedern in der LGS
- Kontakte zur Hausbank, der Sparkasse Feldkirchen
- Diverses

Achtung! Während der Sommermonate in den Monaten Juli und August ist unser Journaldienst nur am 2. Juli und 6. August besetzt.

Redaktionsschluss für die
Ausgabe 3/2014: 15. August 2014



Der KJAV und die Redaktion
wünschen allen Mitgliedern,
Funktionären, Inserenten
und Gönnern einen schönen und
erholsamen Sommer

Foto: Marianne Mirnig

Bericht des Landesobmannes zur
Landesvollversammlung 2014

Text: Bernhard Wadl · Fotos: Alfred Blaschun und KJAV-Archiv



Die JHBG Wolfsberg eröffnete musikalisch und jagdkulturell die 41. Landesvollversammlung in St. Margarethen i.L.

Hoher 41. Jagdaufseherstag, sehr geehrte Ehrengäste, geschätzte Delegierte und Mitglieder, liebe Jagdaufseherinnen und Jagdaufseher, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte meinen Bericht zur diesjährigen Landesvollversammlung aufgrund unseres heutigen besonderen Ehrengastes und Gastreferenten, Univ.Do. Dr. Karl Buchgraber Leiter am LFZ-Raumberg-Gumpenstein, Organisator der Österr. Jägertagung und seines nachfolgenden, hochinteressanten Vortrages kurz halten und nur die für uns Jagdschutzorgane aktuellsten und wichtigsten Themen und Problematiken ansprechen.

Streunende und wildernde Hunde
und kein Ende

Seit Jahresbeginn haben wir in Kärnten wiederum sieben Wildrisse zu beklagen, die von den Jägern über die Wildrissdatenbank der KJ gemeldet wurden. Die Dunkelziffer ist hier sicherlich um ein Vielfaches höher. In Form von umgehend gestalteten Presseaussendungen samt Fotos der Wildrissopfer wurden alle Kärntner Medien unverzüglich von diesen Vorfällen berichtet. Umfangreiche und sehr sachlich gestaltete Beiträge in der Kleinen Zeitung und im ORF waren die Folge. Dieses latente Problem in unseren Revieren fußt sicherlich auf die völlig unzureichende Hundesperrverordnung mit den darin formulierten völlig unzureichenden Verwahrungs- und Strafbestimmungen. Eine Verschärfung dieser Bestimmungen durch den Gesetzgeber ist schon längst überfällig. In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch einmal meinen offenen Brief an die Tier-schutzombudsfrau des Landes Kärnten in unserer Junizeitung des Vorjahres ansprechen. Eigentlich

ist es unglaublich, dass ich von dieser Dame, die von der Politik dieses Landes in dieses hohe, verantwortungsvolle und mit Steuergeld bezahlte Behördenamt bestellt wurde, auf meine in diesem Brief gestellten Fragen bis heute noch keine Antwort bekommen habe.

Ein „Mordsspaß“ im unberührten
Schnee

Geschätzte Mitglieder und Delegierte, Sie alle haben wohl den Leserbrief unseres Jagdaufseherkameraden Hubert Thaler aus Mallnitz (er sitzt heute im Auditorium) in der diesjährigen März-ausgabe des Kärntner Jagdaufseher gelesen. Er beschreibt darin völlig authentisch die Lage und das Leben aus der Sicht unserer Wildtiere in der Alpenregion im Winter. Naturnutzer aller Art (Tourengeher, Schneeschuhwanderer, Variantenschiläufer usw.) benutzen in den Wintermonaten im Nationalpark ohne Rücksicht auf die Fauna und Flora, meist abseits von Wanderrouten zügel- und rücksichtslos die freie Landschaft und werden damit für viele sich in der Winterruhe befindlichen Tierarten zum Faktor für Leben und Tod. Die Vielfachnutzung der freien Landschaft und

Natur und damit auch sensibler Wildtierlebensräume ist heute ohne Zweifel zu einem Überlebensfaktor für sensible Tierarten in der Alpenregion geworden. Am Beispiel einer kleinen EJ in den Nockbergen wird mir diese Problematik bei fast jedem winterlichen Wildfütterungsgang eindringlich vor Augen geführt.

Trotz der Deklaration als National- oder Biosphärenpark - und damit höchster Schutzstufe – gibt es für die unzähligen Naturnutzer keine Besucherstromlenkung und auch kein Wegegebot. Das Winterfahrverbot auf der Nockalmstraße wird kaum beachtet. Ständig sind in der Kernzone des Parks Fahrzeuge anzutreffen. Vor drei Wochen konnten wir in der Kernzone zwei Motorschlittenfahrer beobachten, die trotz Winterfahrverbotes ihr Gerät mit einem KFZ und Anhänger hoch hinauf gekarrt haben. Mit vielfachem Lärmdezipel sind sie in der Folge zur Mittagszeit und zum Gaudium nur wenige Hundert Meter von unserer beschickten Rotwildfütterung entfernt durch die Gegend gefahren. Und das bei der heurigen, für das Wild lebensbedrohenden Schneelage. Dank der rasch einschreitenden Exekutive vor Ort, konnten diese Umweltsünder angehalten, beanstandet und einer behördlichen Strafverfolgung zugeführt werden. Gerne hätte ich dem sich für die heutige Tagung entschuldigten Jagd- und Nationalparkreferenten der Kärntner Landesregierung diese Beobachtung geschildert und ihn gebeten, seine Nationalparkmitarbeiter im Hinblick auf die Hintanhaltung solcher und anderer verbotener, winterlicher Freizeitaktivitäten im Biosphärenpark zu sensibilisieren. Eine intensive Auseinandersetzung und Kooperation mit den Naturnutzerverbänden (Alpenverein, Naturfreunde, NP-Verwaltungen und anderen NGO's) ist ein Gebot der Stunde. Mit der Kärntner Bergwacht haben wir in Sachen Natur- und Umweltschutz einen hervorragend ausgebildeten und kompetenten Wachkörper an unserer Seite und ich freue mich sehr, dass heute der Landesleiter Mag. Leitner unter unseren Ehrengästen weilt.



LO Bernhard Wadl konnte im Lavanttal wiederum an die 180 Versammlungsteilnehmer, seinen Landesvorstand und eine große Zahl hochrangiger Ehrengäste begrüßen.

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Jagdaufseherverband, Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175 · Redaktion: Dr. Helmut Arbeiter, 9020 Klagenfurt, Babenbergerstraße 38, Bernhard Wadl, 9122 St. Kanzian, Eichenweg 3 · Verantwortlich für den kaufmännischen Teil: Dr. Wilhelm Eckhart, 9020 Klagenfurt, Heinzgasse 3. Ing. Klaus Lassnig, MAS, MSc, Am Sonnenhang 2, 9232 Rosegg · Layout, Satz und Druck: Satz- & Druck-Team GmbH, Feschigngstraße 232, 9020 Klagenfurt. Zeitschrift gem. §§ 43, 50 Mediengesetz; Bezugsberechtigt sind Mitglieder des KJAV; die Ausgabe erfolgt kostenlos. Redaktionsschluss ist der 15. jedes Vormonats. Beiträge, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. · Offenlegung nach § 25 MedG: Medieninhaber: KJAV 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175. · Erklärung über die grundlegende Richtung: Verbandsmitteilungen, Schulung und Weiterbildung.



Ein gut gelaunter Landesjägermeister Dr. Gorton bei seiner Grußbotschaft an das aufmerksame Auditorium.



Mit dem „Silbernen Verdienstzeichen“ für ihre hervorragende Arbeit im Verband geehrt. Rupert Moser aus Klagenfurt und Landesrechnungsprüfer Gerfried Leitgeb aus Grafenstein – flankiert vom LO und LO-Stv.

Die Raufußhühnerzählung steht wieder an

Ganz nach unseren Leitsprüchen – Jagd ist Verantwortung, Jagd ist Freude; Jagd- und Wildschutz ist für uns Jagdaufseher mehr als nur eine Verpflichtung – sollte es für uns Jagdschutzorgane selbstverständlich sein, nur korrekte Zählergebnisse bei der Raufußhühnerzählung unterschriftlich zu bestätigen. Weil es sich dabei um eine höchst sensible und verantwortungsvolle Angelegenheit handelt, kann und darf es auch nicht sein, wie hier in diesem Bezirk vor zwei Jahren passiert, dass ein Zählformular auf dem Weg vom Hegeringleiter bis zur Eintragung des Ergebnisses in den Computer der Bezirksgeschäftsstelle der KJ verändert wird und niemand ist es gewesen. Auch ist es mehr als sonderbar, dass der betroffene, das Zählergebnis bestätigte Jagdaufseher, jetzt zwei Jahre danach über Behörden und Gerichte selbst Licht ins Dunkel dieser ominösen Sache bringen muss. Sg. Herr Landesjägermeister, ich darf Dich heute und hier in diesem Bezirk ersuchen, Dich dafür einzusetzen und zu verwenden, dass diese Angelegenheit einer raschen Aufklärung zugeführt wird.

Verschärfung der Zulassungsbestimmungen zur JA-Prüfung

Der Landesvorstand hat in seiner Sitzung vom 29. Jänner unter anderem beschlossen, an den LV der KJ den Antrag zu stellen, zukünftig die Zulassungsbestimmungen zur JA-Prüfung zu verschärfen. Es soll hinkünftig Gefälligkeitsbestätigungen über die tatsächliche Verwendung eines Prüfungswerbers im Jagddienst (dzt. mindestens drei Jahre) entgegengewirkt werden. Auch wird unsererseits gefordert, dem Ansuchen um Prüfungszulassung zukünftig einen Jagderlaubnis-

schein oder einen Jagdpächternachweis bzw. Jagdeigentumsnachweis beizulegen. Im Zuge einer kommenden Novelle des Jagdaufseher-Prüfungsgesetzes wird dann unsererseits auch gefordert werden, wie in den meisten anderen österr. Bundesländern bereits gesetzlich verankert, die Dauer der zu erbringenden Jagdpraxis von drei auf fünf Jahre zu verlängern. Die Begründung für diese Forderung liegt in der Tatsache, dass bei den jährlichen Vorbereitungskursen immer wieder Prüfungswerber teilnehmen, die aufgrund ihrer offensichtlich viel zu geringen Jagd Erfahrung nicht die Voraussetzungen für ein zukünftiges Jagdschutzorgan mit dem Vollzug hoheitlicher Aufgaben erfüllen.

„Durch Crashkurs ausgebildete Jungjäger ...“

Schon mehrmals habe ich die viel zu kurze Ausbildungszeit für Jungjägeraspiranten von 14 Tagen kritisiert. Mittlerweile ist bekannt geworden, dass auch in Kärnten Prüfungswerber in nur sieben einhalb Tagen für die Jagdprüfung ausgebildet wurden und dann auch zur Prüfung angetreten sind! Es kann auch nicht sein (es ist aufgrund einer Vereinbarung in einer Landesjägermeisterkonferenz dennoch Faktum), dass Jungjägeraspiranten, die in einem anderen Bundesland mit solchen „Crashkursen“ die Jagdprüfung geschafft haben, dann in Kärnten ohne größeren bürokratischen Aufwand die Kärntner Jagdkarte lösen können. Es bedarf lediglich einer Unterschrift, mit der sie bestätigen, mit dem Kärntner Jagdgesetz und einigen anderen Richtlinien vertraut zu sein!? Ich ersuche den Herrn Landesjägermeister und meine Vorstandskollegen in der KJ, diese Kurzausbildungen zu überdenken und wieder abzuschaffen! Unsere Jungjäger und ihre fachlich bestmögliche Grundausbildung sind eine der wichtigsten Ressourcen und Investitionen in die jagdliche Zukunft. Die Jagd – auch die noch sehr bodenständige Kärntner Jagd – steht im dritten Jahrtausend mehr denn je in der Auslage der immer kritischer werdenden Gesellschaft. Ob wir mit einer Vielzahl solcher Art ausgebildeter Jungjäger, die schon heute anstehenden Probleme der Jagd bewältigen werden können, wage ich zu bezweifeln!

Hohe Landesvollversammlung, geschätzte Delegierte und Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren, ich danke für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit!

Im Rahmen der Tagesordnung der 41. LVV wurden von den Delegierten auch drei Anträge an den Kärntner Landesjägertag 2014 mehrheitlich beschlossen, die nachfolgend wiedergegeben werden:



Wildernde Hunde und kein Ende. Einer aufmerksamen Jägerin gelang diese einmalige Fotodokumentation in Velden. Ein Wolfshundmischling reißt gerade eine Rehgeiß.



Schneeschlittenfahrer Ende März in der Kernzone des Biosphärenparks Nockberge.



JA Erich Andritsch aus Nötsch – ist der Initiator der drei Anträge an den Kärntner Landesjägertag 2014.



Der Gastreferent und Organisator der österr. Jägertagung, Univ.Do. Dr. Karl Buchgraber freute sich mit dem LO über den ihm verliehenen „Verbandsoskar“ des KJAV.

Anträge

an die Landesvollversammlung 2014 der Kärntner Jägerschaft zur Behandlung beim KÄRNTNER LANDESJÄGERTAG am 14. 6. 2014 in Kötschach-Mauthen - die von nachfolgenden Funktionären des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes, die zugleich Delegierte zum Kärntner Landesjägertag sind, eingebracht werden.

Gegenständliche drei Anträge (siehe Beilage) wurden von der BG Villach des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes bei der 41. Landesvollversammlung des KJAV am 5.4.2014 in St. Margarethen i. Lav. eingebracht, dort diskutiert und in der Folge mit mehrheitlichen Abstimmungsergebnis angenommen. Nachstehende Landesdelegierte bzw. Wahlberechtigte zum Kärntner Landesjägertag 2014 bringen diese Anträge satzungskonform und termingerecht beim Landesvorstand der Kärntner Jägerschaft ein. Einbringende Landesdelegierte:

BO Mag. Andreas Ertl, Villach
BO Ing. Manfred Buttazoni, Feldkirchen
BO Obst. Harald Tomaschitz, Klagenfurt
BO Ing. Heinrich Paier, Wolfsberg
BO Uwe Erlacher, Spittal
BO Werner Glanzer, St. Veit

Anträge

– eingelangt beim Landesvorstand des KJAV via Mail am 18.3.2014 über die BG Villach, BO Mag. Andreas Ertl, gestellt vom Mitglied Erich Andritsch (und 9 Unterstützer), bei der am 15.3.2014 im Gasthof Wassermann, Stockenboi, ausgerichteten 41. BV Villach des KJAV. Gegenständliche Anträge wurden von der BV Villach 2014 einstimmig zur Kenntnis genommen und von BO Mag. Ertl statutenkonform zur Beschlussfassung bei der 41. Landesvollversammlung, an den Landesvorstand des KJAV weitergeleitet. Nachstehende Anträge wurden vom Landesvorstand in der Sitzung vom 3.4.2014 beraten und fanden einstimmige Unterstützung.

Die 41. Landesvollversammlung des KJAV am 5. April 2014 möge folgende Anträge beschließen und an die Landesvollversammlung der Kärntner Jägerschaft beim Kärntner Landesjägertag 2014 als Anträge zur Beschlussfassung weiterleiten:

Antrag 1: Die Delegierten der 41. Landesvollversammlung des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes stellen an die Landesvollversammlung der Kärntner Jägerschaft beim Kärntner Landesjägertag 2014 den Antrag: Die Landesvollversammlung 2014 der Kärntner Jägerschaft möge beschließen: Der Kärntner Landtag möge im Rahmen der nächsten Jagdgesetznovelle prüfen und beschließen, die derzeit im Kärntner Jagdgesetz angeführten, ganzjährig geschonten Wildarten

Bär, Wolf, Luchs, Fischotter, Biber, alle Falkenarten

als bejagbare (ganzjährig geschonte) Wildarten aus dem Kärntner Jagdgesetz zu streichen und in das Kärntner Naturschutzgesetz aufnehmen. **Begründung:** Die oben genannten Wildarten sind in Kärnten durch natürliche Zuwanderung wieder heimisch geworden und richten je nach Populationsdichte vermehrt Schäden an Haustieren und Baumarten (Rindern, Schafen, Ziegen, Bienen, Hausgeflügel, Haus- und Brieftauben, Fischen aber auch Auwald) an. Da es sich um bejagdbare, aber ganzjährig geschonte Wildarten handelt, dürfen und werden diese auch in absehbarer Zukunft nicht bejagbar bzw. regulierbar sein. Nach dem Kärntner Jagdgesetz ist derzeit die Kärntner Jägerschaft für die von diesen Wildarten verursachten Schäden haftbar und wird die Schadensabgeltung von Jahr zu Jahr höher. Seitens der Betroffenen richtet sich der ständig steigende Unmut immer gegen die Jägerschaft.

Antrag 2: Die Delegierten der 41. Landesvollversammlung des KJAV stellen an die Landesvollversammlung der Kärntner Jägerschaft beim Kärntner Landesjägertag 2014 den Antrag: Die

Landesvollversammlung 2014 der Kärntner Jägerschaft möge beschließen:

Die Jagdzeit in Kärnten auf nichtführende (nichttragende) Tiere und Hirsche der Klasse III - einjährig, möge wieder mit dem Zeitraum - 1. 6. bis 31.12. - festgelegt werden. **Begründung:** Große Gefahr von Fehlabschüssen in der Klasse 3 und bei tragenden Tieren in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Juni. Geringe Wildbretgewichte der erlegten Tiere nach langen und schweren Wintern - vor allem in den Hochlagen. Sieben Monate Jagdzeit pro Jahr auf Rotwild sollte genügen, um die erforderlichen Abschüsse tätigen zu können. In den restlichen Monaten muss dem Wild Ruhe gegönnt werden.

Diese Argumente werden auch von den Wildbiologen unterstützt. Seit der Jagdzeitverlegung mit Beginn auf den 1. Mai kam es in Kärnten zu keiner wesentlichen Erhöhung der Rotwildabschusszahlen.

Antrag 3: Die Delegierten der 41. Landesvollversammlung des KJAV stellen an die Landesvollversammlung der Kärntner Jägerschaft beim Kärntner Landesjägertag 2014 den Antrag: Die Landesvollversammlung 2014 der Kärntner Jägerschaft möge beschließen:

Die Veröffentlichung von Disziplinarerkenntnissen des „strengen Verweises“ im Kärntner Jäger soll wieder mit vollem Namen erfolgen. **Begründung:** Wenn die Veröffentlichung von Disziplinarerkenntnissen des „Ausschlusses aus der KJ“ mit vollem Namen und Adresse des Verurteilten möglich ist, so kann für eine Anonymisierung von Erkenntnissen eines „Verweises“ nicht Datenschutz als Argument bestimmend sein. Für Disziplinarverurteilte stellt die Veröffentlichung des Namens und der Adresse im Kärntner Jäger die größte Strafe dar und sorgt somit für eine entsprechende, präventive Abschreckung.

Wiesengräser – das Fundament der artenreichen Blumenwiesen unserer Kulturlandschaft

Text und Fotos: Mag. Birgit Pichorner

Wiesengräser sind wohl eines der schwierigeren Themen in der Naturvermittlung, doch es lohnt sich, einen gründlicheren Blick darauf zu werfen.

Die artenreichen Futterwiesen unserer traditionellen Kulturlandschaft sind das Ergebnis jahrtausendlangender agrarischer Tätigkeit des Menschen. Nur langsam entstanden, erst kleinräumig durch Beweidung, später großräumiger durch Rodung, offene Flächen mit den Gräsern der Flusssufer, Felsheiden und Lichtungen im ehemals vollständig bewaldeten Mitteleuropa. Allmählich eroberten auch Arten der pannonischen Graslandschaften die neuen, durch Menschenhand entstandenen „Steppenlandschaften“ und formten eine dauerhafte Grasnarbe mit hoher Artenvielfalt. In Übereinstimmung entwickelte sich eine hochangepasste Insektenpopulation – Futterquelle für viele Vögel und Kleinsäuger – und natürlich bot dieses neue Biotop Lebensraum für viele (Steppen-)Tiere, die heute dem jagdbaren Wild zugeordnet werden. Diesem Wissen liegt zugrunde, dass die komplexen Wiesenbiotope mit ihrem sensiblen, kleinräumigen Ökosystem nicht von heute auf morgen hergestellt werden können. Schnell gerät es aus dem Gleichgewicht und einmal verloren, sei es nur durch Düngung, dauert es Jahrzehnte, bis sich wieder ein repräsentativer Artenreichtum einstellt. Witterungseinflüssen gegenüber sind diese Dauerwiesen wiederum sehr widerstandsfähig, was sie als nachhaltigste Bewirtschaftungsform unserer Freiflächen auszeichnet.

Je nach Höhenlage, Sonnenexposition und Wasserversorgung gewinnen unterschiedliche Grasarten die Oberhand und verleihen dem Wiesenbiotop einen unverkennbaren Charakter mit jeweils eigenem Spektrum an Wiesenblumen. So



Aufrechte Trespe mit langen kräftigen Ährchen

genannte „Obergräser“, also hochwüchsige und rohfaserreiche Arten, bilden den Grundstock mäßig nährstoffversorgter Wiesen, feinblättrige „Untergräser“ nehmen bei Nährstoffarmut zu und werden auch durch Beweidung gefördert.

Folgend werden aus diesen zwei Gruppen die wichtigsten Arten behandelt, die immer in Begleitung einer bunten Blumenvielfalt auftreten. Die **Aufrechte Trespe** (*Bromus erectus*) ist kennzeichnend für die buntesten Wiesenformationen Österreichs und prägt die wärmebeeinflussten Halbtrockenrasen auf Kalkböden. Die kräftigen Halme des leicht erkennbaren Süßgrases erreichen Wuchshöhen von über 1 m und tragen 10 – 20 cm lange, aufrechte Rispen mit über 2 cm langen, vielblütigen Ährchen. Deren dachziegelig angeordneten Deckspelzen sind kurz begrannt und meist rötlich überlaufen. Die meist einschürigen (1 Mahd/Jahr), blumen- und orchideenreichen Halbtrockenrasen sind in den letzten Jahrzehnten durch die landwirtschaftliche Intensivierung stark unter Druck geraten. Gemäßigtes Klima sowie tiefgründige Böden bevorzugt der **Glatthafer** (*Arrhenatherum elatius*) und ist bestimmende Art der wiesenblumenreichen Glatthaferwiesen der Tallagen, die regelmäßig mit Stallmist gedüngt wurden. Im Frühling erfolgt ein starker Austrieb und die Halme erreichen rasch eine Höhe von bis zu 1,5 m. Die leicht nickenden Rispen werden bis 20 cm lang und besitzen kurze, zweiblütige Ährchen mit einer geknickten Granne. Der Glatthafer wurde ehemals durch Aussaat eingebürgert, er stammt ursprünglich aus Südwesteuropa und wurde dort als Futtergras gezüchtet.

In den höheren Lagen der Zentralalpen wird der Glatthafer vom **Goldhafer** (*Trisetum flavescens*) ersetzt. Typisch ist die goldgelbe Färbung der kleinen, wenigblütigen Ährchen, mit zwei (selten drei) Grannen. Die Rispe wird bis 20 cm lang und sitzt auf bis zu 1 m langen Halmen. Mit Stallmist gedüngt und einmal jährlich gemäht, entwickeln auch Goldhaferwiesen eine sehr große Artenvielfalt und zeigen die Tendenz zu einem zunehmenden Kräuteranteil. Dazu gesellen sich bereits



Glatthafer erkennbar an einer geknickten Granne pro Ährchen

auch Blumen und Hochstauden der Hochlagen und Kampfwaldzone.

Der **Flaumhafer** (*Avenula pubescens*) ist sowohl in den Tallagen als auch in den Hochlagen der genannten Wiesenformationen unter den Obergräsern häufig vertreten. Seine Ährchen besitzen häutig verlängerte Hüllspelzen und werden von (zwei bis) drei Grannen geziert. Die Hüllspelzen sind zudem häufig grün, violett und goldgelb gescheckt.

Als häufigste Art der Untergräser in den Glat- und Goldhaferwiesen ist wohl das vergleichsweise früh blühende **Ruchgras** (*Anthoxanthum odoratum*) vertreten. Seine kompakten Ährenrispen sitzen auf einem Halm mit ca. 50 cm Höhe. Es verleiht dem Heu seinen charakteristischen Geruch, verursacht durch den Inhaltsstoff Cumarin (Waldmeistergeruch). Das ertragsarme Gras wird vom Vieh nur ganz jung gerne gefressen. Das verspielteste Erscheinungsbild der Untergräser besitzt unbestritten das **Zittergras** (*Briza media*), im Volksmund auch „Herzgras“ genannt. Es ist vorwiegend im Halbtrockenrasen zuhause und wird als Futtergras vom Vieh sehr gerne angenommen.

Unter den verschiedenen Wiesentypen gibt es jegliche Übergangsformen sowie Ausprägungen mit anderen Süßgräsern. Besondere naturschutzfachliche Bedeutung haben darüber hinaus Tro-

cken- und Magerrasen flachgründiger Böden, die teils von Untergräsern, großteils aber von niedrigen Seggen (Sauergräsern) geprägt werden. Sie sind besonders reich an Kräutern und weisen die höchste Vielfalt an Orchideen auf.

Wildfutter und artenreiche Wiesen mit hohem Gräseranteil

Der Verlust an artenreichen Wiesen ist in den vergangenen Jahrzehnten in verheerendem Ausmaß fortgeschritten. Teils wurden ertragschwache Flächen wiederbewaldet, teils wurden sie durch Kunstdüngereinsatz intensiviert. Diese Entwicklung ist nicht nur naturschutzfachlich sehr bedauernd, sie bedeutet auch einen massiven Rückgang von Äsungsflächen für das Wild.

Artenreiche Wiesen bieten über die gesamte Vegetationszeit eine qualitätsvolle Äsung. Das Rehwild als Konzentratelektierer findet dort jede Menge an Kräutern, Blättern sowie Knospen, knabbert auch gerne an den heranreifenden Ähren und das Rotwild erhält zusätzlich den benötigten Rohfaseranteil. Die extensiven Wiesen unserer Kulturlandschaft liefern darüber hinaus beste Heuqualität für die Winterfütterung. Eine frühe Mahd während des Schiebens der Halme erhöht den Blatt- und Krautanteil im Heu, welches damit zur Rehwildfütterung bestens geeignet ist, dasselbe gilt für den 2. Schnitt, einem blattreichen Grummet. Erfolgt die Mahd erst während der Blütezeit der Grasrispen oder sogar später, ist der Raufutteranteil höher und bietet sich als Futterheu für Rotwild an, welches den Rohfaseranteil dringend im Äsungsangebot benötigt. Fehlt dieser, ist damit ein weiterer Grund für Wildschäden gegeben. Qualitätsvolles Raufutter stellt für das Wild auch in der Übergangsphase im Frühling zur grünfut-terreichen Äsung einen wertvollen Ausgleich dar.



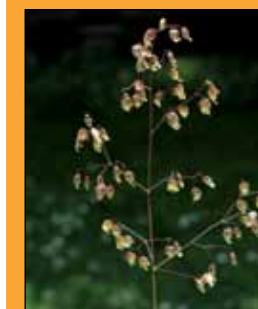
Goldschimmernder Goldhafer mit zwei Grannen pro Ährchen



Flaumhafer mit häutigen Deckspelzen und drei Grannen pro Ährchen



Ruchgras mit kompakten Ährenrispen



Verspieltes Zittergras mit herzförmigen Ährchen

Für die Heugewinnung gilt, den Schnittzeitpunkt auf die Wildart zu optimieren (Raufutter- / Krautanteil) sowie eine gut belüftete Trocknung (Heureiter, Hiefler, Harpfe), um Pilzbefall zu minimieren und Fermentation durch Hitzeeinwirkung zu vermeiden. Qualitativ hochwertiges Heu ist grün, duftet aromatisch und ist die beste Form der Grundfütterung heimischer Wildarten!

Um auch dem Naturschutz Rechnung zu tragen, ist zur Erhaltung der Artenvielfalt nötig, den Schnittzeitpunkt manchmal zu variieren. Früh geschnittene Bereiche können in einem anderen Jahr auch als Äsungsflächen stehen gelassen werden, um ein Aussamen zu gewährleisten.

AGER GesmbH
Speck- und Wildspezialitäten
Inhaber Josef Ager
A-6306 Söll, Am Steinerbach 20
Tel. 05332 735 95 Fax 05332 748 88
Mail: info@ager.cc http://www.ager.cc

AGER
Speck- und Wildspezialitäten
Wildeinkauf
Seit 40 Jahren Wildverarbeitung
und Partner der österr. Jägerschaft
Wir bieten Ihnen:
- Attraktive Preise
- Garantierte Abnahme
- Bezahlung bei Übernahme
Ihr Ansprechpartner
Gerald Pölzl
0664 855 45 55

Gewinnung hochqualitativen Wildfutters

und Schaffung von natürlichen Äsungsflächen

Text: Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber, Fotos: LFZ Raumberg-Gumpenstein



Jedes Revier hat unterschiedliche Voraussetzungen. Genau jagdliche und forstlich/pflanzenbauliche Ortskenntnis ist notwendig.

Der Rückzug der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung hat in den letzten 50 Jahren eine Reduzierung von rund 382.705 ha potenzieller Äsungsfläche im schon walddreichen Berggebiet geführt. Frühere offene Äsungsflächen im Waldgebiet verstrauchen, verbuschen oder verwalden. Attraktive und nahrhafte Äsungsflächen sind rar geworden. Das Bewusstsein um diese wertvollen Futterzonen und Ruheplätze sind in den Hintergrund getreten. Andererseits sind in diesem nahezu waldbedeckten und geschlossenen Lebensraum die vielfältigen Ruhestörungen der Freizeitnutzer hinzugekommen. Beides zusammen führt in manchen Revieren zu einer massiven Inbalance im Lebensraum der Wildtiere, was sich im Schadverhalten an den Waldkulturen und in veränderten „Ziehverhalten“ des Rotwildes oft widerspiegelt.

Lenkung von Rotwild

Eine gezielte Planung im Revier, oder noch besser wäre eine revierübergreifende Betrachtung hinsichtlich Ruhe- und Futterzonen, sollte erfolgen.



Der Einsatz von schweren Maschinen ist manchmal unumgänglich.

Dabei müssen alle derzeit vorhandenen Möglichkeiten (aktive und aufgelassene Almflächen, offene oder nahezu zugewachsene Äsungsflächen, Böschungen und Forststraßen, abgeholzte oder windwurfgeschädigte Waldschläge, etc.) in Abstimmung mit dem Wildbestand und den drohenden „touristischen“ Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Sind attraktive, vertrauensvolle und nahrhafte Futter- und Ruheflächen im Revier einmal im gepflegten Zustand möglicherweise über Geh- und Äsungskorridore vorhanden, so kann das Wild aus dem „Holz“ heraus auf die offenen Flächen gelenkt werden.

Planung und Vorgehensweise

Jedes Revier hat unterschiedliche Voraussetzungen, sodass eine genaue jagdliche und forstlich/pflanzenbauliche Ortskenntnis notwendig ist. Die Grobplanung kann über die digitale Karte erfolgen, nach einer gemeinsamen Begehung können dann die Maßnahmen festgelegt werden. Zuerst sollte die Freistellung von vorhandenen

aber bereits etwas zugewachsenen Flächen erfolgen. Die Flächengröße einer Äsungsfläche kann von 500 bis 3.000 m² gehen. Zu beachten ist die Anbindung der entstehenden Äsungsflächen mit dem bisherigen Wildwechsel. Außerdem sollten die Störfaktoren (abseits von Wanderwegen, Tourenwegen etc.) und dem Wind- und Lichtverhältnissen in der Planung Berücksichtigung finden. Gibt es noch eine Wasserquelle mit Suhle im Bereich der Äsungsflächen, mit anschließender Deckung und einem Schattenplatz, dann wird sich das Rotwild gemeinsam mit Gams- und Rehwild dort wiederfinden - oft auch zur gleichen Stunde.

Schaffung von Äsungsflächen

Sind noch von früher offene Waldlichtungen mit Grünflächen vorhanden, dann sollten sie kleinräumig gepflegt, aufgedüngt und auch mit der nötigen Saatgutmischung versorgt werden. Gebüsch oder auch Bäume sollten entnommen werden, um die Flächen zu erweitern, damit der Ruhe- und Futterwert auch für mehrere Wildtiere erhöht werden kann. Es ist darauf zu achten, dass der Waldsaum zur Äsungsfläche nicht geradlinig verlaufen soll, sondern verzahnt mit Strauchwerk zum übergehenden Hochwald einen idealen Übergang bilden kann.

Sind über weite Strecken keine Äsungsflächen mehr vorhanden, dann soll mit Fachkenntnis (Forst/Forstbehörde, Grünland, Jagd) eine geeignete Rodungsfläche im Wald ausgesucht und nach Genehmigung abgestockt werden. Meist werden auch die Wurzelstöcke entfernt und nach einer Planie auch mit einer ÖAG-H-Mischung sowie mit einer Grunddüngung mit Kompost rekultiviert.

Oberhalb der Waldgrenze oder im Übergangsreich können bewirtschaftete Almen mit Viehbe-



Böschungen frisch geschobener Forststraßen bieten gute Möglichkeiten für Äsungsflächenschaffung.



Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber

satz die Pflanzenstände am besten in großer Artenvielfalt und auch im Ertrag erhalten. Wurden in den letzten Jahrzehnten die Almen vernachlässigt, so sollten sie im Management und im Tierbesatz verbessert geführt werden. Die Verstrauchung, Verbuschung und Verwaldung ist die größte Ursache zur Vernichtung von Äsungsflächen im alpinen Raum. Durch mangelnden Tierbesatz und zu geringer Weideführung sind in den letzten Jahrzehnten rund 400.000 ha Futterflächen auf Almen verlorengegangen. Obwohl genügend produktive Flächen im Revier vorhanden sind, gibt es weder für das Weidevieh noch für die Wildtiere genügend Futter. Hier müssen die Almbauern und Jäger zusammenstehen, um die Flächen wieder zu einem vernünftigen Futteraufwuchs zu bringen. Der arbeitsmäßige und materielle Aufwand für die Rekultivierungen von verstrauchten Almflächen liegt zwischen 3.000 bis 7.000,- €/ha, bei einem gezielten Weidegang (Pferchung) könnten sogar Tiere z.B. Ziegen wieder für eine Freilegung der Almböden sorgen (siehe ÖAG-Sonderbeilage „Almnutzung im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessensgruppen“ Info 05/2012).

Ist der Almboden nicht verstraucht sondern mit einem Bürstlingrasen überzogen, so kann mit einer Kalkung, mit ein- bis zweimaligem Mulchgang und einer gezielten Nachsaat der Bestand langfristig wieder vielseitiger und attraktiver für die Äsung gestaltet werden.

Viele Forststraßen und vor allem Böschungen sind oftmals ohne qualitativen Bewuchs. Hier soll und muss künftig eine Grasnarbe für die Minderung der Erosion sorgen und gleichzeitig eine wichtige Nahrungsquelle bieten. Da in diesen Bereichen sehr karge Böden vorherrschen, braucht es alljährlich eine Nährstoffversorgung. Bei windwurfgeschädigten Waldflächen oder bei geplanten Kahlschlägen sollte daran gedacht werden, ob nicht auch hier Äsungsflächen eingerichtet werden sollten. Ein grünes Revier bietet viele Nahrungsquellen (Knospen, Blätter, Gräser, Kräuter, Klee etc.) und einen reichhaltigen gedeckten Tisch für unsere Wildtiere.

Fütterung, Äsung, Pflege und Düngung

Wollen wir wiederkäuer- und artgerecht bei Bedarf zufüttern, so sollten wir bei strukturwirk-



Jede neu geschaffene Wildwiese – freut auch den Jäger.

samen Grundfuttermitteln wie Heu, Grummet, Anwelksilage, Gärheu und in den Regionen mit Silomaisanbau auch bei Maissilage (angemessener Anteil) bleiben. Allerdings müssen unbedingt die Futterqualitäten, sowohl in den Inhaltsstoffen (Rohfaser, Energie, Eiweiß, Mengen- und Spurenelementen, Vitamine, Fettsäuremuster) als auch in der Futterhygiene (Geruch, Staub, Pilze und Bakterien) allgemein verbessert werden. Hier gilt es noch viel zu arbeiten, damit das Bewusstsein und das tatsächlich angebotene Futter abgestimmt auf die zu versorgenden Wildtiere in der Zusammensetzung und im jahreszeitlichen Verlauf auch verbessert werden. Entscheidend für die richtige Versorgung der Tiere im Revier ist ein „grünes“ Futterangebot vom Frühjahr bis zum

Herbst, wobei die Äsungsflächen eine zentrale Rolle spielen. Für die vegetationslose Zeit ist es wichtig, die Futtervorräte in bester Qualität für eine wiederkäuergerechte Fütterung einzusetzen. Ist schon für die Bewirtschaftung der Äsungsflächen viel Wissen notwendig, so sollte für den Einkauf und die Bereitstellung von Futterkonserven in der Winterzeit das Fachwissen zur Beurteilung der Futterqualität und der richtige Einsatz in der vorgelegten Ration vorhanden sein. Hier gilt es Defizite aufzuarbeiten, um endlich von Seiten der Jagd die Fachkompetenz in Richtung Landwirtschaft zu zeigen. Erst wenn die Fütterer die Qualitäten ansprechen können, werden sie von den Landwirten diese auch bekommen.



Gegen Mitte August muss die Mulchung erfolgen, damit bis Oktober/November wieder saftige Äsung nachwächst.

„... in den letzten 50 Jahren sind viele „natürliche“ Äsungsflächen nach und nach verloren gegangen.“

Sind reichlich Wiesen und Äsungsflächen im Revier vorhanden, so könnte in der intensivsten Wachstumszeit der erste Aufwuchs sogar zu Heu oder Anweilsilage für die Wintermonate selber konserviert werden. Selber ein Heu zu machen, zu mähen, zu wenden, zu trocknen, aufzuhängen und dann sogar für die „Notzeit“ einzulagern,

kann für einen richtigen Heger und Pfleger viel bedeuten. Dieses schmackhafte Heu im Winter vorzulegen, erfüllt mit Freude und Zufriedenheit. Wird also der erste Aufwuchs gemäht und konserviert, dann sollten die restlichen Aufwüchse als Äsung zur Verfügung stehen. Wird keine Futterernte vorgenommen, dann sollte der erste

Aufwuchs in einer Wuchshöhe von 15-20 cm gemulcht und notfalls auch die Biomasse abgeräumt werden. Bleibt zu viel Biomasse, so verfaut sie in die Grasnarbe und die Äsung verstinkt. Gegen Mitte August sollte die Mulchung stattfinden, damit danach noch eine saftige Äsung bis in den Oktober/November hinein heran-

Freistellen und Schwenden		Intensivmulch der Altgrasnarbe		Umwandlung von Bürstlingrasen		Rodung und Anlage im Waldgebiet		Begrünung von Forstwegen	
Methode	Kosten €/ m²	Methode	Kosten €/ m²	Methode	Kosten €/ m²	Methode	Kosten €/ m²	Methode	Kosten €/ m²
Freischneider		Mähtrakt/Traktor		Bagger		Rodung und Abtransport		Anlage	
geringer Aufwand	0,02	geringer Aufwand	0,05	geringer Aufwand	0,10	geringer Aufwand	0,25	keine Kosten, wird im Zuge d.	
hoher Aufwand	0,04	hoher Aufwand	0,08	hoher Aufwand	0,16	hoher Aufwand	0,40	Forstwegalmes entfällt	
Motorsäge		Motormäher		Fräse		Forstfräse			
geringer Aufwand	0,04	geringer Aufwand	0,04	geringer Aufwand	0,05	geringer Aufwand	0,17	währendig bei der Begrünung von Böschungen ist der Erosionsschutz	
hoher Aufwand	0,06	hoher Aufwand	0,08	hoher Aufwand	0,10	hoher Aufwand	0,24		
Räumen in der Fläche						Bagger, (Planie, entf. Stöcke)			
geringer Aufwand	0,04					geringer Aufwand	0,12		
hoher Aufwand	0,13					hoher Aufwand	0,22		
						Steinfräse			
						geringer Aufwand	0,18		
						hoher Aufwand	0,27		
Nachsaat		Nachsaat		Einsaart		Einsaart		Einsaart	
geringer Aufwand	0,01	geringer Aufwand	0,02	geringer Aufwand	0,03	geringer Aufwand	0,03	geringer Aufwand	0,03
hoher Aufwand	0,03	hoher Aufwand	0,05	hoher Aufwand	0,10	hoher Aufwand	0,10	hoher Aufwand	0,10
Düngung		Düngung		Düngung		Düngung		Düngung	
geringer Aufwand	0,01	geringer Aufwand	0,01	geringer Aufwand	0,01	geringer Aufwand	0,01	geringer Aufwand	0,01
hoher Aufwand	0,02	hoher Aufwand	0,02	hoher Aufwand	0,03	hoher Aufwand	0,03	hoher Aufwand	0,03
Summe		Summe		Summe		Summe		Summe	
geringer Aufwand	0,08	geringer Aufwand	0,12	geringer Aufwand	0,18	geringer Aufwand	0,51	geringer Aufwand	0,04
hoher Aufwand	0,25	hoher Aufwand	0,25	hoher Aufwand	0,38	hoher Aufwand	1,20	hoher Aufwand	0,13

130 JAHRE

AKTION

IMMER EIN TREFFER

Blaser R8

130 JAHRE KETTNER - EDITION

+ Zielfernrohr Swarovski Z6i 2-12x50 SR Aha-4A-I

+ Blaser Sattelmontage

+ Montieren und Einschließen

SET mit 7.148,- nur 5.999,-

zusätzlich

-5%

Sonderpreis für Jagdaufseher

» Schwarzer Systemkasson

» Abzug goldfarben

» Ausgesuchte Schrotkörner Klasse IV mit Doppelfeder

» Fluchthilfe mit HVZ

130 JAHRE

Kettner

IMMER EIN TREFFER

11 x in ÖSTERREICH und auch in...

KLAGENFURT

Feldkirchner Str. 136-138/Top 5

9020 Klagenfurt

Tel. +43 (0) 2626 / 200 26-475

klagenfurt@kettner.com

www.kettner.com

wächst. Damit die Pflanzenbestände gut heranwachsen, brauchen sie auch die nötigen Nährstoffe. Diese bekommen sie über abgerotteten Mist oder Komposte im Ausmaß von 10 bis 20 t/ha. Steht eine verdünnte Gülle oder Jauche zur Verfügung, so kann sie in einer Menge von 10 bis 15 m /ha einmalig pro Jahr gut verteilt eingesetzt werden. Sind die Äsungsflächen sehr entleert oder stehen keine organischen Dünger zur Verfügung, so können 150 bis 200 kg/ha Vollkorn gelb den Nährstoffbedarf pro Jahr decken. Falls sich die Äsungsflächen in Naturschutzgebiet oder auf ÖPUL-Flächen befinden, wo andere Vereinbarungen gelten, sind diese einzuhalten. Das Mulchen von Äsungsresten oder Weideresten säubert die Flächen und bringt die Nährstoffe in den Biomassen wieder in den Kreislauf. Der erfolgte Aufwuchs bringt eine blattreiche schmackhafte und nährstoffreiche Äsung. Hin zum Waldsaum sollen 4 m nicht gemulcht werden, um älteres rohfaserreiche Futter anzubieten und auch Lebensräume für andere Tierarten zu schaffen.

Kosten für Verbesserung und Rekultivierung im Revier

Erkennt der Heger und Pfleger rechtzeitig eine Verschlechterung des Pflanzenbestandes oder merkt er wie die Flächen immer kleiner und lichtärmer werden, so kann er mit geringem finanziellen Aufwand wertvolle Verbesserung bei den Äsungsflächen herbeiführen.

Der Verbesserungsgrad und die Lage der Äsungsflächen sind sehr unterschiedlich und so ergibt sich auch für das Freischneiden und Schwenden ein Betrag von € 900,-bis € 2.500,- pro ha (siehe Tabelle 1). Das erstmalige Mulchen von verwilderten Weiden kostet in Steillage von 500 bis 900 €/ha.

Eine Umwandlung eines reichen Bürstengrases mit Bagger, Einsaart und Düngung kommt etwa auf € 1.900,- bis 3.900,- €/ha.

Steht eine Rodung und ein Abtransport an, wird danach eine Forstfräse oder ein Bagger zur Entfernung der Wurzelstöcke eingesetzt, so können in etwa mit 6.000,- bis 12.000,- €/ha für die Rekultivierung eingesetzt werden.

Eine vergleichsweise billige Maßnahme ist das Begrünen von Forststraßen und deren Böschungen, eine Einsaart und Düngung kostet je nach Verfahren etwa 0,5 bis 1 €/lm Böschung.

Fazit

In den Revieren sind im Berggebiet in den letzten 50 Jahren viele „natürliche“ Äsungsflächen nach und nach verloren gegangen. Die Nutzungsaufgabe der Wiesen und Weiden aber auch die ab-



Nicht nur das Rotwild, sondern auch die Gams finden sich gerne auf Flächen mit saftiger Äsung ein.

nehmende Bestoßung der Almflächen hat zu einem großen Verlust an intakten Äsungsflächen geführt. Die ausgedehnten Zivilisationsräume und die verstärkte Mobilität in die Natur haben zudem die Lebensräume für das Rotwild verändert - die Balance „Waldflächen zu Ruhe- und Futterfläche“ ist teilweise für die Wildtiere verloren gegangen. Die Jäger und Jägerinnen sollen gemeinsam mit der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, dem Naturschutz und der Tourismuswirtschaft an der Schaffung und Verbesserung der Äsungsflächen ein Ziel erkennen. Die lenkende Art der Äsungsflächen zu den Futterplätzen in den temporären Ruhezeiten trägt zur Entspan-

nung im Schadverhalten auf die Kulturen bei. Die Jäger und Jägerinnen sollen pflanzenbauliche Kenntnisse in ihr Jagdwissen aufnehmen, um so den Lebensraum besser hegerisch zu gestalten. Rot- und Rehwild sind ernährungsphysiologisch auf strukturiertes Futter angewiesen. Mit bestem Grundfutter (Heu, Grummet, Grassilage, Gärheu und in geringen Mengen Maissilage) können diese Wildtiere artgerecht versorgt werden und vital heranwachsen.

Die Versorgung mit qualitativem Grundfutter aus der Region bringt auch wertvolle Trophäen, die eben für diesen Lebensraum typisch sind.

DieKärntner

SPARKASSE

Sauen - ist eine Regulierung möglich?

Text: RJ Michael Hofer
Fotos: M. Hofer, Bildagentur shutterstock

Teil 2



Kontakt zu Grundeigentümern und Informationsaustausch

Wenn wir in einer Pachtjagd unser Weidwerk ausüben, dann sollte uns bewusst sein, dass wir uns ständig auf fremden Grund und Boden bewegen und wir somit einer enormen Abhängigkeit unterliegen, in Bezug auf unseren Handlungsfreiraum. Auch wenn dieser schlussendlich auch zum Wohle des Grundeigentümers bezüglich der Eindämmung von Wildschäden nötig wäre. Sobald wir also eine Schwarzwildinteressengemeinschaft gegründet haben, folgt der Schritt

der Kontaktaufnahme zu den Grundeigentümern. Bei einer Genossenschaftsjagd wird so ein Treffen auf Grund der höheren Anzahl von Personen in einer dementsprechenden Lokalität abgehalten werden müssen. Selbstredend, dass egal ob im Feuerwehrhaus, im Gemeindesaal, oder im Wirtshaus das Treffen stattfindet, an diesem Abend wird die Gastgeber sind und die Zeche übernehmen. Von sehr großer Bedeutung ist, wer nach der offiziellen Begrüßung der Landwirte die Anliegen vorbringt. Nicht jedermann ist dazu geeignet, in einer manchmal ohnehin schon angespannten Atmosphäre die richtigen Worte zu finden.

Was sind unsere Anliegen und wie lauten die Kernsätze:

- Wir bedanken uns, auf eurem Grund und Boden jagen zu dürfen.
- Wir haben ein gemeinsames Problem durch die Schwarzwildschäden.
- Keine Lügen, oder nicht haltbare Hoffnungen erwecken.
- Wir sollten keine Unterschiede bezüglich Wild machen, Bock fegt, Hirsch schält, Sau gräbt.
- Wir müssen lernen, mit den Sauen zu leben.
- Sauen sind auf Grund ihrer Lernfähigkeit und Lebensweise sehr schwer zu bejagen. Aber wir nehmen dieses Problem ernst und sind gewillt, dagegen einzuwirken. Zu diesem Zweck haben wir eine Schwarzwildinteressengemeinschaft gegründet, um effizienter, einheitlich und schneller agieren zu können.

Für ein Gelingen dieses Unterfangens sind wir auf euer Wohlwollen und eure Mithilfe angewiesen.

Dafür benötigen wir von euch folgende Vorinformationen:

- Wo wird heuer welche Frucht angebaut? Sind unentdeckte Suhlen vorhanden?
- An welchen Stellen stecken die Sauen eurer Meinung nach unter Tage?
- Wo und wann treten alljährlich wiederkehrende Schäden auf?

Dafür benötigen wir von Euch folgende unmittelbare Informationen:

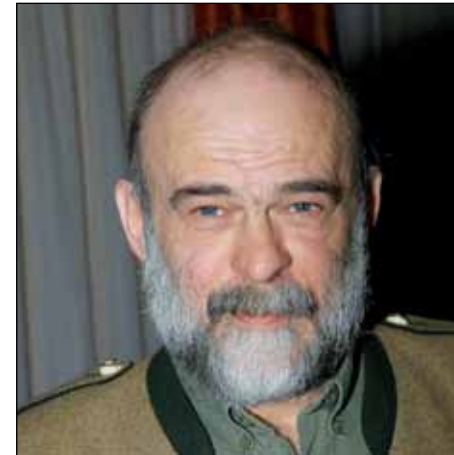
- Frische Schäden, und diese zum Zeitpunkt des Entdeckens.
- Feldbestellung - morgen wird wo angebaut - Mais, Getreide, Erbsen, Erdäpfel.
- Frische Saufährten im Morgentau, auf einem geeegten Acker, am Traktorweg, bei Neuschnee ...

Jede direkte Beobachtung, ja selbst vernommene Lautäußerungen oder Geruch. Mit einem Wort alles, wirklich alles, was helfen könnte, um darauf richtig reagieren zu können.

Dafür benötigen wir von Euch an manchen Stellen folgendes Entgegenkommen:

- Schuss-Schneise zwischen Wald und Feld bei gefährdetem Fruchtbau.
- Schuss-Schneise zwischen Feldern mit gefährdetem Fruchtbau.

Mittige Aussparung (Schusschneise, min. 40 x 10 Meter) bei Anbau von großen Maisfeldern. Die Auflistung zeigt uns glaube ich, wie abhängig wir in solchen landwirtschaftlich genutzten Revieren von den Grundeigentümern sind. Und dabei ließe sich die Liste noch weiterführen. Aber sie wird auch aufzeigen, dass wir uns Gedanken gemacht haben und, dass wir gewillt sind, eine positive



RJ Michael Hofer ist niederösterreichischer Berufsjäger und betreut derzeit vier Hochwildreviere seines Jagdherren im Voralpengebiet, Bezirk Lilienfeld.

Veränderung herbeizuführen. Wichtig ist hierbei, dass die Weitergabe von Informationen auch reibungslos funktioniert. Einen Anruf wird jeder tätigen, vielleicht auch noch einen zweiten, aber irgendwann pfeift man drauf. Im Idealfall sollte neben den revierbezogenen Telefonnummern auch die Telefonnummer eines einheimischen Jägers, welcher sich ständig vor Ort befindet, allseits bekannt ist und die Gegebenheiten und Flurnamen der einzelnen Reviere der Schwarzwildinteressengemeinschaft kennt, bekanntgegeben werden. Natürlich muss dann immer, außer einem Dankeswort für die Information, auch eine sofortige Reaktion ersichtlich sein. Bei einem Schaden auf einer Wiese sind zumindest noch am selben Abend Scheuchen aufzustellen. Oder im Idealfall sogar ein Abschuss zu tätigen. Dass eine Reparatur der Wiese oder eine Abgeltung in bar, mit Saatgut, oder wie auch immer, ebenfalls ehest möglich zu erfolgen hat, versteht sich von selbst.

Tue Gutes und rede darüber

In allen Fällen gilt immer der Leitsatz, „Tue Gutes und rede darüber“. Nicht etwa aus Propagandagründen, aber zur Information, dass ihre Bemühungen (die der Grundeigentümer) eine Reaktion bei uns auslösen und nicht im Wind verwehen. Wenn wir zum Beispiel nach einer Schadensmeldung am nächsten Morgen mit einer erlegten Sau im Hof des betroffenen Bauern stehen, dann löst dies eine Kettenreaktion bei jenen Landwirten aus, welche sich bis jetzt mit Informationen eher zurückgehalten haben. Bei einem hauptberuflichen Jäger gehört die ständige Präsenz und Erreichbarkeit für die Grundeigentümer einfach zu seinem Aufgabenbereich. Da ein solcher in den meisten Interessensgemeinschaften nicht vorhanden sein wird, ist die Gründung eines „re-

vierübergreifenden Bereitschaftsdienstes“ von Vorteil. Dabei geht es weniger um eine sofortige Schadensbehebung, sondern in erster Linie um eine unmittelbare Reaktion auf eine Information, welcher Art auch immer diese ist. Wir erhoffen uns ja vorrangig nicht Schadensmeldungen, sondern vielmehr Informationen, die uns in jagdlichen Belangen weiterhelfen. Wenn zum Beispiel ein Landwirt ein Feld mit der Egge bearbeitet und dabei auf frische Saufährten stößt, dann liegt es an ihm, ob er die Egge hebt und diese Stelle, bis wir vor Ort sind, auslässt. Auch wenn es vorerst eigenartig erscheinen mag, aber so eine Information liefert uns nicht nur wichtige Daten, sondern ermöglicht uns auch, in welcher Art auch immer, darauf zu reagieren um bestenfalls mögliche Schäden im Umfeld abzuwehren.

Biotopverschlechternde und biotopverbessernde Maßnahmen

In fast jedem Saurevier gibt es Flächen wie Wiesen, welche aus jagdlicher Sicht nicht vor Schwarzwildübergriffen zu sichern sind. Meist sind dies schattige, nasse Stellen, oft nur schwer maschinell zu bearbeiten und ohne große Erträge. Wenn an solchen Stellen alle Jahre wiederkehrend Schäden auftreten, sollte man die Möglichkeiten eines Pachtens dieser Wiese überdenken. Diese könnte man als reine Äsungsfläche für Wild nutzen und es wäre damit beiden Seiten geholfen. Ein ganz wesentlicher Punkt einer ordentlichen Schwarzwildbewirtschaftung sind biotopverschlechternde und biotopverbessernde Maßnahmen für Schwarzwild bezüglich eines Lenkungseffektes einzuleiten. Auch hierbei benötigen wir nicht nur die Zustimmung, sondern auch oft die direkte Mithilfe der Grundeigentümer. Natürlich müssen solche Tätigkeiten in Abstimmung auf anderes Wild geschehen. Ich werde zum Beispiel natürlich nicht meine einzige Rotwildsuhle zuschütten, nur damit diese den Sauen nicht zur Verfügung steht. Abgesehen von solchen Überlegungen sollten aber Schritt für Schritt, nach einer gut durchdachten Raumplanung, die Maßnahmen durchgezogen werden.

Grundeigentümer und Jäger – Schulter an Schulter

Zu den biotopverschlechternden Maßnahmen gehören neben dem Zuschütten von Suhlen natürlich auch die Durchforstung von Feldgehölzen, Jungholz, Wertastung und vieles mehr. Dass wir solche Arbeiten weder erzwingen noch in den meisten Fällen eigenhändig durchführen können ist verständlich. Aber wir können unsere Hilfe anbieten. Oft werden solche Arbeiten auch zu

Die Entscheidung zu TREFFEN

1.4. Kuchel, 2014

Abgabe von Waffen nur an Inhaber einer Erwerbskarte.



R8 PROFESSIONAL SUCCESS

Dank völlig neu konzipierter Schäftung bleiben Schießhand und -arm bei jeder Anschlagart völlig entspannt. Die wichtigste Voraussetzung für konstant gutes Treffen.



Blaser

www.blaser.de

Import und Fachhandels-Auskunft: Idl GmbH · Südbahnstr. 1
A-9900 Lienz · office@waffen-idl.com

BUSCHENSCHENKE MÖRTL

Das Ausflugsziel inmitten des Miagerer Jagdgebietes

Für alle Jäger und Naturliebhaber

Anfragen unter
(04225) 8252 oder
(0664) 1838976

Geöffnet ab 16.00 Uhr -
Montag und Dienstag Ruhetag

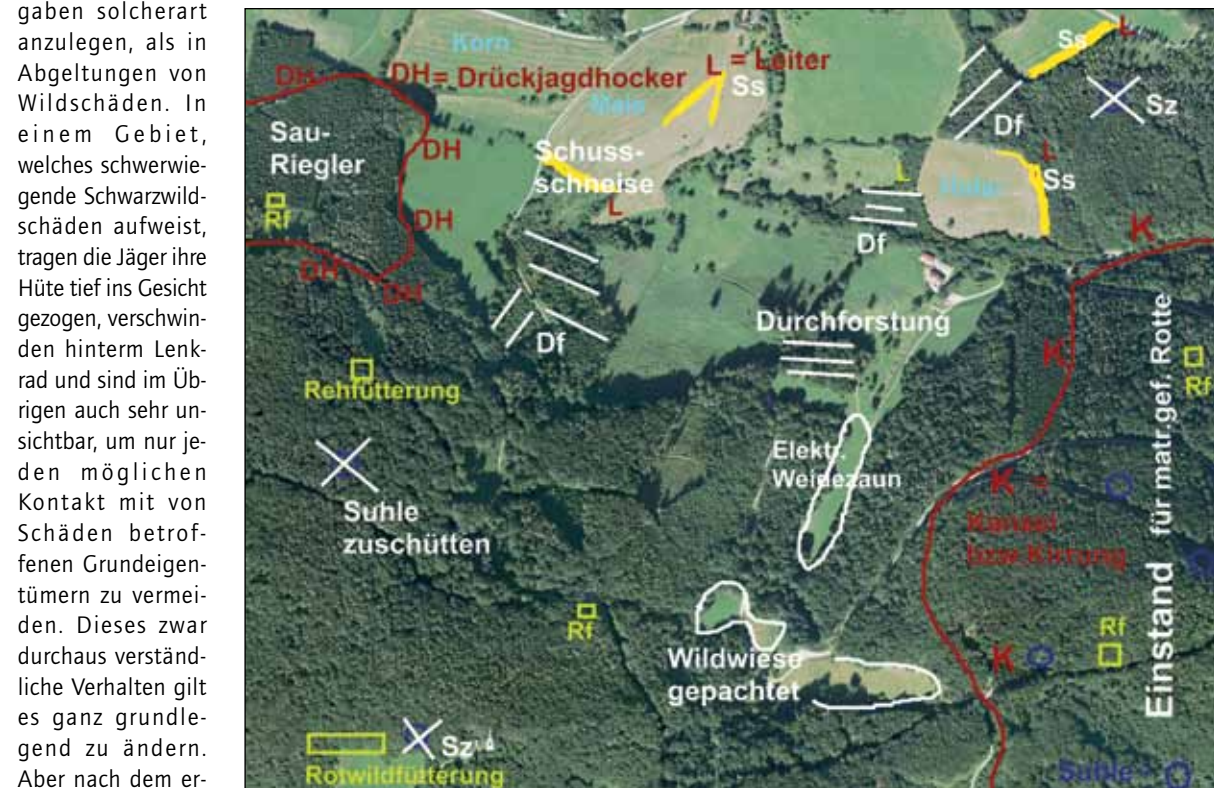
Mörli Hausbier

Jägerstation BUSCHENSCHENKE Mörli

Wirt Berg 10 • Miagerer Jagdgebiet • Austria
Sonntag und Feiertag +43(0)4225 8252
Mobil: Tel. +43(0)664 1838976

„Eigenes Wissen über Sozialstruktur und Ansprechen auf höchsten Level bringen“

angemessenen Preisen von in Ausbildung befindlichen Schülern einer land- und forstwirtschaftlichen Fachschule übernommen. Auch hierbei kann man sich in der einen oder anderen Form einbringen, um eine Durchführung der Arbeiten herbeizuführen. Betrachten wir unsere Schritte zu einer Schwarzwildschaden eindämmenden Bewirtschaftung, sehen wir, dass immer beide Seiten davon profitieren. Wenn ein Grundeigentümer Schulter an Schulter mit dem Jäger an einem Ziel arbeitet, streckt er ihm nicht auch noch die offene Hand für eine Schadensabgeltung entgegen. Es ist also bei weitem zielführender, eventuelle Ausgaben solcherart anzulegen, als in Abgeltungen von Wildschäden. In einem Gebiet, welches schwerwiegende Schwarzwildschäden aufweist, tragen die Jäger ihre Hüte tief ins Gesicht gezogen, verschwinden hinterm Lenkrad und sind im Übrigen auch sehr unsichtbar, um nur jeden möglichen Kontakt mit von Schäden betroffenen Grundeigentümern zu vermeiden. Dieses zwar durchaus verständliche Verhalten gilt es ganz grundlegend zu ändern. Aber nach dem ersten Jahr eines gemeinsamen Agierens wird es uns schon etwas leichter fallen. Und so bietet sich die Vorweihnachtszeit an, mit einem Flascherl vom Besseren bewaffnet, jeden einzelnen der Grundeigentümer einen kleinen Besuch abzustatten, um restliche Unklarheiten zu klären, Stimmungen aufzufangen, Neuigkeiten zu erfahren und das nun gemeinsame Jahr positiv abzuschließen. Dabei ist es sehr wichtig, dass man mindestens zu zweit unterwegs ist, denn einer sollte schlussendlich noch fahren können (dürfen).



Nötige Luftbildaufnahme vom Sauenrevier mit den entsprechenden Reviereinrichtungen und Vermarken zum Sauenvorkommen.

Jeglichen Futterzugang bei Fütterungen für Schwarzwild verhindern

Jeglichen Futterzugang bei Fütterungen für Schwarzwild verhindern

Immer wieder muss versucht werden, dem Schwarzwild keinerlei Zugang zu zusätzlichen

Futterquellen zu ermöglichen. Somit hat die Abwehr der Sauen von Rehfüterungen eine sehr hohe Priorität. Ein rotwilsicheres Umzäunen hält Sauen nicht ab diese zu durchbrechen. Direkt am Futterautomat angebrachte Gitter verhindern jedoch eine Futteraufnahme für Schwarzwild. Die Futterautomaten müssen auch in ihrer Bauweise so massiv ausgefertigt sein, dass sie von den Sauen weder zerstört noch umgekippt werden können. Auch die Deckel müssen sicher verriegelt sein. Zusätzlich ist darauf zu achten, dass kein Futter auf den Boden gelangen kann, das Mäuse anlockt und veranlasst, ihre Mauslöcher unter der

Und eine Bache wartet eben genauso wenig auf ihre Frischlinge bei einer Futterquelle, wie es Rehgeißen mit Ihren Kitzen tun. Üblicherweise finden solche Versuche eines Übergriffes nur zwei, drei Mal statt. Dann haben die Sauen gelernt, dass es keine Möglichkeit gibt, an das Futter zu gelangen. Dies kann man bei Neuschnee anhand der auf wenigen Metern bei der Fütterung vorbeiführenden Saufährten und dem Unterlassen eines neuerlichen Versuches an das Futter zu gelangen, leicht erkennen. Bei Rotwildfütterungen muss ebenfalls darauf geachtet werden, dass keine Maissilage oder Rübenschnitzel auf den Boden gelangen. Weiters sollten die oberen Außenkanten der Futtertische einerseits eine Mindesthöhe von 90 cm aufweisen und andererseits die senkrechte Ladeninnentiefe 30 cm betragen. Auch muss verhindert werden, dass die Sauen die Tische umkippen können. Zu entsorgende Futterreste müssen ebenfalls für Sauen unzugänglich gelagert werden.

Eigenes Wissen über Sozialstruktur und Ansprechen auf höchsten Level bringen

Dieser Punkt der Maßnahmenliste

klingt so einfach und ist doch der Schwierigste überhaupt. Und dies, obwohl doch die Fülle der tatsächlichen wissenschaftlichen Arbeiten der vortragenden (leider auch oft selbsternannten) Experten und die spezifische Fachlektüre zu den Themenbereichen der Jagd enorm sind. Und hier wiederum, ganz im Speziellen, zum Schwarzwild. Die Schwierigkeit ist immer, gute Lektüre oder seriöse Arbeiten als solche auch zu erkennen bzw. gegenteilig Unfug herauszufiltern. Ein Solches kann einem nur gelingen, wenn man bemüht ist, alle diesbezüglich zur Verfügung stehenden Informationen durcharbeiten. Dieser Umstand des ständigen, gibt es - gibt es nicht, falsch oder richtig, für und wider, sollte uns jedoch nicht entmutigen, sondern darin bestätigen, dass wir

selbst entscheiden müssen, was unserer Ansicht nach als richtig oder falsch zu bewerten ist und welche wir annehmen können. Ebenso, welche Erkenntnisse wir für uns in Anspruch nehmen möchten, um diese natürlich immer mit unseren eigenen, oft überdachten, reflektierten und revidierten Erfahrungen in Einklang zu bringen. Denn weder der Herr Wissenschaftler X noch der Herr Oberjäger Y tragen die Verantwortung oder müssen die Wildschadensabgeltungen leisten für unsere eigenen uns anvertrauten Reviere, sondern ausschließlich wir selbst. Sehr oft ist dem Prozess der Wahrheitsfindung bezüglich Schwarzwild, deren Sozialstruktur, ihrer Lebensweise und vielem mehr ein größerer Stellenwert zuzusprechen als dem eigentlichen erlangten Resultat, welches wir nie als endgültig betrachten sollten. So sollte auch meine eigene Artikelserie über Schwarzwild nicht als Versuch, Wissen (welches wie das meinige, immer subjektiv ist, selbst wenn es anderenorts wissenschaftlich untermauert wird) zu vermitteln betrachtet werden, sondern lediglich, einen möglichen Weg aufzeigen, welcher mich erfolgreich arbeiten ließ. Sich Wissen anzueignen und dieses für sich zu selektieren ist die Pflicht jedes Einzelnen der in einer Schwarzwildbewirtschaftung aktiv werden will, auch wenn das Ziel einer schadensreduzierenden Schwarzwildbewirtschaftung ein Gemeinsames sein sollte und koordiniert vorgegangen werden muss. Der Punkt meiner Maßnahmenliste heißt – eigenes Wissen bezüglich Schwarzwild auf höchsten Level bringen. Ich möchte ihn mit den Worten – und auf höchstem Level halten- erweitern. Wir sollten uns also auf einen ständigen Lernprozess einlassen.

Aufrechterhaltung der Sozialen Strukturierung der Schwarzwildpopulation. (Mystisches über Leitbache, Rausche und Co ?)

Oder eher doch nicht. Jäger, welche sich seit langem mit Schwarzwild auseinandersetzen und diese Wildart bejagen, empfinden bei den Sauen, ihren sozialen Strukturierungen oder ihrer Fortpflanzung genauso wenig ein Mysterium als bei der Lebensweise und der Fortpflanzung von Reh, Gams oder Rotwild. Jedoch erkennen sie den sehr komplexen Ablauf in der Rauschzeit, und wie wichtig eine intakte soziale Strukturierung dabei ist. Solange wir noch einen naturähnlichen Lebensraum sowie eine halbwegs den Jahreszeiten angepasste Witterung und ein „heiles“ Wildvorkommen haben, können wir davon ausgehen, dass die Rehbrunft im Sommer, die Hirschbrunft im Herbst und die Rauschzeit im Winter stattfindet. Ob bei unseren jagdbaren Wildarten be-

stimmte einzelne Individuen die Fortpflanzung auslösen, ist relativ unwichtig. Denn der von der Natur vorgegebene Auslösefaktor ist immer der optimalste Zeitpunkt für die Fortpflanzung im Jahresablauf der einzelnen Wildarten und der im Weiteren optimalste Zeitpunkt für die Aufzucht der Nachkommen. Auch wenn es für uns bei manchen Wildarten vorerst nicht verständlich erscheint.

Fortpflanzung passiert auf gegenseitiger Stimulanz

Der eigentliche Fortpflanzungsakt passiert immer auf gegenseitige Stimulanz der artspezifischen, bestmöglichen Arterhalter. Diese sind demnach auch als erste aufnahmebereit. Um dieses zu gewährleisten, und somit von diesem Umstand so gut wie nur möglich profitieren zu können, sind die manchmal kurzzeitig räumlich getrennten Familien der Rotte zur Rauschzeit fest vereint. Die Natur räumt aber unseren Schalenwildarten eine zweite beziehungsweise mehrere Chancen ein, um ein versäumtes Beschlagenwerden nachzuholen. Solange jedoch die sozialen Strukturen bei unseren Wildarten (einschließlich der Sauen) stimmen, fällt die Fortpflanzungszeit in einen zeitlich begrenzten Rahmen. Alle Abläufe in der Natur sind auf Effizienz und geringstmöglichen Energieverbrauch ausgerichtet. Das gilt auch für die Fortpflanzungszeit, auch wenn diese oft der kräftezehrendste Abschnitt im Jahresverlauf ist. Und somit macht es demnach auch Sinn, dass die Rauschzeit der einzelnen Rotten von kurzer Dauer ist.

Sauen beiderlei Geschlechts erlangen die Geschlechtsreife in etwa zum Zeitpunkt der Rausche. Die Rausche wiederum findet in der Zeit statt, in der im matriarchalisch geführten Rottenverband alle Rangordnungen, einschließlich der der Frischlinge, festgelegt sind. Dabei rangieren männliche Nachkommen in der Mutterrotte an unterster Stelle, was ein Gruppieren der männlichen Frischlinge bewirkt. Wenn wir jetzt von einem intakten Schwarzwildvorkommen ausgehen, finden sich zur Rauschzeit adulte Keiler bei den matriarchalisch geführten Rotten ein. Dadurch schwindet die Überlebenschance der männlichen Frischlinge enorm, da sie ja aufgrund dessen, dass sie fortpflanzungsfähig sind, schlichtweg potentielle Nebenbuhler darstellen.

Hang zum Kannibalismus

Dazu kommt, dass der Hang zum Kannibalismus bei Sauen sehr ausgeprägt ist. Also ist es für die männlichen Frischlinge mehr als nur ratsam die Rotte zu verlassen. Manchmal kommt es jedoch



Rehfütterungen müssen bei Sauenvorkommen in jedem Fall „sauensicher“ gebaut sein.



Den Rehen im Saugebiet kommt es nicht auf die Architektur ihrer Fütterung an, sondern einzig und alleine, was ihnen vorgelegt wird.



Vom Boden abgesetzter Futtertroger, aus dem Sauen keinen Fraß aufnehmen können.

vor, dass sie sich nach der Rauschzeit wieder dem Mutterrottenverband, bis zum Zeitpunkt des neuerlichen Frischens, anschließen. Spätestens dann müssen sie die Mutterrotte aber endgültig verlassen. Solange sich also ein adulter Keiler während der eigentlichen Aufnahmezeit bei der Rotte befindet, werden von diesen alle weiteren männlichen Individuen verdrängt. Dadurch wird ein sich Paaren unter den Frischlingen verhindert. In der Natur ist es in den meisten Fällen so geregelt, dass sich die gesündesten, die dominantesten Individuen, also jene, welche den Fortbestand der

„Wir wollen ja die natürlichen Bewegungsmuster weitestgehend, ohne die von uns zusätzliche Beeinflussung, erkennen.“



Bachen mit gestreifte Frischlingen an der Kirmung. Hier gilt absolutes Schussverbot.

Art am ehesten sichern, paaren. Sprich, adulte Keiler stimulieren also vorrangig die Leitbache und die ranghöheren Führungstiere und beschlagen diese mehrmalig. Dabei sind sie einem gewissen Zeitdruck ausgesetzt, da ja die tatsächliche Aufnahmefähigkeit, so wie bei allen anderen Schalenwildarten auch, zeitlich sehr begrenzt ist. Nach einem erfolgreichen Beschlagen der älteren Bachen werden die Keiler abgeschlagen und verlassen die Rotte, wodurch auch die rotteninterne Rauschzeit verklingt. Die Keiler ziehen weiter, um weitere Rotten mit adulten Bachen zu finden, um ihre Gene bestmöglich weiterzugeben. Also eben derselbe Prozess, wie er bei anderem Schalenwild auch stattfindet. Dass also junge Bachen und Frischlinge nicht beschlagen werden, beruht auf einer intakten Konstellation des jeweiligen Schwarzwildvorkommens, und einer daraus ebenso resultierenden zeitlichen Begrenzung der Rauschzeit.

Was passiert, wenn die Leitbache erlegt wird?

Was passiert demnach, wenn die Leitbache erlegt wird, beziehungsweise wenn der matriarchalisch geführten Rotte erfahrene ältere Führungstiere fehlen und das Sauenvorkommen keine adulten Keiler aufweist? Männliche Frischlinge sind in der Regel ihren weiblichen Geschwistern körperlich überlegen. Selbst wenn dieser Gruppierung noch ein oder zwei einjährige Überläuferbachen angehören, lassen sich die männlichen Frischlinge in dieser Gruppe nicht hierarchisch unterdrücken.

Natürlich fällt diese Gruppierung zur Fortpflanzungszeit ebenfalls in die Rausche. Wenn sich nun die Frischlinge durch einen ungewollten Fütterungseffekt, durch falsches Kirren oder zugängliche Rehütterungen in einer für die Fortpflanzung optimalen körperlichen Kondition befinden, steht einem Beschlagenwerden der gesamten weiblichen Frischlinge nichts mehr im Weg. Selbst wenn ein adulter Keiler zu der Gruppe stößt und dieser unüblicher Weise die Überläuferbachen beschlägt, ist sein Verweilen bei dieser Gruppe und ein damit verbundenes Verdrängen der männlichen Frischlinge nur von kurzer Dauer. Gesellen sich nun die männlichen Frischlinge, welche in diesem Fall keinerlei untergeordnete hierarchische Zuordnung bekamen, wieder zu ihren Wurfgeschwistern, bedrängen sie diese solange, bis alle aufgenommen haben.

Lange Rauschzeit durch Fehlen adulter Keiler

Ähnlich verhält es sich, wenn eine intakte matriarchalisch geführte Rotte, jedoch kein adulter Keiler im Sauenvorkommen vorhanden ist. Im Gegensatz zu Überläuferkeilern sind die Kämpfe von den meist raren adulten Keilern um die Vorrangstellung zwar extrem heftig, aber auch kurz. Sprich, der unterlegene Keiler hält sich in der Regel nicht lange damit auf, die Hoffnung zu hegen, doch noch zum Zug zu kommen, sondern räumt das Feld und begibt sich auf die Suche nach einer anderen Rotte. Überläuferkeiler hingegen lassen sich auf Grund ihrer hohen Stück-

zahl, welche sie in einem Schwarzwildbestand darstellen, nicht nur von Leitbachen und Führungstieren auf Dauer von der Rotte fernhalten. Durch das Fehlen von adulten Keilern wird zusätzlich die Rauschzeit außernatürlich in die Länge gezogen. Die ständige und anhaltende Präsenz der Überläuferkeiler fördert natürlich die Paarungsbereitschaft der jüngeren Überläuferbachen und den schwereren weiblichen Frischlingen. Lassen sich auch alte Bachen vorrangig nicht von solchen Jünglingen beschlagen und versuchen sie diese deshalb auch mehr oder minder heftig abzuschlagen, so können sie doch nicht gänzlich ein Fernhalten und den daraus resultierenden Nebeneffekt - eines Nichtbeschlagens von jüngeren Sauen bewerkstelligen. Wer sich nun die einzelnen Szenarien und den Ablauf der Fortpflanzung durch den Kopf gehen lässt, wird keinerlei Mystik erkennen. Jedoch die Notwendigkeit eines Vorhandenseins von Leitbachen, älteren Bachen und genügend adulten Keilern, um eine artgerechte und nicht eine unnatürlich hohe Zuwachsrate zu erreichen.

Luftbilddaufnahme für Datenerfassung und Raumplanung

Sollten wir uns für eine Schwarzwild-Interessengemeinschaft entschlossen haben und stehen die einzelnen mitwirkenden Reviere beziehungsweise die Fläche fest, dann benötigen wir eine aktuelle gemeinsame Luftbilddaufnahme der Reviere mit eingezeichneten Reviergrenzen, auf der auch das unmittelbare Umfeld, sprich Teile der angrenzenden Reviere, erkennbar sind. Man benötigt dazu die Jagdgebietsfeststellungsbescheide, welche auf der Bezirkshauptmannschaft aufliegen. In diesem Bescheid sind die Parzellennummern eingetragen, aufgrund derer sich die Grenzen eruieren lassen. Von einem Vermessungsbüro lässt man sich eine Luftbilddaufnahme anfertigen, in der die Außenlinie der äußeren Parzellen der jeweiligen Reviere farbig hervorgehoben werden, sodass man genau den Verlauf der einzelnen Reviergrenzen erkennen kann. Eine ideale Vergrößerung wäre 1:4000, jedoch sind auf Grund der Ausmaße, die so eine Karte dann erreicht, Grenzen gesetzt und es ist vorteilhafter, die Bewirtschaftungsfläche auf zwei oder drei Karten unterzubringen. Je nach Größe der Karte kann man diese verglasen lassen, oder mit einer Folie überziehen um darauf Suhlen, Wechsel, Fütterungen, Ansitze und andere bestehende Gegebenheiten festzuhalten, welche sich auch leicht wieder durch Verwenden eines entsprechenden Stiftes entfernen beziehungsweise aktualisieren lassen. Anschließend erfolgen die jahresbezogenen Dateneintragungen, wie der Anbau von gefährdeten

Feldfrüchten, und die dementsprechenden beweglichen Ansitzeinrichtungen beziehungsweise die Abwehrmaßnahmen gegenüber Schwarzwildschäden.

Bewegungsmuster als Grundlage für jagdliche Strategien

Nun folgt eine mindestens einjährige Erfassung von allen Daten, welche mit Schwarzwild in Verbindung stehen. Wie Schäden, Wechsel, Erlegungen, Sichtungungen u.v.m. Natürlich werden diese Karteneintragungen durch Kürzel vollzogen, welche in parallel dazu führenden Niederschriften detailliert festgehalten werden. Sprich jede Begebenheit, egal ob Schäden, das Erlegen einer Sau, sausichere Rehütterungen oder Anderes müssen mit Datum, Wetter, Gewicht, Geschlecht, und vieles mehr, welches für die jeweilige Begebenheit wichtig erscheint, aufgeschrieben werden. Anhand dieser Eintragungen kristallisieren sich schon nach kurzer Zeit gewisse Bewegungsmuster heraus, schadensgefährdete Flächen, Einstände und vieles mehr, welche uns schon erlauben, erste gemeinsame jagdliche Strategien zu entwickeln. Meist haben wir nach Vollendung eines Jahreszyklus, welcher den Jahreszeiten entsprechende Witterungen aufwies, schon eine solche Datenmenge, dass man sich gezielt an eine für uns sinnvolle Raumplanung tasten kann. Um keinen ungewollten Lenkungseffekt in der Zeit der Datenerfassung zur Raumplanung zu erzielen, darf nicht gekirrt werden, auch wenn eine diesbezügliche Erlaubnis vorliegt. Wir wollen ja die natürlichen Bewegungsmuster weitestgehend, ohne die von uns zusätzliche Beeinflussung, erkennen.

Durchgehende Datenerfassung und ständige Reflexion der durchgeführten Maßnahmen

Nicht immer führen unsere durchgeführten Handlungen zum gewünschten Ziel, und darum ist es wichtig, auch weiterhin alle Tätigkeiten, Ereignisse und Weiteres durchgehend zu dokumentieren. Oft schleichen sich Fehler ein, welche man erst an Hand einer Reflexion und der Zuhilfenahme einer lückenlosen Dokumentation erkennt. Ein Anderes ist es, dass der Lebensraum auch einem ständigen Wandel unterzogen ist und die Wald- oder Felderbewirtschaftung sich ändert. Und ein Drittes ist, wir müssen erkennen können, ob und wie weit wir am richtigen Weg mit unserem jagdlichen Handeln sind, um gegebenenfalls darauf richtig reagieren zu können. Einerseits Einstände zubilligen und andererseits Fernhalten von verbotenen Zonen mittels Lenkungseffekte durch Ausnützen der Lernfähigkeit des Schwarz-



Sehr wohl kann Rot- und Rehwild aus solchen Trögen Äsung aufnehmen – wie es die Aufnahmen einer Wildkamera zeigen.



wildes. Nach einer ausreichend vollkommenen Datenerfassung und den daraus ersichtlichen Gegebenheiten, wie Hauptwechsel, Einstände und Schadstellen, konnten wir also eine sinnvolle Raumplanung erstellen. Sprich, wir haben erkannt, aus welcher Waldfläche es uns unmöglich erscheint Schwarzwild fernzuhalten, von welchen Gebieten wir sie mit allen nur erdenklichen Mitteln verdrängen müssen und welche Waldungen und Dickungen oft den Jahreszeiten angepasst als Tageseinstand genutzt werden. Mit anderen Worten, wir haben wiederum erkannt, welche Waldflächen wir matriarchalisch geführten Rotten zubilligen können (müssen), welche Gebiete

sozusagen verbotene Zonen sind und wir schwarzwildfrei halten müssen und welche Waldungen und Dickungen, entweder durch biotopverschlechternde Maßnahmen für Sauen entwertet werden müssen, oder für Gesellschaftsjagden (Riegler) genutzt werden können. Dementsprechend wurden auch die biotopverändernden Maßnahmen eingeleitet. Wir dürfen uns darunter nicht gleich Landschaftsveränderungen vorstellen.

Schwarzwild ist enorm lern- und anpassungsfähig

Oft genügt es schon, das eine oder andere Feldgehölz zu durchforsten, oder die eine oder ande-

„Nur zu behaupten, es sind zu viele, ist einfach zu wenig.
Denn das würde uns nicht aufzeigen wo wir den Hebel anzusetzen haben.“

re Suhle zuzuschütten, um einen gewissen Lenkungseffekt zu bewirken. Das Schwarzwild ist enorm lern- und anpassungsfähig und besitzt die Eigenschaft, nicht nur für sie negative, sondern auch für sie positive Veränderungen in kürzester Zeit zu erfassen und für sich zu nutzen. Dementsprechend müssen wir unsere Raumplanung mit gezieltem Jagddruck und konsequenter Jagdruhe auf Schwarzwild unterstützen. Das bedeutet, dass in den zugebilligten besten Hauptinständen, welche immer von den dominantesten Gruppierungen des Schwarzwildvorkommens, also den matriarchalisch geführten Rotten, in Beschlag

en die positiven Erfahrungen. Grob gesagt wird die Stadt von einigen Sauengruppierungen als Einstand genutzt, in dem gefrischt wird und in dem sie sogar wieder ihre eigentliche natürliche Tagesaktivität zeigen.

Sauen haben „Demarkationslinie“ erkannt

Wobei sich beim Auswechseln ein und derselben Sauen (aus dem Schwarzwildeinstand Berlin) ihr Verhalten völlig ändert. Mit einem Wort, die Sauen haben die Demarkationslinie genau erkannt.



Die Braunfärbung der Schwarte deutet auf einjährige Stücke.

genommen werden, kein Schwarzwild erlegt werden sollte, während aber zeitgleich an den Randzonen des Einstandes der Jagddruck erhöht werden muss. Zeitgleich kann aber die Bejagung anderer Schalenwildarten, vor allem in den Morgenstunden, weiterhin ohne Auswirkungen auf die Sauen, im Einstand durchgeführt werden. Die Randzone entspricht also der Linie zwischen Einstand und verbotener Zone, aus welcher wir die Sauen mit aller Kraft fernhalten wollen. Wer an der Durchführbarkeit einer solchen Raumplanung beziehungsweise Lenkung von Sauen zweifelt, braucht sich nur die Situation in Berlin anzusehen, wo sozusagen im umgekehrten Sinn ungewollt derselbe Effekt erzielt wurde. Und dies, obwohl in der Stadt alljährlich unzählige Sauen erlegt werden. Doch durch die Größe der Stadt und deren Möglichkeiten der Raumnutzung sowie unkoordinierte Bejagung überwiegen für die Sau-

Der Unterschied besteht nur darin, dass es uns auf Grund der Größe unserer Einstände und auf Grund der Größe unserer matriarchalisch geführten Rotten möglich ist, diese sogenannten Grenzen zu sichern, um ein Übergreifen auf Schadflächen von matriarchalisch geführten Rotten weitestgehend zu verhindern. Durch ein schwarzwildgerechtes Einstandsbiotop und Jagdruhe beziehungsweise Jagddruck auf Schwarzwild. Ein weiterer Sinn dieser Lenkung ist, dass wir an diesen Randzonen Bejagungsmöglichkeiten errichten können, um ganz gezielte Wahlabschüsse bei den Zuwachsträgern durchzuführen. Dieser Umstand bedeutet noch nicht, dass es uns schon gelungen ist, die Schäden in den Griff zu bekommen. Aber wir haben eine große Gruppierung des vorhandenen Schwarzwildvorkommens und dessen Potenzial bezüglich Schäden zumindest einigermaßen unter Kontrol-

le. Und wir beginnen von einer auf Schäden reagierenden Bejagung auf eine im Vorfeld agierende Bejagung umzuschwenken.

Erkenntnisse für Abschussplanung durch Streckenanalysen, Bestandserhebung, Anblick, Pirschzeichen, usw.

Man kann beim Schwarzwild weder allgemein gültige Zuwachsberechnungen noch einen allgemein gültigen Abschussplan erstellen, da diesbezüglich enorme Schwankungen bestehen. Ausgelöst durch Nahrungsverfügbarkeit, Witterung, vorhandene soziale Strukturierung und last but not least der Bejagung. Daher ist es notwendig, als erstes die derzeit vorherrschende soziale Strukturierung zu erfassen. Das soll heißen, inwieweit weist unser Sauenvorkommen eine intakte soziale Strukturierung auf? Entsprechen die stückzahlmäßigen Wurfgrößen der Normalität? Gibt es pro Jahr einen Wurf und befindet sich dieser in einem gewissen zeitlichen Rahmen? Sind die sozialen Strukturierungen der einzelnen Schwarzwildgruppierungen dem jahreszeitlichen Ablauf entsprechend? Bewegen sich die Wildbretgewichte in einem dem jeweiligen Alter angepassten Verhältnis? Ab welcher Altersgruppe wird erfolgreich gefrischt? Alle diese Überlegungen sollten wir dauernd in uns tragen und sie bei jedem erlegten Stück, bei jedem Foto von einer Wildkamera, und bei jedem Stück, das uns in Anblick kommt, stellen. Nach einer einjährigen detaillierten Erfassung haben wir erstmalig eine Fülle von Daten.

Soziale Strukturen und Bestandesstärken anschätzen

Diese gilt es nun mit Zuhilfenahme der Luftbilddarstellungen und den üblichen räumlichen Nutzungen der einzelnen Schwarzwildgruppierungen auszuwerten. Es geht hierbei nicht um eine genaue stückzahlmäßige Erhebung mit genauesten Angaben über Geschlecht und Altersstruktur, denn solcherart von Erhebungen sind beim Schwarzwild für uns mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nahezu unmöglich. Aber es geht darum, die sozialen Strukturen und die Bestandesstärken anschätzen zu können. Nur zu behaupten, es sind zu viele, ist einfach zu wenig. Denn das würde uns nicht aufzeigen wo wir den Hebel anzusetzen haben. Wir würden wieder in das Muster verfallen, nur eine tote Sau ist eine gute Sau, und damit die Zuwachsdynamik und die daraus resultierenden Schäden wieder ankurbeln. Um das Ganze verständlicher zu machen und um aufzuzeigen, dass dieses Unterfangen nicht so kompliziert ist wie es sich vielleicht anhört, sondern durchaus durchführbar ist, einige Beispiele:

1. Beispiel für einen Anblick:

Frühling – im Einstandskerngebiet; April 1 Leitbache, 2 ältere Bachen, 11 braune einjährige Überläuferbachen, 22 gestreifte Frischlinge, (36 Stk.) – das sind aufgeschlüsselt:
Leitbache und 8 Stk. Frischlinge (4weibl./4männl.)
Ältere Bache und 7 Stk. Frischlinge (4weibl./3männl.)
Ältere Bache und 7 Stk. Frischlinge (4weibl./3männl.)
braune einj. Überläuferbachen 11 Stk.
Diese 11 Überläuferbachen sind in etwa die Hälfte der Frischlinge, welche von den drei Bachen im Vorjahr gefrischt wurden. Das bedeutet für uns, wir müssen also mindestens noch eine einjährige männliche Überläuferrotte mit 11 Stück, welche sich vom Mutterverband bereits abgesondert hat, dazurechnen.
Also gesamt : 47 Stk.

2. Beispiel für einen Anblick:

Auf ein ähnliches Resultat kommen wir auch, wenn wir zu diesem Zeitpunkt im umgekehrten Fall auf eine einjährige (braune) männliche Überläuferrotte mit 11 Stück treffen. Diese 11 ÜK müssen in etwa 11 weibl. Geschwister haben (da bei Sauen in einer intakten Population das Geschlechterverhältnis annähernd 1/1 ist.)
Das wären also 22 ehemalige Frischlinge, welche von zumindest drei Bachen gefrischt werden mussten – ergibt 25 Stk; Und da wir zu diesen Zeitpunkt schon mit dem neuen Wurf rechnen müssen, wird auch dieser dazugezählt, in etwa 22 Stk. – ergibt wiederum gesamt 47 Stk.

1. Beispiel für eine Streckenanalyse

Riegeljagd / 30. Jänner 2013 / Revier 08 / Moorgraben / halber Meter Neuschnee / alle ausgefährten Sauen wurden erlegt.
Datenerfassung:
Bache 75 kg leer über 10 Jahre schlecht verfärbt
Überläuferbache 60 kg 6 inne einjährig
Frischling weibl. 45 kg 4 inne 10 Monate
Frischling männl. 14 kg 2 Monate schlecht verfärbt
Frischling weibl. 25 kg 4 Monate
Frischling weibl. 25 kg 4 Monate
Überläuferkeiler 88 kg im zweiten Lebensjahr
Gesamtstrecke 7 Stk Schwarzwild (5 weiblich / 2 männlich)

Analyse:

Eindeutig eine gestörte soziale Strukturierung.
Alle Sauen weisen überdurchschnittlich hohe Gewichte auf, welche auf zusätzliche, unnatürliche Futterquellen schließen lassen. Bei der überalten Bache handelt es sich nicht um die Leitbache, da sie keine Frischlinge mehr bekommen kann, diese Bache würde auch eher als Einzelgänger in Erscheinung treten. Wäre die Sozialstruktur intakt, würde weder der Frischling noch die einjährige Überläuferbache Frischlinge innehaben. Auf Grund der unterschiedlichen Frischlingsgewichte können wir statt auf einen auf mehrere Würfe im Vorjahr schließen.
Der zweijährige Keiler mit 88 kg wäre unbedingt zu schonen, da wir starke Überläuferkeiler älter werden lassen sollten, da sie später ebenfalls eine bestandsregulierende Funktion erfüllen.

2. Beispiel für eine Streckenanalyse

Jahresstrecke:
1 Bache / 8 Überläuferkeiler / 6 Überläuferbachen / 12 Frischlinge 4 weibl. / 8 männl;
Datenerfassung:
1 Bache mehrjährig/85 kg/6 inne/erlegt im Jänner aus intaktem Rottenverband am Einstandsrand
6 Überläuferkeiler einjährig/40 kg/erlegt aus Überläuferrotte bei Maisfeld
1 Überläuferkeiler zweijährig/55 kg/erlegt zur Rauschzeit aus matriarchalisch geführtem Rottenverband
1 Überläuferkeiler einjährig/30 kg/erlegt im August bei Morgenpirsch im Hafer
2 Überläuferbachen einjährig/25 kg/a 2 inne/ erlegt im Mai aus intaktem Rottenverband am Einstandsrand
4 Überläuferbachen zweijährig/50 kg/a 4 inne/ erlegt Anfang Dezember bei Sauriegler/nicht in matriarchalisch geführter Rotte
8 Frischlinge männlich/18 kg/erlegt Ende Oktober bei Sauriegler
4 Frischlinge weiblich/25 kg/leer/erlegt Ende Jänner bei Sauriegler aus matriarchalisch geführter Rotte
Jahresstrecke 27 Stk. Schwarzwild (11 Stk. weiblich/16 Stk. männlich)

Analyse:

Schwarzwildpopulation – nahezu intakte Sozialstruktur.
Gewichte entsprechen dem Alter. Keine Fehlabschüsse. Die vier beschlagenen





Kapitale und alte Keiler – sollten das Ziel einer fachgerechten Schwarzwildbewirtschaftung sein.

zweijährigen Überläuferbachen haben sich vom Mutterverband, aus welchen Gründen auch immer, abgespalten und sind im Begriff zu einer Rottenbildung.

Es sind zu wenig alte Keiler vorhanden, sonst würde sich kein Überläuferkeiler in der Rauschzeit bei einer Mutterrotte aufhalten dürfen und die beiden einjährigen Überläuferbachen wären nicht beschlagen. Es wurden bei Weitem zu wenig Zuwachsträger erlegt.

Wissen, wo man den Hebel ansetzen muss

Natürlich sind diese Rechenbeispiele und die daraus resultierenden möglichen Hochrechnungen auch sehr fehleranfällig. Aber wie vorhin schon erwähnt, es geht hierbei nicht um eine lückenlose Bestandsaufnahme oder um ein Erstellen einer auf Stückzahl festgelegten Abschussplanung, sondern es geht darum, sich einen Überblick zu verschaffen. Wenn wir bedenken, wie viele Jäger bei einer Schwarzwildinteressengemeinschaft beteiligt sind und wie viele Daten wir miteinander koordiniert auswerten

können, dann können wir uns auch eine diesbezügliche Aussagekraft zugestehen. Erfahrungsgemäß lautet unser erstes Resümee, dass einerseits weit weniger Sauen in unserem Bewirtschaftungsgebiet sich aufhalten als ursprünglich angenommen, und andererseits, dass trotzdem zu wenig Sauen erlegt wurden, um eine Reduktion

herbeizuführen. Weiters wird uns in den meisten Fällen durch unsere Aufzeichnungen verdeutlicht, dass auf Grund der Konstellation bezüglich Geschlecht und Alter der erlegten Sauen weder eine echte Reduktion des Bestandes noch eine zuwachs-dynamische Auswirkung erzielt wurde. Vor einer solchen Annäherung einer Bestandserhebung würden die Aussagen lauten, wir haben so viele Sauen, dass wir uns nicht mehr erwehren können, wir sind jede Nacht auf Sauen gesessen und wir haben geschossen was möglich war. Und genau von solchen Aussagen gilt es wegzukommen. Nämlich, wir haben annähernd einen Überblick über unser Schwarzwildvorkommen, wir wissen wo wir den Hebel ansetzen müssen und wir wissen, wie wir jagdlich agieren müssen, um darauf Einfluss nehmen zu können. Und wiederum gilt, dass es bei Weitem besser ist, mit vollem Einsatz aber trotzdem mit Freude im Vorfeld jagdlich zu agieren, als frustriert auf Schäden zu reagieren. Auf was wir nun wann, wo und warum den Finger krumm machen sollten, wird in der nächsten Ausgabe des KÄRNTNER JAGDAUFSEHER detailliert eingegangen.

Genussland Kärnten

Entdecke das Geheimnis Kärntens

Kärntner Fleisch

In Ihrer Nähe:

Fleischmarkt Klagenfurt, Schlachthofstraße 7
Fleischmarkt Klagenfurt, Schlachthofstraße 5

Fleischmarkt St. Veit/Glan, Lastenstraße 28
Fleischmarkt Wolfsberg, Grazer Straße 16

Bergulme oder Rüster

Text und Foto: Mag. Dipl.-Ing. Dr. Elisabeth Schaschl

„Blick in den Wald“ – eine kleine Baumartenkunde für den Jagdaufseher in mehreren Teilen.

Ulmen bilden nie geschlossene Bestände, sondern wachsen eingestreut in Mischwäldern. Ähnlich der Esche – nur schon viel früher – ist die Ulme durch einen Befall mit einem Schlauchpilz (*Ophiostoma ulmi*) in Gefahr geraten und ließ durch das sog. Ulmensterben aufhören.

Verbreitung

Die Bergulme hat ein ähnliches Verbreitungsgebiet wie der Bergahorn und kommt in Mittel- und Nordeuropa bis zum Südrand der Alpen und Karpaten vor. Sie ist eine typische Mischbaumart im Lindemischwald, im Bergahorn-Eschenwald und im Bergahorn-Schluchtwald. Vereinzelt tritt sie auch in submontanen Braunerde- und Karbonat-Buchenwäldern, in kollinen Traubeneichen- und Stieleichen-Hainbuchenwäldern auf. Sie ist allerdings eine der wenigen Baumarten, die nicht bestandesbildend ist, sondern höchstens in Gruppen vorkommt.

Standortsansprüche

Die Bergulme bevorzugt ein montan-submontan, subatlantisch-feuchtes Klima und stellt nicht nur große Ansprüche an die Nährstoff- und Basenversorgung des Bodens, sondern auch an den Wasserhaushalt. Am besten gedeiht sie auf feinerdigen, tiefgründigen Böden sowie im luftfeuchten Klima von Tälern und Schluchten.

Waldbauliche Aspekte

Die Bergulme ist eine Halbschattbaumart mit einem Herz-Pfahlwurzelssystem, das eine relativ hohe Wurzelenergie aufweist. Die Wurzeln der Bergulme können auch verdichtete Böden erschließen. Die Blätter der Bergulme sind scharf doppeltgesägt und weisen in den meisten Fällen drei Blattspitzen auf. Sie bleiben im Herbst noch sehr lange grün und fallen auch erst relativ spät ab. Durch die leicht abbaubare Streu wirkt sie ausgesprochen bodenpfleglich. Sie gehört zu den Windbestäubern und blüht noch vor dem Blattaustrieb. Trotz einer häufigen und reichen Fruktifikation ist eine flächendeckende Verjüngung nicht möglich.

Die Ulmen sind in ihrem Bestand durch das massive Ulmensterben gefährdet. Dabei vertrocknen die Bäume regelrecht, was durch den Schlauchpilz *Ophiostoma ulmi* verursacht wird, der in den Tracheen der jüngsten Jahrringe lebt. Als Reaktion auf diese Pilzinfektion verschließt der Baum die Leitungsbahnen, um einer weiteren Pilzverbreitung vorzubeugen, unterbindet damit aber

auch gleichzeitig die eigene Wasserversorgung und vertrocknet. Die Pilzsporen werden durch den sog. Ulmensplintkäfer übertragen, der Gänge im Splintholz anlegt und so die Sporen in den Baum bringt. Leider sieht man sehr häufig alte Ulmen in der Landschaft, deren Kronen absterben. Es wird versucht, resistente Ulmen zu finden, denen das Ulmensterben nichts anhaben kann.

Holzverwendung

Ulmenholz wird auch als sog. Rüster bezeichnet. Es ist nicht nur schön und dadurch ein geschätztes Holz für Furniere, Parkette und Möbel, sondern auch sehr zäh und widerstandsfähig. Es wurde seit jeher für den Bau von mechanisch stark beanspruchten Gegenständen, wie Bögen, Wagenräder, Felgen, Speichen, usw. eingesetzt. Es wurde durch seine Haltbarkeit auch vielfach im Wasserbau verwendet.

Allheilmittel und Mythos

Das Laub der Ulme ist sehr nahrhaft und wird vom Wild dementsprechend auch gerne angenommen. Früher wurde das Laub – so wie das der Esche – ans Vieh verfüttert. Hinsichtlich der Heilkraft des Baumes wurden früher vor allem Rinde und Bast geschätzt. Die Rinde sollte bei Hauterkrankungen und der Bast bei Husten eine heilende Wirkung haben. In der nordischen Mythologie wurden Ulme und Esche als Treibgut an den Strand gespült und von den Göttern zum Leben erweckt – aus der Ulme wurde die Frau und aus der Esche der Mann. In der griechischen Mythologie galt die Ulme wie-



derum als Baum des Götterboten Hermes, der die Verstorbenen in die Unterwelt geleitete. Und auch in alten Forstbüchern wird die Ulme immer wieder mit dem Symbol der Trauer und des Todes behaftet. Es bleibt daher nur zu hoffen, dass dem Ulmensterben mit Hilfe resistenter Arten begegnet werden kann.

Verwendete Literatur:

Mayer, H., 1992: Waldbau auf soziologisch-ökologischer Grundlage. 4. Auflage. Gustav Fischer Verlag. Stuttgart. Jena. New York.
 Zeiler, H., 2010: Baum und Wildtier. Heimische Bäume im Portrait. Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag. Wien.
 Laudert, D., 2009: Mythos Baum. 7. Auflage. BLV Verlag. München.
 Burschel, P., Huss, J., 2003: Grundriss des Waldbaues. 3. Auflage. Ulmer Verlag. Stuttgart.
 Amann, G., 1993: Bäume und Sträucher des Waldes. 16. Auflage. Naturbuch Verlag. Augsburg.

Kaiserwetter beim 2. Jagdbiathlon in Kötschach-Mauthen

Text u. Fotos: Erhard Maier



Das erfreuliche Starterfeld mit zahlreichen Jägern und Jagdaufseher(inn)en aus dem Gail- und Lesachtal.

Bei traumhaftem „Kaiserwetter“ fand am Sonntag, d. 16. März 2014, die bereits für Mitte Feber geplante II. Auflage des Jagdbiathlons, welche auf Grund der damals enormen Schneemengen in Kötschach-Mauthen nicht zur Durchführung kam, statt.

Die schneebedeckten Karnischen Alpen mit dem Mauthner Hausberg „Polinik“ bildeten eine besonders beeindruckende Kulisse für die Teilnehmer in der Jagd- und Gästeklasse. Der Wettkampf wurde in Form einer Einzelwertung und eines Staffelwettbewerbes ausgetragen. In der Einzelwertung gewann der zeitschnellste Einzelsportler, im Staffelnbewerb gewann das Team mit der besten Mittelzeit, eingeteilt auf Jagd- und Gästeklasse. Im Bewerb musste eine drei Kilometer lange Loipenschleife drei Mal mit Langlauf- oder Tourenschiern bewältigt werden. Geschossen wurde in der 1. Runde stehend frei, in der 2. Runde stehend am Stock und in der 3. Runde liegend, wobei eine Strafrunde von ca. 150m je Fehlschuss zu absolvieren war.

Wertungen

Die Einzelwertung konnte Dr. Hermann Klaus mit der Zeit 25:09,18 Minuten vor FL Gernot Nußbaumer (28:12,82) und Mag. Daniel Lamprecht (28:52,87) – alle vom OeAV Obergailtal für sich entscheiden. Die Damenklasse gewann Ingeborg Kristler (39:27,03) vor Birgit Zumtobel (42:37,03) und Barbara Obermayer (44:24,59), ebenfalls alle vom OeAV Obergailtal. Schnellster Jäger wurde Florian Guggenberger aus St. Lorenzen/Les. mit einer Zeit von 32:03,21 Minuten vor Stephan Ranner (34:07,31) Mauthen und Adolf Zumtobel (43:48,90) aus Kötschach. Im Staffelnbewerb waren 19 Dreierstaffeln am Start. Die Sieger wurden über die errechnete Durchschnittszeit aller Teams ermittelt, wobei eine eigene Jägerklasse gewertet wurde.



Sieger in der Jagdklasse - Florian Guggenberger (Aspirant für die Jagdaufseherprüfung 2014).



3. Rang in Jägerklasse / „Jagdgruftis“ - Herbert Lederer, Raphael Gressel, Erhard Maier.

In der Jägerklasse setzten sich die „Kohlrössl Buam“ vom Jagdverein St. Lorenzen im Gitschtal (Holzfeind, Oberressl und Jung) vor den „Gebirgsjägern“ aus Mauthen (3x Kurzweil) und den „Jäger-Gruftis“ (Lederer, Gressel und Maier) durch. Die Damenstaffel „Heute kinderfrei“ gewann die zweite Wertungsgruppe vor den „Schneehasen vulgo Ressler“ und den „Anti-Jägerinnen“.

Für die jeweiligen SiegerInnen und Dreierteams gab es Sachpreise, Wildabschüsse, geführte Pirschgänge und den Staffeln-Wanderpokal. Für die Ausrichtung dieses fairen und freundschaftlichen Wettkampfes war die Jagdgesellschaft „St. Hubertus Mauthen“ mit ihrem Organisationstalent Ing. Stephan Ranner verantwortlich.

Jahrhundertwinter 2014

harte Zeiten für das Wild im oberen Gail- und Lesachtal

Text: Erhard Maier · Fotos: Alfons Hackhofer und Gottlieb Oberluggauer

Der „St. Hubertus“ von Maria Luggau – Altbäuerin Cäcilia Hackhofer als „Quartiergeberin“ für einen Hirsch.

Als heuer in der ersten Feberwoche fast 30 Stunden hindurch unentwegt die Flocken fielen und der Schnee immer höher und höher wurde, da jubelten die Wintersportler. Die Jägerinnen und Jäger aber befürchteten die Wiederholung des Rekordwinters 2008/2009, in dem es im oberen Gail- und Lesachtal soviel Schnee in einem „hermachte“.

Der „Jahrhundertwinter 2014“ im Oberen Gail- und Lesachtal machte dem Wild insbesondere dem Rotwild zu schaffen. Die in Maria Luggau lebende Altbäuerin Cäcilia Hackhofer war überrascht, als am Faschingsamstag ein Hirsch durch das Haustorfenster äugte. Sie öffnete die Türe und ein Hirsch stand da. Die Vorderläufe beim Türstock die Hinterläufe im tiefen Schnee. Sie öffnete umgehend die Stalltüre des angebauten Wirtschaftsgebäudes und der ausgehungerte Hirsch trat in den ehemaligen und heute leer stehenden Kuhstall ein. Die Altbäuerin versorgte das Tier mit Heu und Wasser und ließ die Stalltür offen, damit der Hirsch nach ausgiebiger Mahlzeit wieder das Weite suchen konnte. Der dreijährige Achtender zog es jedoch vor im gemütlichen Kuhstall zu bleiben. Seither wird er dreimal täglich mit Almheu, Äpfel und frischem Wasser von Frau Hackhofer versorgt.



... und ließ sich schon bald aus der Hand seiner Retterin füttern.



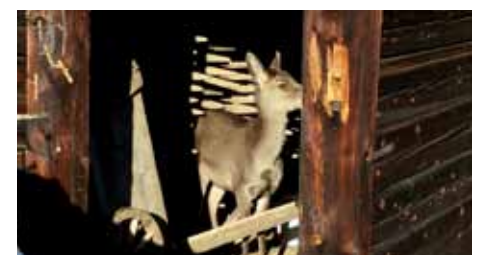
Der Hirsch „Friedolin“ machte es sich im Stall der Bäuerin gemütlich ...

Der Aufenthalt des mittlerweile von Cäcilia Hackhofer „Fridolin“ getauften Hirsches dauert bereits mehr als 8 Wochen. Bis das Lesachtal ausapert, wird es noch etliche Wochen dauern, da Anfang April der Schnee noch meterhoch vorhanden ist. Eine Frage stellt sich beim Anblick des Hirsches: Wird die örtliche Jägerschaft den Betreuungsaufwand an Frau Hackhofer vergüten? Und bei dieser Frage offenbart sich das goldene Herz von Frau Cäcilia Hackhofer, sie meint, selbst wenn sie Anspruch auf eine Vergütung hätte, so würde es ihr nicht einfallen, ihn geltend zu machen. Im Gegenteil sie ist glücklich, dass sie ein Tier gerettet und großes Leiden erspart hat.

Der Nebenerwerbslandwirt und Jagdaufseher Gottlieb Oberluggauer vlg. Promegg-Michl aus Promegg bei Maria Luggau konnte im Feber d.J. beobachten, dass sich aufgrund der hohen Schneelage und Futternot ein Hirschkalb in sei-

Altbäuerin Cäcilia Hackhofer – wurde überraschend Quartiergeberin für einen total erschöpften Hirsch.

nem Geräteschuppen eingestellt hat. Das Wild wurde vom Jagdaufseher dort etwa einen Monat mit Futter versorgt. Im März stellten sich noch weitere fünf Stück beim „Schupfn“ ein. Sie blieben aber außerhalb des Gebäudes, wo ihnen der JA ebenfalls Futter vorlegte. Anfang April hat sich das Rotwild (samt Hirschkalb) wieder in die Wälder zurückgezogen. Oberluggauer meinte, dass im vergangenen Winter im Lesachtal gut sieben Meter Schnee gefallen sind. Er fordert zur Bewältigung solche Naturereignisse dringend die Ausarbeitung eines Notfütterungskonzeptes.



GASTHOF Jerolitsch
Krumpendorf Wörthersee

www.jerolitsch.at

FAMILIE SCHÖNFELDER · A-9201 Krumpendorf/Wörthersee
Jerolitschstraße 43 · Tel. 04229/2379 · Fax 04229/2379-35
Mobil 0664/1255379 · E-Mail hotel.jerolitsch@aon.at

Sie haben Ihre Wünsche im Visier?

Hier ist die Informationen aus erster Hand:

Wer seine Wohnsituation ändern möchte, braucht einen Wohn-Ratgeber. Wir haben gleich drei: Kaufen, Bauen, Sanieren.

SPARKASSE Feldkirchen
In jeder Beziehung zähren das Menschen.

www.feldkirchen.sparkasse.at

Zahlreiche hohe Jagdfunktionäre

unter den neuen Akademischen JagdwirtInnen

Text und Fotos: Mag. Christine Thurner

Bereits die fünfte Generation der Studierenden des Universitätslehrgangs JagdwirtIn versammelte sich zum Festakt der Akademischen Feier in den würdigen Hallen der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), darunter auch hohe Jagdfunktionäre: LJM DI (FH) Anton Larcher aus Tirol, Dr. Thomas Fuchs, neuer Leiter des Amtes für Natur, Jagd und Fischerei des Kantons Schwyz, Hartmut W. Tremmel, designierter Kreisjägermeister in Rhein-Neckar-Kreis, Baden-Württemberg, Thomas Kummer, Vorstandsmitglied im Kärntner Jagdaufseherverband und DI(FH) Kurt Litscher, Vorstandsmitglied der Liechtensteiner Jägerschaft. Die anwesenden Gratulanten seitens der österreichischen Landesjägerschaften, LJM Dr. Ernst Albrich (Vorarlberg) und LJM KR Josef Eder (Salzburg) zeigten sich ebenso erfreut über die hohe jagdlich-universitäre Auszeichnung wie die stolzen Absolventen und Absolventinnen selbst.

Über zwei Jahre absolvierten sie zehn intensive Lehrinhalte, stets in guter Stimmung und voller Wissbegierde, mehr über die neuesten wildbiologischen Erkenntnisse und heimischen Wildlebensräume zu erfahren und abschließend im Rahmen einer wissenschaftlichen (Abschluss)arbeit zu vertiefen. Zwei Teilnehmer konnten den Lehrgang mit Auszeichnung bestehen: Es sind dies Dr. Thomas Fuchs, Amtstierarzt der Urkantone, ab Mai 2014 Leiter des Amtes für Natur, Jagd und Fischerei des Kantons Schwyz und Wendelin Priller, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, jagdlich aktiv in Hessen. Diese beiden sowie alle weiteren Abschlussarbeiten finden Sie zum downloaden auf www.jagdwirt.at.

Der Lehrgangsleiter Univ.Prof. Hackländer dankt den AbsolventInnen mit den Worten: „Das Bild, das die vor mir stehenden akademischen Jagdwirte vermitteln, passt ganz und gar nicht zu dem Bild, das die Medien von Jägerinnen und Jägern in jüngster Vergangenheit geboten haben: Das Image der Jagd wird in Zukunft davon abhängen, wie viele vorbildliche und ehrbare Jägerinnen und Jäger es gibt, die zeigen, dass es auch anders geht. Wenn ich in die ersten beiden Reihen blicke,



Der KJAV gratuliert seinem Landesvorstandsmitglied und Forstwirtschaftsmeister Thomas Kummer (mitte) aus Kühnsdorf mit einem kräftigen Weidmannsheil zur erfolgreichen Absolvierung dieser intensiven, zweijährigen Ausbildung und zur Verleihung des „Akademischen Jagdwirtes“ auf der BOKU-Wien.

habe ich guten Mut, dass die Zahl jener Jägerinnen und Jäger gewachsen ist, die ausgerüstet sind mit einem umfassenden Wissen in ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Aspekten rund um die Jagd. Hier sitzen Meinungsbildner und Multiplikatoren, auf die die Funktionäre der Jägerschaften stolz sein können.“ Folgende Akademische Jagdwirte bzw. Akademischen Jagdwirtinnen wurden ausgezeichnet:

Niederösterreich: Andreas Altermann MBA, CEO der ANA Qualitätstierhaltung Holding, jagdlich aktiv im niederösterreichischen Diesendorf – Richard Polsterer, selbständiger Tischlermeister und Inhaber der Fa. Treehouses, jagdlich aktiv im Ötschergebiet • **Salzburg:** Stefan Krist, Betreiber von Fahrschulen und Wasserkraftanlagen, jagdlich aktiv im Lungau bzw. in Spittal/Drau – Andreas Gressenbauer, Immobilienreuhändler, Aufsichtsjäger in salzburgischen Ferleiten; Andrea Schneider, Geschäftsführerin der Prima PR Agentur, jagdlich aktiv in Tirol • **Tirol:** LJM DI(FH) Anton Larcher, Inhaber der Larcher Bau & Rauchfangtechnik GmbH, Jagdaufseher und Landesjägermeister in Tirol – Markus Philadelphia, Student und Jagdleiter der Eigenjagd Raitis • **Kärnten:** Thomas Kummer, Waldpflegetrainer im Kärntner

Waldpflegeverein, Jagdaufseher und Vorstandsmitglied im Kärntner Jagdaufseherverband, jagdlich aktiv im Raum Völkermarkt • **Steiermark:** Ing. Richard Bogner, Betriebsförster des Colloredo-Mannsfeld'schen Forstamts Gstatt im steirischen Öblarn • **Deutschland:** Wendelin Priller, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, jagdlich aktiv in Hessen (mit Auszeichnung bestanden) – Joachim Göller, Handelsvertreter im Bereich Werkzeug und Verbindungstechnik, Gattermeister des Landes Baden-Württemberg im Schwarzwildgatter Louisgarde, Hartmut W. Tremmel, Selbständiger Betriebswirt, Naturschutzwart, Jagdaufseher und designierter Kreisjägermeister in Rhein-Neckar-Kreis, Baden-Württemberg – Michael Veiga M.A., Vorstandsvorsitzender der Baugenossenschaft Familienheim Karlsruhe, Jagdaufseher in Karlsruhe-Daxlanden Philipp G. Dienst aus Mainz, Geschäftsführer der Pflanzen & Jagen Ltd., Jagdaufseher und Regionalleiter im Deutschen Wildschutz Verband • **Schweiz:** Dr. med. Thomas Fuchs, Amtstierarzt der Urkantone, ab Mai 2014 Leiter des Amtes für Natur, Jagd und Fischerei des Kantons Schwyz (mit Auszeichnung bestanden) – Cilly Ritscher, kaufmännische Angestellte, Jagdaufseherin und nebenamtliche Wildhüterin in Zürich • **Liechtenstein:** DI(FH) Kurt Litscher, Wirtschaftsingenieur, Geschäftsleiter der Anstalten Prenag und OF1- Immo, Mitglied im Vorstand der Liechtensteiner Jägerschaft

Der Universitätslehrgang Jagdwirt/in zählt zu den herausragenden innovativen Weiterbildungsangeboten der BOKU. Die Teilnahme erfolgt innerhalb von vier Semestern an zehn Lehrinhalten, die in Form von Blockveranstaltungen an Wochenenden in ganz Österreich in verschiedenen Wildlebensräumen stattfinden. Start des nächsten Lehrgangs im März 2015. Weiterführende Informationen zur Bewerbung finden Sie auf www.jagdwirt.at



Die Absolventen des V. Jahrgangs: 1. Reihe v.l.n.r.: LJM Dr. Albrich, verantwortliche Lehrgangsmanagerin Mag. Christine Thurner, Philipp G. Dienst, Thomas Kummer, Dr. Thomas Fuchs, Ing. Richard Bogner, LJM DI Anton Larcher, Andreas Altermann, Hartmut W. Tremmel, Joachim Göller • 2. Reihe v.l.n.r.: LJM KR Sepp Eder, Vizerektorin Univ.Prof.Dr. Hinterstoisser, Andrea Schneider, Cilly Ritscher, Rektor Univ.Prof.DDr. Gerzabek, Senatsvorsitzender Univ.Prof.Dr. Hasenauer, DI Kurt Litscher, Markus Philadelphia, Wendelin Priller, Richard Polsterer • 3. Reihe v.l.n.r.: Stefan Krist, Lehrgangsleiter Univ.Prof.Dr. Klaus Hackländer, Andreas Gressenbauer

Der Hochsitz an der Grenze an der Grenze

Text: Dr. Helmut Arbeiter

Nein, es ist keineswegs so, dass Sie zu viel Weidmannsheil getrunken haben und jetzt Teile der Überschrift doppelt sehen. Es soll vielmehr das Schicksal einer Ansitzeinrichtung behandelt werden, die sowohl an der Reviergrenze als auch an der Staats- bzw. Landesgrenze liegt, mit anderen Worten, der ein doppeltes Grenzschicksal zugeordnet wird.

Zur Erinnerung der Gesetzestext des § 68 Abs. 1 Z 23:

Es ist verboten ...

...innerhalb einer Zone von 100 m entlang der Jagdgebietsgrenze ohne schriftliche Zustimmung des Jagdausübungsberechtigten des benachbarten Jagdgebietes Ansitzeinrichtungen zu errichten oder aufrechtzuerhalten...

Für den „einfachen“ Grenzsitz, also für den, bei welchem sich auch die Nachbarjagd in Kärnten befindet, ist der Sachverhalt klar. Man hat die schriftliche Zustimmung des benachbarten Jagdausübungsberechtigten einzuholen, sonst läuft nichts. Bekannt ist zwischenzeitig auch, dass dieses Verbot (zum Unterschied von früher) nicht nur die Hochsitze, sondern sämtliche Ansitzeinrichtungen umfasst, dass also auch ein Ansitzschirm demselben Schicksal unterliegt. Weiters, dass nur die Errichtung und Aufrechterhaltung strafbar ist, nicht jedoch die Verwendung – klarerweise, woher soll etwa ein Jagdgast wissen, wie genau an dieser Stelle der Grenzverlauf ist? Befindet sich die Nachbarjagd jedoch nicht in Kärnten, sondern im „KJG-Ausland“, sei es Italien, Slowenien, aber auch nur etwa in der Steiermark, wird die Beurteilung schwieriger.

Wir fragen uns daher zunächst, was unter „Jagdgebietsgrenze“ zu verstehen ist und haben die Antwort auch gleich parat: Das ist jene Grenze, die sich aus der behördlichen Feststellung der Jagdgebiete ergibt. Dabei macht es keinen Unterschied, ob diese Grenze mit einer Staats- oder Landesgrenze zusammenfällt.

Nächste Frage: Was will das Gesetz? Es soll offensichtlich verhindert werden, dass man zu bequem und zu häufig an die Nachbargrenze heran jagt, was bekanntlich mit tierschutzrechtlichen Komplikationen verbunden sein kann – siehe Wildfolge mit all ihrer Problematik. Auch scheint es nicht sonderlich weidgerecht, dem Nachbarn den Grenzbock sozusagen vor der Nase wegzuschnappen bzw. soll all dies etwas schwerer gemacht werden.

Wenn der Nachbar mit diesen möglichen Folgen einverstanden ist, erübrigen sich Diskussionen, dann gibt er eine schriftliche Zustimmungserklärung ab und die Angelegenheit ist geregelt. Ohne diese Zustimmung geht gar nichts, und es ist unerheblich, warum er nicht zustimmt. Sei es,



er besteht ausdrücklich auf die Einhaltung der 100 Meterbegrenzung, sei es dass er gar nicht gefragt wird, weil man weiß, dass er ohnehin nicht zustimmen wird, oder aber auch aus anderen Gründen, weil man nicht daran denkt, ihn zu fragen, weil er gerade im Ausland, in der Psychiatrie oder wo immer ist, oder weil man schlicht und einfach nicht an diese Möglichkeit denkt. Halten wir also zusammenfassend fest: Wenn aus welchen Gründen auch immer die Zustimmung des Jagdnachbarn nicht vorhanden ist, hat die 100-m Begrenzung zu gelten. Und hier kann es doch keinen Unterschied machen, ob sich der Nachbar in Kärnten, in Stadt an der Mur oder in Tarvis oder Podlublaj aufhält!

Doch, kann es! Das Amt der Kärntner Landesregierung argumentiert nämlich, dass in den Fällen, da sich die Nachbarjagd im Ausland befindet, der Nachbar nicht seine Zustimmung – für das Kärntner Jagdgesetz rechtswirksam – erteilen kann, diese Möglichkeit daher wegfällt, was wiederum bedeuten würde, dass das gesamte Verbot zu entfallen hat.

Mit anderen Worten: Bei Revieren an Staats- bzw. auch Landesgrenze gibt es das 100-m Verbot nicht, **Sie können Ihren Hochsitz und Ihre sonstige Ansitzeinrichtung direkt und ohne den Nachbarn zu fragen an die Jagdgrenze setzen!**

Der KJAV hält ausdrücklich fest, dass dies nicht seine Rechtsansicht ist – siehe oben. Wir sind jedoch an die Rechtsmeinung der Landesregierung faktisch insofern gebunden, als es keinen Sinn macht, dagegen irgendwelche Amtshand-

lungen zu setzen, weil jede diesbezügliche Anzeige (zwar nicht in den Papierkorb wandern, jedoch) sofort nur zu einer Einstellung des Verfahrens führen würde.

Unseren Mitgliedern wird daher angeraten, bei derartigen Ansitzeinrichtungen nicht mehr amtszuhandeln.

Gegengleich kann unseres Erachtens allerdings auch nicht empfohlen werden, selbst solche Hochsitze udgl. zu errichten. Aber das muss jetzt jeder mit seinem Gewissen ausmachen.

O Herrgott!

*Der Hochsitz an der Grenze steht, von 100 Meter keine Red`.
Der Jäger murmelt nur geschwind:
„O Herrgott, mach den Nachbarn blind!“*

*Der Nachbar schleicht des Nachts die Wege, mit einer scharfen Motorsäge.
Er flüstert: „Herrgott, mit Verlaub, ich bitt` dich, mach den Jäger taub!“*

Gott, sonst ein Freund der Jägersnöte, erhörte keines der Gebete.

*Die Richter, die den Akt geseh'n, die können alles nicht versteh'n.
Zum Himmel klingt ihr flehend Ton:
„O Herrgott, schick uns in Pension!“*

(Quelle: Verserecyclingarchiv KJAV)

In den Farben der Natur

Text und Fotos: Dietmar Streitmaier, Natur & Wildstation Kärnten/KJAV

Des Jägers Augenblicke –
der Ruf der Wildnis –
Naturnähe erfahren –
erlebbare Natur

Sommer



Junge Waldohreule



Eichhörnchen



Rehbock



Schwarzer Bär



Feldhase



Enzian



Grasfrosch



Jungfuchs

Sau gefehlt, Frau getroffen

Text: Dr. Helmut Arbeiter

Sie ahnen bereits, welche Problematik nun auf Sie zukommt, und wie es der Oberste Gerichtshof in seiner jüngsten jagdrechtlichen Entscheidung (OGH 100b55/13f vom 25.02.2014) es wieder einmal geschafft hat, uns – nein, nicht zu überraschen, dafür ist das Ergebnis eigentlich zu voraussehbar, aber doch, uns zu belehren.

Folgender Sachverhalt steht zur Beurteilung an:

Im Jagdrevier finden schon seit Tagen Forstarbeiter statt, ein Betretungsverbot wurde jedoch nicht verhängt, auch wurden keine Warntafeln aufgestellt.

An einem schönen Jännermorgen kurz nach 7 Uhr morgens begab sich Franz M. auf die Pirsch, um Sauen zu jagen. Sein Jagdfreund Max S., der zur selben Zeit in der Nähe unterwegs ist, sah gegen halb Acht einen Kleinbus an der Reviergrenze fahren, anschließend hörte er Geräusche,

aus denen man entnehmen könnte, dass im Wald gearbeitet wird, er konnte diese jedoch nicht lokalisieren. Zur Vorsicht verständigt er Franz M. jedoch am Mobiltelefon von seiner Wahrnehmung und dass es sich um Forstarbeiter handeln könnte, dieser nahm die Mitteilung zur Kenntnis. Nachdem ihm natürlich klar war, dass Schüsse in der Nähe von Forstarbeitern für diese gefährlich sein könnten, kontrollierte er den Bereich eines dort befindlichen Gewässer sehr genau, um bei einer allfälligen Schussabgabe niemanden zu gefährden, in diesem Bereich hatte er nämlich tags zuvor Forstarbeiter wahrgenommen, und es war ihm klar, dass es in einem solchen Fall zu deren Gefährdung kommen könnte. Er sah jedoch niemanden, pirschte weiter und kam zu einer Lichtung, die er mit dem Fernglas nach Wild absuchte.

Hinter dieser Lichtung befand sich die Forstarbeiterin Marlene F. mit einem weiteren Arbeitskollegen. Infolge der Örtlichkeit (dichtes Unterholz) konnte Franz M. die beiden Personen nicht sehen, wohl aber erblickte er einige Wildschweine, die über die Lichtung wechselten. Als das letzte Stück etwa 35 m von ihm entfernt war, gab er – bei

freier Sicht auf das Wildschwein – einen gezielten Schuss auf dieses ab, verfehlte jedoch sein Ziel. Hinter dem Wildschwein hatte sich ein Erdwall befunden, den Franz M. als Kugelfang angesehen hatte. Trotzdem traf das Geschoß Marlene F. und verletzte diese schwer.

Wie das genau geschehen konnte, hat sich nicht feststellen lassen. Man weiß nur, dass das Geschoß mit wesentlich reduzierter Geschwindigkeit flog, nicht jedoch, ob die Ursache dafür eine nicht ordnungsgemäß funktionierende Munition war oder ein Geller gewesen ist und ob sich im Erdwall Geller verursachende Gegenstände wie etwa Steine befunden haben. Es konnte auch nicht festgestellt werden, ob der Schütze vor dem Erdwall den Boden getroffen oder über diesen hinausgeschossen hat.

Wir haben an dieser Stelle schon oft betont, dass es bei Jagdunfällen nicht nur um den eigentlichen Schaden des Betroffenen wie etwa Schmerzensgeld und Heilungskosten, Verdienstentgang und Kleiderschaden geht, sondern dass auch der Sozialversicherungsträger seine Kosten direkt beim Schädiger geltend machen kann. So auch gegenständlich: Das Unglück war von der Allge-

Das Verbot, die Jagd nicht auszuüben, betrifft auch jene Örtlichkeiten, an denen eine Gefährdung von Menschen nicht mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann.

meinen Unfallversicherungsanstalt als Arbeitsunfall anerkannt worden, und diese forderte nunmehr vom Jäger ihre Aufwendungen von (zunächst) 96.743,- zurück.

Wie hätten Sie entschieden? Der erste Gedanke ist doch: Was hätte der Schütze denn besser machen können? Die Lichtung umgehen, um nachzusehen, ob sich auf der gegenüber liegenden Seite Personen befinden – mit dem Ergebnis, dass das Wild dann natürlich erst gar nicht gekommen wäre? Weiters war doch ein Kugelfang vorhanden und in der Zielrichtung hat sich kein Hindernis geschweige denn eine Person befunden!

Dem OGH war dies alles zu wenig. Er zitiert zunächst, nachdem sich der Vorfall in Niederösterreich ereignet hat, § 96 des NÖ JagdG, diese Bestimmung ist allerdings ident mit § 68 Abs. 1 Z 14 unseres KJG, die da lautet:

§ 68 Abs. 1 Z 24 ... es ist verboten ... an Orten zu jagen, wo durch die Jagd die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört oder **das Leben oder die Sicherheit von Menschen gefährdet würde** ...

Im Zusammenhang mit dem eingangs geschilderten Sachverhalt interpretiert der OGH diese Bestimmung nunmehr wie folgt:

Es handelt sich hierbei um eine Vorschrift, die nicht die Durchsetzung jagdlicher Grundsätze bei der Jagd zum Gegenstand hat, sondern um eine Norm, die nach ihrem erklärten Zweck dem Schutz der öffentlichen Ruhe und Ordnung sowie dem Schutz von Menschen vor Gefährdung ihrer körperlichen Sicherheit dient. Verboten wird jede sorglose oder das Leben anderer Menschen auch nur abstrakt gefährdende jagdliche Tätigkeit. Es wird die Jagdausübung auf Flächen untersagt, auf denen sie an sich erlaubt wäre, nach den Umständen des einzelnen Falles aber deshalb unzulässig ist, weil zum Zeitpunkt der beabsichtigten Jagdausübung die Sicherheit von Menschen gefährdet würde.

Diese Bestimmung stellt somit an den Einzelnen die Aufgabe, die Voraussetzungen der Jagdausübung zu prüfen. Er darf die Jagd ortsbezogen bei der Gefährdung von Menschenleben als auch bei Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung oder Sicherheit nicht ausüben. Das Verbot betrifft auch jene Örtlichkeiten, an denen eine Gefährdung von Menschen nicht mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann, etwa wenn der Schütze aufgrund der Unübersichtlichkeit des Geländes oder dessen Beschaffenheit (steiniger Untergrund) nicht auszuschließen vermag, dass der Schuss bei Nichtauftreffen auf dem Wildkörper mangels eines Kugelfangs oder nach Durchdringung des Wildkörpers abgelenkt wird und dabei Menschen gefährdet. Je nach den Umständen ist die Vorschrift geeignet - und dann dazu bestimmt - die Gefährdung von

Menschen nicht nur durch abirrende Geschosse, sondern durch ihre Verwechslung mit Wild zu verhindern, so etwa wenn bei ungeeignetem Licht gejagt wird oder bei einer Schussabgabe pflichtwidrig ein unsicherer Kugelfang gewählt wird. Es handelt sich somit um ein sogenanntes Schutzgesetz (für Juristen: Im Sinne des § 1311 ABGB), das als abstraktes Gefährdungsverbot dazu bestimmt ist, die Mitglieder eines Personenkreises gegen die Verletzung von Rechtsgütern zu schützen.

Und zur naheliegenden Argumentation betreffend Kugelfang usw:

Diese Bestimmung ist demnach nicht unter Heranziehung jagdlicher Erwägungen darüber auszulegen, wie die Gefährdung von Menschen vermieden werden kann, ohne die Erfolgsaussichten der Jagd zu beeinträchtigen, sondern allein unter Bedachtnahme auf den Schutzzweck. Sie ist nicht einer Auslegung in dem Sinne zugänglich, dass ein Abgehen des Reviers das Wild verscheuchen würde und deshalb trotz der Anwesenheit anderer Personen im Jagdgebiet ein Büchschenschuss (generell) schon immer dann abgegeben werden darf, wenn ein geeigneter Kugelfang vorhanden ist und sich kein Hindernis in Zielrichtung befindet.

Ebensowenig ist eine einschränkende Auslegung zulässig, eine örtliche Beschränkung wäre ausschließlich an Orten mit „erhöhtem Menschaufkommen“ gegeben, wie etwa beim Stattfinden öffentlicher Veranstaltungen, Prozessionen, oder Umzügen oder bei der Spargel- oder Weinernte. Vielmehr ist auch die abstrakte Gefährdung **eines einzelnen Menschen** vom Schutzzweck umfasst. Der Jagdausübungsberechtigte (Jagdgast) muss sich in jedem einzelnen Fall entscheiden und sich vor allem davon überzeugen, ob er die Jagd nach den gerade gegebenen konkreten Umständen des Einzelfalles ausüben oder sich der Jagd enthalten muss.

Zusammenfassend und auch für den juristischen Laien verständlich wirft der OGH dem Schützen folgendes vor:

1. Er war darüber informiert, dass sich Forstarbeiter im weiteren Gefahrenbereich befanden. Er wusste, dass in deren Nähe abgegebene Schüsse zu Gefährdungen führen können. Obwohl er wegen der Uneinsehbarkeit des Geländes den Aufenthaltsort der Forstarbeiter auch mittels Feldstecher nicht lokalisieren konnte, hat er vor Schussabgabe keine geeigneten bzw. ausreichenden weiteren Überprüfungen bzw. Nachforschungen angestellt. Derartige Nachforschungen wären ihm aber durchaus zumutbar gewesen. So hätte nach den im vorliegenden Fall gegebenen Umständen nicht nur das weitere Abgehen des Reviers Auf-

bringen können, sondern auch eine Anfrage beim Forstrevierleiter über Ort und Zeitraum der forstbetrieblichen Arbeiten mittels Mobiltelefons. Dadurch, dass er die erforderlichen Nachforschungen unterließ, hat er gegen die Schutznorm des § 96 Abs. 1 NÖ JagdG verstoßen.

2. Bei Verletzung einer Schutznorm muss sich das Verschulden nicht auf die Zufügung des Schadens, sondern bloß auf die Übertretung der Schutznorm beziehen. Der Beklagte haftet daher auch dann, wenn ihm der konkrete Schadenseintritt nicht voraussehbar war. Selbst wenn die Verletzung durch einen Abpraller (Geller) entstanden sein sollte, könnte es sich im Übrigen nicht um einen (reinen) Zufall im Sinn einer „Verkettung absolut unvorhersehbarer und unwahrscheinlicher Umstände“ handeln, ist doch die Gellerwirkung eines abgeschossenen Projektils eine naturgesetzliche Folge des abgegebenen Schusses. Sie liegt damit nicht außerhalb der allgemeinen menschlichen Erfahrung.

Der OGH schließt noch mit dem Hinweis, dass der Waldeigentümer zwar nach dem Forstgesetz eine befristete Sperre hätte verhängen können. Eine Verpflichtung dies zu tun wäre jedoch nicht in jedem Fall gegeben gewesen, da der Zweck dieser Norm darin liegt, dem Waldeigentümer die Möglichkeit einzuräumen, zum Schutz Erholungssuchender vor Gefährdungen durch Holzfällungs- und Holzbringungsarbeiten befristete Betretungsverbote zu verhängen. Und vor allem dient eine derartige Sperre nicht dazu, den Jäger von seiner Verpflichtung nach obiger Gesetzesstelle zu entbinden.

Seien wir uns jetzt ehrlich: Derselbe Vorfall hätte fast jedem von uns passieren können. Beim gegenständlichen Akt waren es Forstarbeiter, in den Revieren nächst der Ballungsgebiete, Kurorte, Fremdenverkehrsorte, – mit anderen Worten fast überall – sind es die Spaziergänger, die sich bekanntlich vorwiegend um die Zeit im Revier bewegen, da der Jäger anzusitzen oder zu pirschen pflegt. Die Betonung liegt auf „bekanntlich“, jeder weiß das bzw. muss es wissen. Die Begründung des OGH für die Verurteilung des Jägers kann man somit auch für unsere Revierverhältnisse 1:1 übernehmen, wir brauchen dazu keine Forstarbeiter.

Also: Noch mehr aufpassen und im Übrigen hoffen, dass nichts passiert.

Die mobile Almhütte

Autohaus RADAUER & SUZUKI

9300 St. Veit, 8820 Neumarkt

9300 St. Veit 8820 Neumarkt 04212/45 450 03584/30 30

www.radauer.at

Anlage-Gebrauchsprüfung des Österr. Brackenvereins 2013

Text und Fotos: Gabriel Schwager

Am 6. und 7. Dezember fand die Anlage- und Gebrauchsprüfung des Österreichischen Brackenvereins im Lavamünd statt. Im Suchenlokal Hüttenwirt waren wir bestens untergebracht. Die Prüfung wurde im Gemeindejagdgebiet Ettendorf und in der EJ Landsmannhube der Fam. Steiner abgehalten.



Sammeln der Hundeführer beim Hüttenwirt.

Ergebnisse:

Unterköfler Josef jun. BRBR, Aika vom Hahnenschlag, 1a Preis und Prüfungssieger
Jost Arno, BRBR, Ares vom Lignitztal 1b Preis
Edelmann Hans, BRBR, Fee von der Kaiserhütte 1c Preis
Nadrag Johannes, BRBR, Dango vom Hochgseng 1d Preis
Farnleitner Rudolf, Stmk. BRBR, Branka vom Königsstuhlhorn 2a Preis
Hopfer Dieter, Stmk. BRBR, Briska vom Königsstuhlhorn 2b Preis
Ergebnisse SP
Schwager Gabriel, STBR, Biene vom Sauzipf 1 Preis
Ergebnisse AP:
Gessler Gottfried, STBR, Axel vom Silbernen Fisch, 229 Punkte
Müller Klaus, BRBR, Anka vom Grazer Buchkogel, 203 Punkte
Guggi Hannes, BRBR, Danko vom Schoberkogel, 166 Punkte

Weil ich ein GPS-Gerät aus Neugier im Rucksack hatte, sind einige Daten von meiner Schweißfährte vorhanden. Anschuß: -7 Grad, Beim Stück: -2 Grad, Länge: 1.120 Meter, Höhenunterschied: 324 Meter

und Rudolf Egger, aus Tirol Werner Kollnig und als Leistungsrichteranwärter Thomas Gallo, JA Hubert Thaler, Helmut Kogler, JA Andreas Lilg, JA Raimund Hinteregger aus Kärnten und Helmut Gaar aus der Steiermark zur Seite. Der Präsident des Brackenverein MF Wolfgang Wachter

fungierte als Prüfungsleiter. Ständige Minusgrade und die Ausläufer des Orkans Xaver sorgten für schwierige Bedingungen. Für die Verpflegung im Revier sorgten Christine Dewath und Raimund Hinteregger. Die Schweißfährten waren je nach Auslosung, zwischen 24 und 27 Stunden alt.

BJM Ing. Walter Theuermann als Ehrengast ...

... fand trotz vollen Terminkalenders Zeit, bei uns vorbei zu kommen. Ein Dankeschön für die Ansprache und die Einladung zum Mittagessen. Landeshundereferent Gerald Hopfgartner machte sich ein Bild über die Leistung der Prüfungsgespanne. Bezirkshundereferent Herbert Kögler kam direkt von einer Prüfung aus dem Burgenland zur Preisverteilung. Für die Unterstützung bei der Vorbereitung und Abwicklung der Prüfung ein herzliches Danke an den HRL von Lavamünd Umberto Ciment, den Revierhelfern und Hinteregger Raimund. Von den gemeldeten Hunden, sind drei nicht angetreten.



Am Beginn der Schweißfährte ...



... und bei intensiver Suche am langen Riemen.

Dem Gebietsführer Josef Schwarzenbacher standen als Leistungsrichter aus Kärnten JA Eric Leitner und Josef Huber, aus Salzburg Walter Herbst

Fortsetzung der KJAV-Fortbildungs-offensive im Jahr 2014

Text: LO, Fotos: Alfred Blaschun

Die am 21. Mai 2011 im Kultursaal Steinfeld sehr erfolgreich gestartete Fortbildungsoffensive des KJAV mit den folgenden zwei weiteren Veranstaltungen in Treffen und St. Margarethen i. L. im selben Jahr wurde im Jahr 2012 mit drei weiteren Seminaren in Krumpendorf, Liebenfels und Kötschach-Mauthen fortgesetzt.

Großes Interesse der anwesenden Teilnehmer ...

Das Echo auf die begonnene Fortbildungsoffensive in den Jahren 2011 und 2012 war in allen Richtungen äußerst positiv und der Landesvorstand war vom gleich bleibenden Zuspruch und großen Interesse seiner Mitglieder (ca. 1.000 teilnehmende Mitglieder in zwei Jahren) sehr erfreut. Aufgrund des 40-jährigen Verbandsjubiläums des KJAV im Jahre 2013 und der im Jubiläumsjahr durchgeführten Veranstaltungen wurden im Jubiläumsjahr keine Weiterbildungsseminare geplant. Am 26. April d.J. organisierte der Landesvorstand die erste von drei Veranstaltungen im Jahr 2014 im Gasthaus Kropf in Ruden für die Bezirke Wolfsberg, Völkermarkt und Klagenfurt. Als Referenten konnte der nö. Berufsjäger und Schwarzwildexperte Revj. Michael Hofer aus dem Bezirk Lilienfeld zum Thema, „Sauen – ist eine Regulierung möglich?“ und der bekannte Wirtschaftsjournalist und stellv. Chefredakteur der Kleinen Zeitung, Adolf Winkler, zum Thema, „Jagd im Visier der Medien – Medien im Visier der Jäger“ gewonnen werden. Drei Wochen nach der 41. Landesvollversammlung im Lavanttal sind der Einladung des Landesvorstandes nach Ruden wiederum an die 100 fortbildungsbewusste Mitglieder und auch einige interessierte Jäger gefolgt.

Schwarzwildbewirtschaftung und das Spannungsfeld Jagd und Medien

Der Berufsjäger Michael Hofer (er wurde in unserer Märzangabe bereits biographisch vorgestellt) verstand es, in einem zweistündigen, fesselnden Power-Point-Vortrag seine reichhaltigen Erfahrungen, sein umfangreiches Fachwissen und seine stichhaltigen Empfehlungen für eine funktionierende Schwarzwildbewirtschaftung und Wildschadensminimierung höchst authentisch und so praxisnah als möglich dem sehr interessierten Auditorium zu vermitteln. Am Ende seines Vortrages waren sich fast alle Seminarteilnehmer einig, es hier mit einem höchst erfahrenen

Schwarzwildjäger zu tun zu haben. Michael Hofer, stellt uns seine Erfahrungen mit Schwarzwild auch in einer begleitenden Artikelserie für alle vier Zeitungsausgaben 2014 zur Verfügung. Lesen Sie in dieser Ausgabe den Teil 2 dieser Serie.

Jagd im Visier der Medien – Medien im Visier der Jäger

Das dritte Modul dieses Seminarvormittages war dem Journalisten und Jäger Adolf Winkler von der Kleinen Zeitung vorbehalten. Zum Spannungsfeld „Jagd im Visier der Medien – Medien im Visier der Jäger“ wusste der stellv. Chefredakteur der auflagenstärksten Kärntner Tageszeitung sehr interessante Details zum Themenbereich Medien und Jagd zu berichten. Unter anderem stellte der Journalist fest, dass wir Jäger für unser Bild und unser Image in der Öffentlichkeit durch unser Verhalten bei der Jagdausübung selbst verantwortlich sind. Er zeigte dann in einer Power-Point-Präsentation zahlreiche „negative Schlagzeilen“ aus verschiedensten Medien aus der Vergangenheit, die allesamt aus einem Fehlverhalten bei Jagdhandlungen herrührten. Faktum sei auch, dass für fast alle Medien die Prämisse „Bad News are good News“ gelte. Das vorwiegend positive und normale Alltagsgeschehen wird von der Gesellschaft und den Medien als selbstverständlich angesehen. Interessant für eine Berichterstattung seien immer die negativen und aus dem Rahmen fallenden Geschehnisse. Wenn also mehr als 12.000 Kärntner Jäger Jahr für Jahr die Jagd im Rahmen der Gesetze ausüben, werde dies als selbstverständlich angenommen. Wenn aber zwei „schwarze Schafe“ mit einem groben Fehlverhalten (z.B. unberechtigter Hundeabschuss od. illegales Verwenden einer Falle) sich außerhalb des Gesetzes bewegen, wird darüber von den Medien umfangreich berichtet und diese Negativberichterstattung falle letztlich allen auf den Kopf.

„Facebook“ und „Twitter“ – die Kommunikationsebenen der Gegenwart

Eine ungeahnte und gewaltige Rolle spielen in unserem Zeitalter die neuen Kommunikationsmittel wie Handy, E-Phone, I-Pad, PC usw. mit ihren Plattformen wie „Facebook“ oder „Twitter“. Über diese Kommunikationsschienen wird heute ein Großteil der Informationen weltweit weitergegeben. Man sollte sich also genau überlegen, welche Daten und Bilder man ins Netz einspeichert und damit weltweit zugänglich mache!? Diese Daten, wurden sie einmal weiterverbreitet, sind auch nie mehr rückholbar! Vor allem wir Jäger sollten uns überlegen, welche Reaktionen wir erzeugen, wenn wir Jagdstreckenfotos auf diese



Gelungener Auftakt der Fortbildungsoffensive 2014 in Ruden. BO Ing. Peter Gadner zeichnete für die Organisation dieses Seminars im Gasthof „Kropf“ verantwortlich. Tatkräftig unterstützt wurde er von seiner Frau Helga, die an diesem Tag Geburtstag feierte.



Freundlich empfangen wurden alle Teilnehmer von Bernadette Luschnig mit einem saftigen Lavantaler Apfel.



LK-Stellv. Marianne Mimig zeichnete für den Verkauf der durch den Verband stark rabattierten Fachliteratur dreier Buchverlage verantwortlich.

Art und Weise ins Netz stellen. Fotos von getöteten (Wild)-tieren erzeugen bei einem Großteil der Gesellschaft (die keine od. nur wenig Ahnung von der Notwendigkeit der Jagdausübung hat) nach wie vor negative Reaktionen. Abschließend berichtete der Referent aber auch von positiven Beispielen, wie man die Kärntner Jagd in der von ihm vertretenen Tageszeitung in der Vergangenheit schon dargestellt hat. Vor allem sei es ein großer Vorteil, wenn es im Kreise der Journalisten auch aktive Jäger gibt, die solchen Spezialthemen dann mit ihrem Fachwissen begegnen. Hier lobte Winkler unter anderem die gute (manchmal schon penetrant aufdringliche) mediale Öffentlichkeitsarbeit des KJAV.



Blick in das relativ gut besetzte Auditorium im Veranstaltungssaal des Gasthofes „Kropf“ ...



... mit den anwesenden Landesvorstandsmitgliedern KL Kurt Buschenreiter und LK Ing. Klaus Lassnig.

Zukünftige Herausforderungen an die Jagd- und Wildschutzorgane

Gerade auf uns Jagdschutzorgane werden noch mehr An- und Herausforderungen zukommen, vor allem durch die Übernutzung der freien Natur (und unserer Reviere) durch den Erholung und Erlebnis suchenden Menschen und Touristen. Diese Mitmenschen über ihr Fehlverhalten aufzuklären und sie erforderlichenfalls auch in die Schranken zu weisen oder im Extremfall der Behörde zur Anzeige zu bringen, ist eine hochsensible Tätigkeit, der wir uns zu stellen haben. Hier gilt es, als beeidetes Jagdschutzorgan draußen an der Front bestens ausgebildet, mit den neuesten gesetzlichen Bestimmungen gewappnet an diese Mitbürger heranzutreten.

Der Landesvorstand bedankt sich beim Organisationsteam um BO Ing. Peter Gadner, Völkermarkt, für die gute Organisation vor Ort, bei unserem Landesschriftführer DI Hans Pichner für die perfekte Technik und Ausstellung der Anwesenheitszeugnisse, bei unserer stellv. LK Marianne Mirnig für den Verkauf der stark vergünstigten Fachliteratur und bei der Gastwirtschaft des Gasthofes „Kropf“ für die Gastfreundschaft und das funktionierende Service. Vor allem aber bei den Referenten RJ Michael Hofer und Chefred. Adolf Winkler, sowie dem „Fenstergucker“ Fredy Bla-

schun für die Fotodokumentation der gesamten Veranstaltung.

Termine und Örtlichkeiten der weiteren Fortbildungsveranstaltungen 2014:

Für die Bezirke **Spittal und Hermagor: Samstag, 06. September 2014**, Kultursaal Steinfeld/Drautal.

Referenten: Bjgm. u. Rehwildreferent Ing. Wolfgang Oswald, LL BH. Mag. Hannes Leitner u. Adolf Winkler.

Themen: Rehwild in Kärnten – neu entdeckt. Die Organisation der Kärntner Bergwacht und eine zukünftigen, verstärkte Zusammenarbeit mit den Jagd- und Wildschutzorganen. Jagd im Visier der Medien – Medien im Visier der Jäger. Für die Bezirke **Villach, St. Veit und Feldkirchen: Samstag, 08. November 2014**, Kultursaal Gnesau.

Referenten: Revj. Michael Hofer und Adolf Winkler.

Themen: Sauen – ist eine Regulierung möglich? Jagd im Visier der Medien – Medien im Visier der Jäger.

An alle Mitglieder ergehen zeitgerecht noch schriftliche Einladungen!!



LO Bernhard Wadl konnte mit Revj. Michael Hofer aus NÖ und ...



... dem stellv. Chefredakteur der Kleinen Zeitung, Adolf Winkler zwei hochkarätige Referenten in Ruden begrüßen.



In den kompetenten Händen unseres LSchriftführers DI Hans Pichner lagen wiederum die Technik und der Druck der Anwesenheitszeugnisse.

Bezirksversammlung 2014

Text: BO Harald Tomaschitz · Fotos: Reinhold Weiß

BO Obst. Harald Tomaschitz konnte am 14. März im Landgasthof Hambrusch in Grafenstein neben etlichen Ehrengästen auch die EM Ing. Max Fischer und Eduard Mirnig und den Wildbiologen und Jagdpraktiker DI Thomas Huber aus Arriach begrüßen. Im Gegensatz zum Landestrend halten sich die Wildschäden in den Wäldern des Bezirkes Klagenfurt im tolerierbaren Rahmen. So konnte der Leiter der BFI DI Bernhard Pokorny ein Lob an die Jäger und Jagdaufseher im Bezirk für die gute Erfüllung der Abschusspläne aussprechen, mahnte jedoch, die Wildstandsentwicklung weiter unter strenger Beobachtung zu halten.

Bjgm. ÖR Dietmar Egger mit einer Grußbotschaft

Seine Wertschätzung gegenüber dem Jagdaufseher-Verband brachte und bringt BJM ÖR Dietmar Egger durch seine regelmäßige Teilnahme bei den Veranstaltungen des Verbandes zum Ausdruck. Er lobte die gute Zusammenarbeit und dankte den Jagdaufsehern für Ihre Tätigkeit im Jagdschutz.

Der Bericht des Bezirksobmannes

BO Harald Tomaschitz sprach in seinem Rückblick vom regen Verbandsgeschehen in der abgelaufenen Periode. Der LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger erörterte in kompakter Form die umfangreichen Tätigkeiten des LO und des Landesvorstandes auf Landesebene.

Das Schwarzwild als Thema des Gastreferenten

Für einen interessanten Fachvortrag zum Thema Schwarzwild konnte der Wildbiologe DI Thomas Huber gewonnen werden. Er erläuterte den Anwesenden das soziale Gefüge von Schwarzwild und die Lernfähigkeit dieser Wildart. Das Schwarzwild stellt sich auf die verschiedenen Bejagungsmethoden sehr rasch ein. Deshalb müssen auch die Jäger revierübergreifend zusammenarbeiten und ihre Bejagungsstrategien koordinieren (Austausch von Informationen über das Auftreten von Sauen, sowie die gesetzten Bejagungsmaßnahmen). Werden Sauen in einem Revier stärker bejagt, weichen sie bald in angrenzende Reviere aus. Gefordert sind Jäger, die mit scharfen Sinnen und umfassender Kenntnis ihrer Reviere rasch in der Lage sind, geeignete Jagdmethoden für das jeweilige Revier zu finden. Richtig durchgeführt hat man mit gut organisierten Riegeljagden unter zuhelfenahme von geeigneten Jagdhunden wohl den besten Erfolg. Dabei ist für die eingeteilten Schützen ein gutes Reaktionsvermögen und regelmäßiges Training des Schießens



Die JHBC „Weidmannsklang“ aus Grafenstein zeichnete für die jagdkulturelle Umrahmung der diesjährigen BV in Klagenfurt verantwortlich.

auf bewegte Ziele unabdingbar. Dafür gibt es bereits mehrere Anlagen in denen auch mit der eigenen Jagdwaffe der scharfe Schuss geübt werden kann.

Während des Vortrages waren die Zuhörer im vollbesetzten Sitzungssaal, gebannt von den Ausblicken auf eine schwierige Zeit der Schwarzwildbejagung.



Lokale Kompetenz. Für Ihren Erfolg.

Beratung auf höchstem Niveau:

- Steuerberatung
- Wirtschaftsprüfung
- Unternehmensberatung
- Corporate Finance Consulting

www.tpa-horwath.com

TPA Horwath
A-9020 Klagenfurt
Walter-von-dar-Vogelweide-Platz 4
Tel. +43 463 327 46-0, Fax DW 199
E-Mail klagenfurt@tpa-horwath.com

Graz | Hermagor | Klagenfurt | Krenns | Lungenhaas
Lilienfeld | Schrems | St. Pölten | Villach | Wien | Zirenth

... Sonderanfertigung ... Messerbaukurse ... Schleifdienst ... Perfekt als Geschenk ...

exklusiv  **messer**

SCHURIAN

Mobile: 0660 760 11 33

exklusiv-messer Schurian o.U.
Buchscheiden 10
9560 Feldkirchen
www.exklusiv-messer.at





BO Harald Tomaschitz führte als Vorsitzender souverän durch die BV.

Die Ehrungen als Höhepunkt der Versammlung

Für Ihren aktiven Einsatz für den KJAV und ihr Engagement bei diversen Veranstaltungen wurden langjährige Vorstandsmitglieder und Funktionäre der Bezirksgruppe ausgezeichnet. Das Verdienstabzeichen in „Bronze“ erhielten Elisabeth Hafner, Karl Krammer und Franz Filka. Rupert

Moser, langjähriger Funktionär der Bezirksgruppe erhielt anlässlich seines 60. Geburtstages vom Vorstand ein Aquarell mit Jagdmotiv überreicht. Von den Jagdaufsehern, die seit nunmehr vierzig Jahren das Verbandsgeschehen mitgestalten und die seit langer Zeit im Jagdschutzdienst tätig sind, waren doch etliche auch zu dieser 41. Bezirksversammlung gekommen. Es waren dies Ing. Hubert Hofer, Siegfried Katschnig, Mag. Franz Latzko, Horst Wedenig und Werner Woschitz. Die-

se JA-Kameraden waren von Anfang an dabei und sind nach wie vor Träger der Verdienste für ein erfolgreiches Verbandsgeschehen. Sie haben sich in der Vergangenheit auch nicht gescheut, kritische Fragen zu stellen und zu Ihrer Auffassung zu stehen. Sie sollen uns als Vorbild dienen, für einen gewissenhaften Jagdschutz zum Wohl der Jagd in Kärnten!

Für die musikalische Umrahmung der Bezirksversammlung sorgte die JHBG Weidmannsklang unter Hornmeister Hubert Kuschnig. Nach Versammlungsende wurde in kameradschaftlicher Runde noch über einige jagdpolitische Themen heiß diskutiert.



Groß war die Freude bei den Geehrten über ihre Auszeichnung.



Unserem allseits beliebten JA-Kameraden Rupert Moser wurde zu seinem 60er mit einem Aquarell gratuliert.



DI Thomas Huber bei seinem Vortrag über Schwarzwild.

BG Hermagor

41. Bezirksversammlung

Text & Fotos: Erhard Maier und M. Mirnig

Am 22. März 2014 fand im Gasthaus „Jantschgi“ in Grafendorf die 41. Bezirksversammlung des Kärntner Jagdaufseherverbandes der Bezirksgruppe Hermagor statt. BO Walter Fankhauser konnte neben den nahezu vollzählig anwesenden Mitgliedern auch zahlreiche Ehrengäste, darunter BJM-Stellv. Bruno Maurer, Mag. (FH) Patrik Zenaty, Jagdreferent der BH Hermagor, Johann Schabus, BE der Kärntner Bergwacht, Major Werner Meyer, Bezirkspolizeikommandant, Bruno Hespeler, Berufsjäger u. freier Journalist, LO Bernhard Wadl und BO a. D. Josef Lexner begrüßen.

Der Tagesordnung folgend, ersuchte der BO die Anwesenden sich zum Zeichen des Gedenkens an die verstorbenen Mitglieder von ihren Plätzen zu erheben. Stellvertretend nannte er den am selben Tag in Würmlach zu Grabe getragenen Jagdkameraden Michael Zebedin, vlg. Paler-Mich.

Bericht des BO

In seinem Jahresbericht betonte BO Fankhauser, dass die BG im Jahr 2013 besonderes Augenmerk auf die Öffentlichkeitsarbeit gelegt hat. Ein absoluter Höhepunkt im Berichtsjahr war die 40. Landesvollversammlung in Millstatt, an der die Bezirksdelegierten vollzählig und viele Jagdaufseher des Bezirkes Hermagor teilgenommen haben. Weitere Höhepunkte im Berichtsjahr waren die Jubiläumsfahrt der KJAV-Bezirksgruppe Hermagor ins Burgenland und die 4. Jägerwallfahrt der Jagdbezirke Hermagor, Spittal/Drau, Osttirol und Südtirol Anfang Juni nach Maria Luggau. Das von der KJ initiierte Projekt „Wald – Wild – Schule“ und der Naturlehrpfad mit Wassererlebnisweg in Rattendorf, eine ökosystemare Verknüpfung im Lebensraum Wald mit den Schwerpunkt „Aufgabe der Jagd“ wurde von der Bezirksgruppe entsprechend unterstützt. Gemeinsam mit der Kärntner Bergwacht fand eine Grenzbegehung im Plöckengebiet statt.

Zum aktuellen Thema „Registrierung von Schusswaffen“ verwies der BO auf die verschiedenen Möglichkeiten der Registrierung (siehe Mitteilungsblatt der Kärntner Jägerschaft, Ausgabe Feber 2014), die bis zum 30. Juni 2014 erfolgen muss.

Zur Verwahrung von Schusswaffen (Jagdwaffen) im Auto nahm der BO auf den § 3 WG Bezug und teilte mit, dass es sich dabei um eine kurzfristige Verwahrung tagsüber bis zu maximal 6 Stunden und während der Dunkelheit nicht mehr als 3 Stunden handelt. Dabei muss sichergestellt sein, dass die Waffe gegen Abgabe eines Schusses durch Anbringen eines Abzugsschlösses oder die Entfernung eines wesentlichen Teiles (z.B. Verschluss) am Rücksitz zugedeckt od. in einem ge-

schlossenen Behältnis wie Gewehrtafche, Waffenkoffer, Schachtel mit Deckel etc. im versperrten Auto verwahrt wird.

Der BO berichtete weiters von seiner erstmaligen Teilnahme an der 20. Österreichischen Jägertagung im Feber 2014 im steirischen Ennstal. Neben den zahlreichen Fachvorträgen zu Gams- und Niederwild war der Vortrag von Prof. Dr. Beutelmeyer zum Thema „Was will der Jäger“ ein besonderes Highlight. In einer Ende Jänner d. J. durchgeführten Befragung von Jägern wurde als einer der wichtigsten Punkte die Ehrlichkeit in der Jägerei genannt, so BO Fankhauser. Bei der Frage, wie wir Jäger uns selber einschätzen, meinten über 80% der Befragten, dass zumindest da und dort die „Wahrheit“ zurechtgebogen wird. In diesem Zusammenhang erwähnte der BO, dass im heurigen Frühjahr die Auer- und Birkwildzählungen durchzuführen sind. Die jeweiligen Zählergebnisse sind ausschließlich durch die beeideten Jagdschutzorgane zu bestätigen. „Gefälligkeitsbestätigungen“ können für den Aufsichtsjäger strafrechtliche Folgen wegen Amtsmissbrauch und Geschenkannahme nach sich ziehen, warnte Fankhauser.

Bericht des Kassiers

Kassier Johann Ertl konnte auf einen erfreulichen, positiven Kassenbericht 2013 verweisen, und Kassenprüfer Themessl beantragte die Entlastung des gesamten Vorstandes, die einstimmig erfolgte.

Grußworte der Ehrengäste

Mag. (FH) Patrik Zenaty überbrachte die besten Grüße und Wünsche des terminlich verhinderten Bezirkshauptmannes Dr. Heinz Pansi. BJM-Stellv. Bruno Maurer begrüßte alle Anwesenden und überbrachte die Grüße des leider aus gesundheitlichen Gründen abwesenden BJM Ing. Carl Gressel. Maurer bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit der KJAV-Bezirksgruppe Hermagor, insbesondere für die Unterstützung bei der Umsetzung des Projektes „Wald – Wild –



Blick auf den Vorstand der 41. Bezirksversammlung mit LO Wadl als Gast.

Mensch“ im Bezirk Hermagor. Der Vertreter der Kärntner Bergwacht, BE Johann Schabus, stellte in seinem Grußwort fest, dass im Bezirk ein gutes Zusammenwirken von den Jagdschutzorganen und der Bergwacht bei der Vollziehung und Überwachung der Gesetze besteht. Bezirkspolizeikommandant Major Werner Meyer wies auf die im Bezirk traditionell gute Partnerschaft zwischen Exekutive und der Jägerschaft, insbesondere bei Kollisionen Wild-Kraftfahrzeuge (Straßenfallwild) hin.

Bericht des LO

LO Bernhard Wadl überbrachte die Grüße des Landesvorstandes und erstattete einen ausführlichen Bericht über die zahlreichen Aktivitäten und Ereignisse auf Landesebene im Berichtsjahr 2013. Die 40. Jubiläumsvollversammlung im April in Millstatt und deren äußerst guter Besuch zählten zum absoluten Höhepunkt. Das hochkarätige Gastreferat des Wildbiologen DI Hubert Schatz weckte die Begeisterung der anwesenden Jägerinnen und Jäger.

Der LO berichtete unter anderem über den neu geregelten Journaldienst in der Landesgeschäftsstelle, den Mitgliederstand, Einhebung der Mitgliedsbeiträge durch Abbuchungsaufträge, sowie auf einen offenen Brief an die Landestierschutzombudsfrau, der bis heute leider unbeantwortet geblieben ist. Ausführlich berichtete Wadl über den Erlass der Hundesperrverordnungen und die Dokumentation von Wildrissen durch streunende Hunde auf der Homepage der Kärntner Jägerschaft. Weiters verwies der LO auf die neue exklusive Verbandsuntensilie das „Verbandsmesser“ aus der Werkstätte der Firma „exklusivmesser Schurian“ welches vor Ort zum Kauf angeboten wurde.

Höhepunkt des Abends – Gastreferat von Bruno Hespeler

Unter dem Tagesordnungspunkt 8) referierte der bekannte, in Nötsch wohnhafte Experte Bruno Hespeler zum Thema: „Schwarzwild – die Geister die ich rief“.

Einladung

zum **jagdlichen Schießen mit Dämmererschoppen** für alle Jagdaufseher und Jäger mit Begleitung der KJAV-Bezirksgruppe Klagenfurt

Samstag, den 28. Juni 2014 auf der KK-Schießstätte in Grafenstein (Richtung Gallizien, nach der Gurkbrücke rechts – siehe Beschriftung!)

Nennung: 11.00 bis 16.00 Uhr !!!

Disziplinen: Kugel; 2 Schuss mit jagdlichem Kaliber auf Gamsscheibe (ohne Ringe) aufgelegt
2 Schuss auf Gamsscheibe mit freiem Bergstock
5 Schuss mit Faustfeuerwaffe (eigene FFW bzw am Stand vorhanden)

Teilnahme: Mitglieder des KJAV und Gäste

Wertung: Je ein Sieger bei Kugel und Faustfeuerwaffe, weitere Sachpreise werden unter den Anwesenden verlost!

Der Veranstalter übernimmt keine Haftung!

Neunggeld: 25,- (Standgebühr, Essen und 1 Getränk sind im Neunggeld enthalten!)



Kulturgasthof



Kirchenwirt

Familie Schwetz
9563 Gnesau 31
04278/273
gasthofkirchenwirt@aon.at
www.gasthof-kirchenwirt-gnesau.at

- Ganztägig warme Küche
- Jägerfrühstück ab 05:30 (Vorankündigung)
- Jeden Tag ab 08:00 geöffnet
- Barrierefreie Gaststube
- Bargeldloses Zahlen
- Post Partner
- Gratis W-Lan
- Familienbetrieb
- Traditionsgasthof
- Holzkultursaal für bis zu 250 Personen



Auf Euer Kommen freuen sich
Sepp, Andi, Tanja und Thomas



Mit rund 70 Teilnehmern war auch die BV 2014 wieder äußerst gut besucht. Auch Alt-BO Sepp Lexner war dabei.



BO Walter Fankhauser leitete und moderierte gekonnt die Tagung.



Mit Bruno Hespeler hatte diese BV einen besonders hochkarätigen Gastreferenten im Gailtal.

Der Jagdexperte Bruno Hespeler brachte mit seiner Power Point-Präsentation und markanten Worten die vielen Varianten der Schwarzwildentwicklung mit allen erfreulichen und weniger erfreulichen Auswirkungen in unseren landwirtschaftlichen Kulturen zum Ausdruck. Besonders kritisch ist sein Zugang zur Kirmung. Er begründet dies damit, weil Kirmfutter auch in kleinen Mengen als zusätzliche Nahrungsquelle die Reproduktionsrate beim Schwarzwild wesentlich steigern kann und in weiterer Folge auch alles andere Wild an der Kirmung anzutreffen ist. Dazu ist auch der jagdethische Zugang hinterfragenswert, weil das Schwarzwild sich sehr rasch auf die verschiedenen Jagdmethoden einstellt. Es ist egal, so Hespeler, ob an der Kirmung unter Zuhilfenahme von Nachsichtgeräten, Schalldämpfern oder sonstigen künstlichen Lichtquellen gejagt wird. All diese Maßnahmen brächten nur anfängliche Erfolge und zunehmend würde die Bejagung schwieriger. Die Schwarzwildbejagung erfordere Jäger mit umfassenden Revierkenntnissen und scharfen Sinnen, um zeitgerecht geeignete Jagdmethoden zu erkennen. Hespeler empfahl gut organisierte Riegeljagden, unter Zuhilfenahme von geeigneten Jagdhunden, um Erfolg zu haben. Der Vortragende wies auch auf die zu erwartenden Schadensabfindungen an unsere Bauern hin. Diese Schadensabfindungen könnten die Freude über diese zusätzlich zu bejagende Wildart in unserer Kulturlandschaft sehr schnell verblassen lassen.

Ehrungen

Die Gründungsmitglieder Franz Kampl und Erhard Maier, die im Vorjahr aus gesundheitlichen Gründen bei der Bezirksversammlung nicht anwesend waren, hat der LO Wadl für ihre Treue zum KJAV gratuliert und eine Jubiläumssurkunde, KJAV-Ausweistasche und die goldene Anstecknadel überreicht.



Die JA-Kameraden Erhard Maier und Franz Kampl wurden von BO und LO die Auszeichnungen für die Verdienste als Gründungsmitglieder nachgereicht. Die Freude bei den Geehrten war sichtlich groß.

Diskussion und Allfälliges

BO Fankhauser ging nochmals auf den „Jahrhundertschnee 2014“ im Gail-Gitsch- und Lesachtal ein und zitiert den § 61 Kärntner Jagdgesetz, wonach der Jagdausübungsberechtigte verpflichtet ist, nach Maßgabe der Bestimmungen des Abs. 2a bis 4a und 7 für eine Fütterung des Wildes in dem Ausmaß zu sorgen, die zum Schutz des Wildes vor Futternot erforderlich ist. Aufgrund dieser Extremsituation gelte das Gesetz der Notfütterung, d.h. Streckenfütterung mit Heu entlang der Talböden hätte sich auch im Winter 2008/09 bewährt.

BO Fankhauser nimmt auf die in diesem Zusammenhang erschienenen Pressemeldungen in den lokalen und regionalen Zeitungen Bezug und regt an, ein „Notfütterungskonzept“ für derartige Extremwinter für den gesamten Bezirk zu erstellen. Jagdaufseherkollege Eduard Rainer berichtet über seine jahrzehntelangen, positiven Erfahrungen mit Winterfütterung am Beispiel seines Pachtrevieres „Kühweger-Alm“. Rainer verwies auf seine Erfahrungswerte, den jährlichen Abschuss insbesondere in den Tallagen noch vor dem Wintereinbruch zu erfüllen, so dass der Jagdbetrieb bereits Anfang Dezember gänzlich eingestellt werden könne, damit das Wild die Wintereinstände in höheren Lagen ohne jagdliche Belästigung aufsuchen kann. Mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Jagdjahr 2014 und einem herzlichen Weidmannsgruß schloss BO Fankhauser diese sehr gut vorbereitete, informative 41. Bezirksversammlung 2013.

BG Spittal Bezirksversammlung 2014

Text: Christian Pichler · Fotos: Ing. Martin Granig

Die 41. Bezirksversammlung der KJAV-BG Spittal fand am 21. März 2014 um 19.00 Uhr in der Landwirtschaftlichen Fachschule am Litzlhof statt.

Musikalisch umrahmt wurde die Bezirksversammlung durch die JHBG Lieserhofen unter der Leitung ihres Hornmeisters Adolf Sagmeister. Für unseren BO Uwe Erlacher war es eine große Freude, die Ehrengäste Direktor Josef Huber als Hausherrn der Landwirtschaftlichen Schule Litzlhof, LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger, LABg. Ferdinand Hueter, von der Landarbeiterkammer Josef Winkler, Bjm. Franz Kohlmayer, Bjm-Stv. Gerhard Müller, Ofö. Ing. Josef Rainer, Reinhold Glanzig und 95 Jagdaufseher/innen bei der diesjährigen Bezirksversammlung willkommen zu heißen. Besonders begrüßte er die „neuen Mitglieder“ bei dieser Bezirksversammlung.

Gedenken verstorbener JA-Kameraden

Es folgte das Gedenken an die im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder und JA-Kameraden: Johann Hueter, Georg Schneider, Fritz Weissensteiner und EL der Ktn. Bergwacht, Franz Terkl. Die JHBG umrahmte das Gedenken musikalisch.

Grußworte der Ehrengäste

Hausherr Dir. Josef Huber begrüßte alle Anwesenden und berichtete über die vielfältigen Ausbildungsinhalte, die es an der Fachschule gibt. Aus Platzmangel könnten nicht immer alle angemeldeten Schüler aufgenommen werden. Es gibt auch eine hohe Auslastung durch viele Vereine, die diese Schule für div. Veranstaltungen nutzen. Er bedankte sich für die Einladung und wünschte noch einen schönen Abend.

Bjm. Franz Kohlmayer überbrachte die Grüße des Bezirksausschusses der KJ und bedankte sich bei allen Talschaftsreferenten für die ordentliche Abhaltung der Hegechauen in den Talschaften. In seinem Bericht erinnerte er auch, dass die Fütterungen betreut, beschickt, funktionsfähig sein müssen. Er verwies auf die Berichte über Jagdschutz und Wildschäden von Dr. Arbeiter und eine radikale Methode zur Wildstandreduzierung mit Bildern und Text von HRL Ing. Hans Obertaxer im Kärntner Jagdaufseher in der Ausgabe März 2014. Durch den schneereichen Winter gäbe es im Bezirk bereits § 16 Verfahren. Hier müsse es eine Änderung bei der Abschussplanung geben. Er verwies auch auf die Frischvorlage des Rotwildes als richtige Maßnahme. Der

Bjm. wünschte allen Jagdaufsehern ein kräftiges Weidmannsheil.

Bjm-Stv. Gerhard Müller sprach kurz über die Termine bzw. Ersatztermine der Raufußhühnerzählung sowie über die Größe einer Balzarena (von 200 – 300 Meter) und einer bestimmte Anzahl von Hahnen (3-5), die sich in einem Balzgebiet befinden müssen, um einen Abschuss erwirken zu können. So sollte es bei Hahnenzählung keine Unklarheiten mehr geben. Er sprach einen herzlichen Dank für die Unterstützung während des Jagdjahres aus.

LABg. Ferdinand Hueter sprach in seinem Bericht vom hohen Stellenwert der Landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof. Durch die hohe Schneelage im Winter müsse man jetzt über die starke Reduktion des Rotwildes nachdenken, zumal es auch in den vergangenen Jahren einen sehr hohen Abschuss beim Rotwild gab. Eine Reduktion von Rotwild dort wo Schäden auftreten sei in Ordnung. Durch die Jägerschaft sollte die Verwendung von bleifreier Munition selbst entschieden werden. Der Gastronomie sollte aber möglichst bleifrei erlegtes Wild angeboten werden. Abschließend wünschte der Abgeordnete für 2014 viel Freude bei der Jagd und beendete seine Grußadresse mit einem Weidmannsheil.

Der BO mit seinem Bericht zum Geschehen im vergangenen Verbandsjahr

BO Uwe Erlacher gab einen Einblick in das Geschehen der BG Spittal/Drau und über diverse Veranstaltungen im Bezirk. Die BG zählt derzeit 420 Mitglieder, davon sind 20 außerordentliche Mitglieder. Er ging nochmals auf die Ausrichtung der 40-jährigen Jubiläumslandesvollversammlung in Millstatt ein, die ein voller Erfolg war, besonders durch die Unterstützung des Hegeingewandten Millstatt mit HRL Rudolf Hofer, sowie der Ehefrauen der Funktionäre, die mit viel Einsatz zum großen Erfolg der Veranstaltung beigetragen haben.

Der BO sprach dann von einem Erste-Hilfe-Kurs, dem Wald-Wild-Schule-Projekt mit dem Beispiel – Nistkastenbau, einem gemeinsames Treffen der TS Spittal und Drautal sowie dem Vorführen des richtigen Abbalgens von Raubwild in den Talschaften durch die jeweiligen TS-Referenten. Er verwies auch auf den Stichtag 30. Juni 2014 zur Meldung von Waffen im zentralen Waffenregister (ZWR) über den Fachhandel oder mittels der Bürgerkarte. Dazu gibt es genügend Informationen im Kärntner Jäger oder Jagdaufseher. Zur Verwendung von bleifreier Jagdbüchsenmunition im Jagdbetrieb gäbe es sehr viele Untersuchungen und unterschiedliche Berichte. Vorausseilender



Die JHBG Lieserhofen eröffnete die 41. BV in Spittal musikalisch mit Jagdhornklängen.



Blick ins mit etwa 100 Teilnehmern besetzte Auditorium in der Fachschule Litzlhof.



Das Präsidium mit Schriftf. Christian Pichler, Kassier Gerhard Fercher und BO Uwe Erlacher. Im Hintergrund LO-Stv. Dr. Schoffnegger bei seinem Bericht. (Nicht am Foto BO-Stv. Ing. Martin Granig).

Gehorsam sei bis zur Klärung hier fehl am Platz. Die Industrie müsse dem Jäger die Jagdbüchsenmunition zur Verfügung stellen, die sowohl für die alten und neuen Jagdwaffen mindestens das gleiche Ergebnis bringen, wie die bisher verwendeten Bleigeschosse. In einer Sachverhaltsdarstellung berichtete der BO über die vergessene Kennzeichnung des eigenen Jagdhundes bei einer durchgeführten Nachsuche.

Bericht des Kassiers und der Rechnungsprüfer

Vor seinem Kassabericht informierte der Kassier die Anwesenden noch über den sehr erfolgreich abgehaltenen Erste-Hilfe-Kurs für die Jagdaufseher.

Der Kassier Gerhard Fercher trug nun seinen Kassenbericht vor. Er stellte die Ausgaben und die Einnahmen gegenüber. Der Kassenprüfer Mario Erlacher brachte anschließend den Bericht zur



HRL OFö. Ing. Josef Rainer aus Oberdrauburg wurde für die Wahl als Vertreter der JA in den Bezirksausschuss der KJ vorgeschlagen.



Überreichung der Ehrenurkunde und -nadel an Reinhold Glanzig für seine 40-jährige Mitgliedschaft.



Abschließendes Erinnerungsfoto mit dem Vorstand, dem Ausgezeichneten und den Ehrengästen.

Kassengebarung. Bei der Kassenprüfung durch Mario Erlacher und OIng. Andreas Granig wurden sämtliche Belege und Buchungen kontrolliert und

für in Ordnung befunden. Seitens der Kassenprüfer gab es keine Beanstandungen. Der Antrag auf Entlastung des Kassiers und des gesamten Vorstandes wurde einstimmig angenommen.

Bericht des LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger

Als anwesender Vertreter des Landesvorstandes überbrachte er nicht nur die Grüße des LO Bernhard Wadl, sondern berichtete auch über die zahlreichen Aktivitäten und Vorkommnisse im Verbandsjahr 2013.

Anschließend sind einige Themen aus seinem umfangreichen Bericht aufgelistet. So sprach der LO-Stv. über die 40. Landesvollversammlung in Millstatt mit dem Gastreferenten DI Hubert Schatz, dem offenen und noch immer unbeantworteten Brief des LO an die jetzt außer Dienst befindliche Landestierschutzombudsfrau, der geltenden Hundesperrverordnung, der Dokumentation von Wildrissen durch Hunde über die Wildrissdatenbank auf der HP der KJ, der Raufußhühnerzählung – die Bestätigung von unkorrekten Zählergebnissen könnte möglicher Weise als „Amtsmissbrauch“ gewertet werden. Der Mitgliederstand zum 16. Februar 2014 zähle erfreulicher Weise 1.990 zahlende Mitglieder. In der LGS Margaregg gibt es jetzt einmal wöchentlich am Mittwoch einen Journaldienst, der von der stellv. LK Marianne Mirnig ausgeübt wird. Die Fortbildungsoffensive 2014 für die Bezirke Hermagor und Spittal/Drau wird am 6. September im Kultursaal in Steinfeld ihre Fortsetzung finden.

OFö. Ing. Josef Rainer – für die Wahl in den Ausschuss der KJ vorgeschlagen

Für den noch zu wählenden Bezirksausschuss der Kärntner Jägerschaft ist auch ein Vertreter der Jagdschutzorgane vorgesehen. Von der Bezirksversammlung wurde einstimmig OFö. Ing. Josef Rainer für die Wahl in diese Funktion vorgeschlagen. Ing. Rainer bedankte sich für das große Vertrauen. Er ist sich seiner wichtigen Aufgabe und zukünftigen großen Verantwortung bewusst und wird die Jagdschutzorgane gerne im Bezirksausschuss vertreten. Mit einem kräftigen Weidmannsheil beendet Ing. Rainer seine Wortmeldung.

Eine Ehrung auf der Tagesordnung

Es folgte im weiteren Versammlungsverlauf nun die Verleihung der Ehrenurkunde und einer Ehrennadel an den anwesenden JA Reinhold Glanzig für die 40-jährige Mitgliedschaft im Kärntner Jagdaufseher Verband.

Allfälliges zum Abschluss

Für die Unterstützung beim Bau von Nistkästen durch die Schüler der Volksschule West/Spittal wurde dem anwesenden Bjm. Kohlmayer ein Nistkasten als Dankeschön überreicht. BO Uwe Erlacher bedankte sich im Namen des gesamten Vorstandes bei Dr. Werner Kovacic für die wiederum kostenlose Durchführung der FSME-Impfung bei der Bezirksversammlung. Allen Versammlungsteilnehmern wünschte er eine gute Heimreise und eine gesunde Heimkehr von der Jagd und schloss mit einem kräftigen Weidmannsheil die Bezirksversammlung um 20.30 Uhr. Mit dem „Auf Wiedersehen“ setzte dann die JHBG Lieserhofen den musikalischen Schlusspunkt.

Bezirksversammlung 2014

Text und Fotos: DI Walter Hochsteiner



Die JHBG „Die Kärntner“ eröffnete die diesjährige BV in St. Salvator. Die Bezirksjagdaufseher-tagung in St. Veit war mit 70 Teilnehmern sehr gut besucht.

Die diesjährige Bezirksjagdaufseher-jahrestagung fand in diesem Jahr am 28. Feber im Gasthof „Seppenbauer“ in St. Salvator bei Friesach statt. Die Veranstaltung wurde von rund 70 Aufsichtsjägerinnen und -jägern besucht.

BO Werner Glanzer eröffnete um 19.00 Uhr, nach einem musikalischen Eröffnungsgruß der JHBG „Die Kärntner“, im Beisein zahlreicher Ehrengäste die diesjährige Versammlung. Unter Anderen konnte der BO den Ljgm. DI Dr. Ferdinand Gorton, den Bürgermeister der Gemeinde Friesach, Josef Kronlechner, den LO-Stv. DI Christian Matitz, den Landesschiessreferenten der KJ, Mag. Heimo Wollte, den St. Veiter Bjm. ÖR Drescher Hans, den KR Ing. Werner Mattersdorfer und einige weitere Ehrengäste begrüßen.

Grußworte der Ehrengäste

Für die Stadtgemeinde Friesach ergriff der Bürgermeister Kronlechner das Wort. Er stellte in seiner Ansprache die Burgenstadt vor, welche über ein großes ländlich geprägtes Einzugsgebiet verfügt. Er betonte das gute Einvernehmen zwischen Grundeigentümern, Jägern und Stadt. Weiter wies er auf die 800 Jahrfeier von Friesach im nächsten Jahr hin und an die Adresse von Ljgm. Dr. Gorton, dass dies ein schöner Anlass wäre, den Landesjägergertag in der Burgenstadt abzuhalten. Der Landesjägermeister konterte mit einem Schmunzeln, dass er erst wiedergewählt werden müsse, bevor er in dieser Sache eine Entscheidung treffen könne ...! Der Bürgermeister wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf und verabschiedete sich mit einem Weidmannsheil.

Als nächster Redner kam der Ljgm. zum Zug und entbot der Versammlung wie gewohnt launige Grußworte. Die wichtigsten Eckpunkte seiner Ansprache waren die aktuelle Diskussion über die bleifreie Munition, ein Umstellungsprozess der sich nicht aufhalten lassen wird und in dem die Jägerschaft von Beginn an federführend mitarbeiten soll. Besonders im Sinne der optimalen Wildbretverwertung solle die Umstellungsvorgang in den nächsten Jahren stattfinden. Als nächster Punkt war der Rotwildabschuss ein Thema. Der Ljgm. betonte die Wichtigkeit der höheren Abschusszahlen (2014 sollten es mind. 10.000 Stück Rotwild sein) sowohl aufgrund der Wirkung in der Öffentlichkeit als auch um weiterhin funktionierende Wälder mit Naturverjüngungspotential zu gewährleisten. Die Reduktion der Rotwildbestände ist wichtig und nötig! Weiter erklärte er die Wichtigkeit gut ausgebildeter und ferner Aufsichtsjäger(innen) für die anstehenden Aufgaben. Die Grünvorlage des Rotwildes wurde von den Kärntner Jägern positiv angenommen, es zeigt sich auch eine Zunahme des Kahlwildabschusses, d.h. die Kärntner Jägerinnen und Jäger sind am richtigen Weg! Der Ljgm. und die Jägerschaft möchten den Weg der Reduktion noch zwei Jahre beibehalten und dann sollen neue Rotwildbestandesdaten evaluiert werden.

Wildruhezonen und Tourismuslenkung

Der Problematik des immer mehr zunehmenden Tourismus müsse mit Wildruhezonen begegnet werden, hierfür sei eine Partnerschaft auf gegenseitigem Verständnis beruhend, mit dem Alpenverein, den Naturfreunden und anderen Organisationen nötig. Ein weiterer Punkt war die Rotwildfütterung, welche augenblicklich sicher noch nötig sei. Wenn die Reduktionsphase abgeschlossen ist, könne man sicher über Änderungen in

diesem Bereich nachdenken. Aber wenn Fütterung vorgesehen ist, ist sie auch nötig und durchzuführen. Stichworte - Streckenfütterung und Lenkungsfütterung. Ein weiteres Thema war die Auerwildbewirtschaftung. Ljgm. Gorton betonte die Wichtigkeit des Auerwildjahres 2014. Diese herrliche Wildart soll nach Kräften gefördert werden und die Jägerschaft stellt dafür im Jahr 2014 Mittel in der Höhe von € 60.000,- zur Verfügung. Die Biotoppflege ist für das Auerwild überaus wichtig und soll mit diesem Betrag erleichtert werden. Für heuer ist die Auerwildjagd aufgrund der Witterung ausgesetzt. Der Ljgm. wies zum Abschluss seiner Ausführungen noch auf die Wichtigkeit der Raufußhühnerzählung hin. Die Zählungen sollen korrekt und ehrlich durchgeführt werden, er erinnerte an die Hoheitsfunktion des Aufsichtsorgans, welches das korrekte (!) Zählergebnis mit seiner Unterschrift bestätigt. Der Landesjägermeister wünschte ein erfolgreiches Jagdjahr und sagte den Kameradinnen und Kameraden Waidmannsdank für die geleistete Arbeit.

Vertreter der Exekutive und Landwirtschaftskammer am Wort

Als nächster Redner ergriff der Polizeigruppeninspektor Herbert Pirold das Wort und begrüßte im Namen des Bezirkspolizeikommandanten die anwesenden Jagdaufseher(innen) und Ehrengäste. Die gute Zusammenarbeit zwischen Exekutive und Jagdaufsehern, insbesondere bei der Fallwildbeseitigung, wurde gelobt. Von Seiten der Exekutive werden die Jagdausübungsberechtigten ersucht, die Telefonnummern der zuständigen Jagdorgane, besonders in Gebieten mit starkem Verkehr und hohen Fallwildzahlen, immer am aktuellen Stand zu halten, um bei Einsätzen der Exekutive eine reibungslose und schnelle Verständigung des/der Zuständigen zu ermöglichen. KR Ing. Mattersdorfer brachte als Vertreter der Landwirtschaftskammer Kärnten die nächsten Grußworte. Er betonte die Wichtigkeit zwischen land- und forstwirtschaftlichen Interessen und der Jagd einen Kompromiss zu finden. Dies umso mehr, da immer häufiger von Interessensgruppen außerhalb des Grundbesitzes und von NGO's Forderungen an die Grundeigentümer hergetragen werden, die mit unseren forst- und jagdlichen Interessen nicht im Einklang stehen. Dies erfordert einen Schulterchluss der „grünen“ Zunft, um dem ständig steigenden Druck von außen standhalten zu können. Als Denkanstöße nannte er die Bestrebungen, 10 % der europ. Wälder außer Nutzung zu stellen, die Ansprüche der Papierindustrie an die europ. Forstwirtschaft, die Gesetzgebung in deutschen Bundesländern mit grüner Regierungsbeteiligung usw. Deshalb

Wir
bauen
Zukunft.

TEERAG-ASDAG AG | NL Ktn.
Robertstraße 2 | 9020 Klagenfurt
T +43 (0)50 626-1882
office.kärnten@teerag-asdag.at
www.teerag-asdag.at





Landesschießreferat Mag. Heimo Wolte bei seinem sehr interessanten Gastvortrag zum Thema „Mit Bleifreimunition in die Zukunft“.



Groß war die Freude der ausgezeichneten JA-Kameraden. BO Glanzer und LO-Stv. DI Matitz freuten sich mit ihnen.

sei es wichtig, den ländlichen Raum in unserer Hand zu behalten und die Kompetenzen der Weiterentwicklung nicht wegzugeben oder sich wegnehmen zu lassen.

Die Grußbotschaft des Bezirksjägermeisters

Der Bjm. von St. Veit, ÖR Hans Drescher, ging in seinen Worten auf die gute Zusammenarbeit mit BO Glanzer und seinem Team ein, sprach die wichtige Rolle der Jagdaufseher bei der anstehenden Rotwildreduktionsphase an, berichtete über die Vorbereitungen zum Landesjägertag und wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf.

LO-Stellv. Christian Matitz mit seinem Bericht der Landesebene

Als nächster Punkt folgten die Ausführungen von LO Stellvertreter DI Christian Matitz. Er eröffnete seinen Bericht mit einer kurzen Rückschau auf die Jubiläumsveranstaltung 2013 in Millstatt, die mit rd. 350 Besuchern sehr gut besucht war. Das Organisationsteam um BO Uwe Erlacher hatte sehr gute Vorbereitungsarbeit geleistet. Nach einem wunderbaren Festakt und einem ausgezeichneten Gastreferat von DI Hubert Schatz wurden die zwei anwesenden Verbandsgründungsmitglieder Ing. Fischer und Edi Mirnig besonders geehrt. Zum Mitgliederstand von beinahe 2.000 Jagdaufsehern ist anzumerken, dass die Mitgliedsbeiträge zu Mitte Februar schon zu 92 % entrichtet wurden, was auf eine große Zufriedenheit mit dem Verband und seiner Organisation schließen lässt. Nur drei Mitglieder wurden 2013 aus dem Ver-

band ausgeschlossen, zwei wegen Nichtbezahlung der Beiträge und eines wegen verbandsschädigenden Verhaltens. Die Verbandszeitung entwickelt sich gut, mit ständig steigender Leserzahl und Auflage und hochqualitativen Beiträgen. Auch die Internetseite des KJAV, seit 2009 im Netz und von DI Dr. Jörg Wresnik betreut und gewartet, hatte bisher über 17.000 Zugriffe, viele auch aus anderen Bundesländern. Die Fortbildungsoffensive des KJAV wird auch heuer fortgesetzt werden, mit Vorträgen über Jagd und Medien, Themen rund ums Schwarzwild und über die Kärntner Bergwacht und ihre Zusammenarbeit mit dem KJAV. Jeder Teilnehmer wird ein Anwesenheitszeugnis erhalten. Weiter berichtete DI Matitz über die geplante Landesvollversammlung 2014 in St. Margarethen im Lavanttal, mit einem Vortrag des Leiters der BFZ Raumberg-Gumpenstein, Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber (Thema Schaffung von Äsungsflächen und Gewinnung von Wildfutter).

Wichtige Dokumentation von Wildrissen

Der Themenkreis jagdpolitische Informationen wurde von DI Matitz mit den Informationen zur Hundesperrverordnung eröffnet. Er ersuchte im Namen der Landesorganisation alle Aufsichtsjäger, die Zeugen von Wildrissen werden, diese zu dokumentieren (mit Digitalkameras) und an die Wildrissdatenbank auf der HP der KJ weiterzuleiten, wo diese Daten gesammelt und in Form von Presseaussendungen über den LO weiterverwendet werden. Die breite Öffentlichkeit muss sich mit dieser Problematik endlich auseinandersetzen. Wildtieren Leid zuzufügen ist kein Kavaliersdelikt (Anm. des Verfassers)! Darüber hinaus sollen ver-

antwortungslose Hundehalter weiterhin mittels Hundehalterverständigungsformulars ermahnt oder zur Anzeige gebracht werden. Von der Erlegung wildernder Hunde sollten wir hinkünftig Abstand nehmen.

Zum Thema Rauhfußhühnerzählung stellte DI Matitz fest, dass der damit betraute Jagdaufseher 100 % verlässlich arbeiten muss, geschönte Zählergebnisse darf es nicht geben. Zum einen wäre eine Unterschrift unter einem Zählprotokoll mit falschen Zahlen möglicherweise als „Amtsmissbrauch“ zu werten, zum Anderen wird nur genaues Monitoring die Beibehaltung der Frühjahrsbejagung ermöglichen. Der Punkt Straßenfallwild und Verständigung der Jagdausübungsberechtigten durch die Polizei ist ein Dauerbrenner, nur wenn bei der Exekutive aktuelle Tel.Nr. aufliegen, ist ein reibungsloser Ablauf im Unglücksfall gegeben. Die Exekutive ist nicht verpflichtet, Fangschüsse auf Wild abzugeben. Den Abschluss der Ausführungen von DI Matitz bildete die Stellung des KJAV im Österr. Jagdschutzwesen. Hierzu stellte er fest, dass der KJAV sowohl von der Mitgliederzahl, der Organisation, der Fachzeitung und der Aktivitäten sicher an der Spitze der in Österreich tätigen Verbände liegt. Wir Mitglieder können stolz auf den KJAV und seine Arbeit sein. Die Zusammenarbeit mit der Kärntner Jägerschaft funktioniert sehr gut, besser als in manchem anderen Bundesland.

Bericht des BO Werner Glanzer

Als nächster Redner war unser geschätzter BO Werner Glanzer an der Reihe und gab in seinen Ausführungen als Vertreter der zweitstärksten Bezirksgruppe mit 326 Mitgliedern einen Überblick der letztjährigen Aktivitäten. Unabhängig von den Veranstaltungen auf Landesebene gab es auch im Bezirk einige Veranstaltungen, die zu besuchen es sich gelohnt hat. Unter anderem wären zu nennen das Bezirksvergleichsschiessen mit den Feldkirchner Kollegen unter BO Ing. Butazoni, welches die Feldkirchner knapp mit 281 zu 275 Ringen gewinnen konnten ... eine traditionelle Veranstaltung mit guten Schützen auf beiden Seiten. Der älteste Schütze Felix Gollmann zählte immerhin 77 Lenze. Dann gab es auch einen Messerschleifkurs mit dem Messermachermeister Richard Kapeller (Createur der Anblick-Messerserie). Er konnte vermitteln, was auf kärntnerisch „a guate Schneid“ genannt wird! Die Hegeringversammlungen und Hegergeschauen des Bezirks waren weitere Höhepunkte des Jagdjahres. Dazwischen besuchte der BO natürlich die Veranstaltungen auf Landes- und Bezirksebene des KJAV und pflegte die Kontakte zur Kärntner Jägerschaft, der Bezirksverwaltung und der Exekutive und Bergwacht im Bezirk.

Die Exekutive ist nicht verpflichtet, Fangschüsse auf Wild abzugeben.

Aufruf zur Teilnahme an den Hegeringschießen

Der BO ermunterte die anwesenden Kollegen auch, sich mit neuen Wildarten, die langsam unsere Fauna zurückerobern, vertraut zu machen. Als Beispiel seien nur der Bär, Wolf, Fischotter, Marderhund oder aber auch Kranich und Waldrapp genannt. Er appellierte, dass der JA in seinem Zuständigkeitsbereich (Revier) eigentlich mit allem vertraut sein sollte. Der BO fordert auch für JA eine verpflichtende Teilnahme im Rahmen der von der Jägerschaft angebotenen Hegeringschiesens. Zum einen aus rechtlichen Gründen, zum anderen aus jagdethischen und versicherungstechnischen Verpflichtungen. Ohne Stempel auf der Jagdkarte darf nicht gejagt werden! Er betonte weiter die gute Zusammenarbeit auf Bezirksebene mit der KJ und die Wichtigkeit der Öffentlichkeitsarbeit in Schulen und Kindergärten. Dafür dankte er allen Kollegen, die im vergangenen Jahr Kindergruppen bei Exkursionen betreut hatten. Für das Jahr 2014 gab der BO einen kurzen Überblick zu geplanten Aktivitäten. Dazu zählen ein Wildzerwerk- und kochkurs in der LFS-Althofen (alt BO Sigi Herrnhofers Organisation), der Besuch eines Ferlacher Büchsenmacherbetriebes und des Beschußamtes (federführend BO Stv. Dr. Felix Jurak) und der Besuch eines Schiesskinos.

Bericht des Kassiers und der Rechnungsprüfer

Nach diesen Ausführungen war kurz Präparatormeister Walter Klimbacher mit der Präsentation des Kassenberichtes am Wort, danach kam der Bericht der Rechnungsprüfer, die keine Unregelmäßigkeiten feststellen konnten. Dem Vorstand wurde von der Versammlung die Entlastung erteilt.

Wahlvorschläge für Funktionen in der KJ

Als nächster Tagesordnungspunkt wurden die Wahlen des Vertreters des KJAV für den Bezirksjagdbeirat und den Bezirksausschuß der KJ abgehalten. In der erweiterten Bezirksvorstandssitzung vom 17. Febr. d.J. waren zwei Wahlvorschläge formuliert worden: Für den Bezirksausschuß: BO Werner Glanzer, als Vertreter BO Stv. Dr. Felix Jurak. Für den Bezirksjagdbeirat: BO Stv. Dr. Felix Jurak, als Vertreter BO Werner Glanzer. Beide Funktionäre wurden von der Bezirksversammlung einstimmig für diesen Wahlvorschlag beim kommenden Bezirksjägertag vorgeschlagen.

Ehrungen auf der Tagesordnung

Der schönste Tagesordnungspunkt, die Ehrungen, folgten als Nächstes. Sechs Mitglieder der Bezirks-

gruppe waren zur Ehrung für die 40-jährige Mitgliedschaft beim Verband vorgeschlagen. Es waren dies die JA-Kollegen Alois Kircher, Oswald Wurzer, Friedrich Sabitzer, Lorenz Puff, Siegbert Sabitzer und Dr. Hans Leber. Ihnen allen wurde die Ehrenurkunde und die goldene Anstecknadel des KJAV verliehen. Die Laudatio hielt LO-Stv. DI Christian Matitz. Anschließend wurde unser geschätzter JA-Kollege OVR Dr. Leber für seine Verdienste um den KJAV mit dem Verdienstzeichen in Bronze geehrt. Als langjähriger Vortragender beim Vorbereitungskurs für die Jagdaufseherprüfung waren seine Ausführungen für uns „Jungspunde“ eine willkommene, aber vor allem lehrreiche Abwechslung. Ob als veterinärrechtlicher oder doch tierärztlicher Ratgeber und Referent, bei den verschiedensten jagdlichen Veranstaltungen hat er den KJAV immer hervorgehoben, und er ist ein unermüdlicher Mahner in punkto Raubwildbejagung. Wer kennt nicht seine Hasenklage – eigentlich der uralte Fahrradschlauch aus einem Dachboden bei einem Bauern. Auch als Hundeführer vieler steirischer rauhaariger Hochgebirgsbracken ist er bekannt.

Vortrag des Landesschießreferenten Mag. Heimo Wolte

Mag. Wolte ging in seinen Ausführungen auf das Thema „Zentrales Waffenregister“ und die Verwendung von bleifreier Munition ein. Zum Thema Waffenregister teilte er mit, dass eine Registrierung aller Jagdwaffen mit gezogenen Läufen ab Kleinkaliber (5,6 mm) bis Ende Juni verpflichtend ist. Luftgewehre müssen nicht registriert werden. Langwaffen der Kategorie D (Flinten), die vor dem 1.10.2012 in Besitz genommen wurden, können freiwillig registriert werden, alle nach diesem Stichtag erworbenen Flinten müssen registriert werden. Zwei Arten der Registrierung wurden kurz vorgestellt, zum einen durch den örtlichen Waf-

fenhändler, zum anderen über die Bürgerkarte mit E-signatur. Zum Thema Selbstregistrierung teilten einige der anwesenden Jagdaufseherkollegen mit, dass beim Erfassen von mehrkalibrigem Jagdwaffen (z.B. Bergstutzen, Triumphdrilling) Probleme bei der Kalibereingabe am PC auftraten. Mag. Wolte versprach, sich dieses Themas anzunehmen. Weiterhin wird zu diesem Thema im Kärntner Jäger berichtet werden. Das Thema der bleifreien Munition wurde auch erläutert, Mag. Wolte erklärte, dass eine Zeitspanne von drei bis fünf Jahren zur flächenhaften Umstellung auf bleifreie Büchsenpatronen notwendig sein werde, auch um der Industrie Zeit zu geben, noch weitere Bleifreilösungen zu erarbeiten. Einige Kollegen bemängelten die sehr kurzen Reinigungsintervalle bei Verwendung bleifreier Munition, andere die oft mangelhaften Schusszeichen (Schweiß, Schnitthaare ...). Es scheint, diese unterschiedlichen Themen werden uns noch einige Zeit beschäftigen.

Diskussion am Ende der Tagung

Der BO dankte dem Referenten anschließend für seine Ausführungen und leitete zum Punkt Allfälliges über. Hier wurde über Windparkanlagen, die insbesondere durch JA-Kollegen Dr. Leber sehr kritisch gesehen werden, diskutiert. Der Großteil der versammelten JA-Kollegen sind keine Befürworter solcher Anlagen, insbesondere im Gebirge werden massive negative ökologische Auswirkungen (besonders bei den Rauhfußhühnerbeständen) befürchtet. Zum Ende der Veranstaltung um 21.30 Uhr dankte der BO allen Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit, den Vortragenden für ihre Berichte, der Jagdhornbläsergruppe „Die Kärntner“ für die wunderbare musikalische Umrahmung der Bezirksversammlung und lud zum geselligen Verweilen im überaus gemütlichen Gasthof Sepenbauer ein.

Präparator

LEO LEGAT



LEITEN 5, 9312 MEISELDING

Tel. und Fax. 04262/7270
Handy 0676/4332338
E-Mail: leo.legat@aon.at
www.praeparator-legat.com



SPIEGEL · NEUVERGLASUNGEN · BILDERRAHMEN
REPARATURVERGLASUNGEN · BLEI- UND MESSING-
VERGLASUNG · HEBEBÜHNENVERLEIH · POKALE



JÖLLI
GLAS GmbH

9470 St. Paul i. Lav.
Bahnhofstraße 2

Ein Herz für Tiere!?

Leserbeitrag von Obj. Hannes Scharf

In letzter Zeit wurde ich von mehreren Nichtjägern angesprochen, warum ich mich bei dieser hohen Schneelage zu der katastrophalen Situation für das Wild nicht öffentlich äußere. Mir ist auch der Artikel (mit Foto) in der Kronen Zeitung vom 26. Februar 2014, wo bei einer leeren Futterstelle ein verhungertes Rotwildkalb zu sehen ist, bekannt.

Den ersten katastrophalen Winter erlebte ich als 14-jähriger von 1950 auf 1951. In diesem Winter war ich mit meinem Vater oft auf Ski unterwegs, um das notleidende Wild zu versorgen. In weiterer Folge gab es immer wieder Katastrophenwinter, und als Berufsjäger, heute als Pensionist, war ich immer bestrebt, oft mit großen körperlichen Anstrengungen, ohne auf Sonn- und Feiertage zu achten, das Wild möglichst gut zu versorgen. Denn dazu ist man als gewissenhafter

Jäger einfach verpflichtet. Außerdem gibt es einen gesetzlichen Auftrag, das Wild in Notzeiten zu füttern. Früher forderten bei hoher Schneelage auch die Landesjägermeister den Jäger über die Medien auf, das Wild zu füttern. Dies wurde dann auch von den Bezirksjägermeistern und den Hegeringleitern kontrolliert. In unserer ausgeräumten Kulturlandschaft hat das Wild bei extremer Schneelage sonst keine Überlebenschance. In unserer Wohlstandsgesellschaft ist heute aber alles anders. Es zählt nur mehr der Gewinn und es entscheiden sogenannte „Experten“, ob und wo das Wild gefüttert werden soll oder darf. Obwohl es der gewissenhafte Jäger viel besser weiß! Das Argument von diesen Leuten ist immer das gleiche. Immer müssen überhöhte Wildbestände und untragbare Schäden herhalten. Ich bin der Letzte, der zu hohen Wildständen das Wort redet und untragbare Schäden verniedlicht. Das Wild entnimmt der Natur nur so viel, was es zum Überleben braucht. Wir Menschen haben wegen der momentanen Profitgier schon sehr viel Natur zerstört. Im Vorjahr hat ein trockener Sommer gewaltigen Borkenkäferschäden verursacht, die



teilweise durch mangelhafte Sorgfalt der Forstwirtschaft (zu viel Restholz in den Wäldern) hervorgerufen wurden. Heuer gibt es starke Schnebruchschäden, welche die vom Wild verursachten Schäden bei Weitem übersteigen werden. Aber nur auf Wildtiere, die sich nicht wehren können, wird man in diesem Zusammenhang wieder hinweisen und sie werden als Schadensverursacher wieder herhalten müssen. Verzichtet oder verbietet man die Winterfütterung, wird das Ergebnis jenes sein, dass die wenigen noch vorhandenen Stücke, bis sie verhungern mehr Schäden anrichten werden, als vorher ein gefütterter Wildbestand. Wenn die Winterfütterung eingestellt wird, wie es in den meisten Nationalparks der Fall ist, dann ist auch die Bejagung des Wildes einzustellen! Die Jagd ist ein uraltes Kulturgut. Die meisten Jäger wollen das Wild auch im Winter gut versorgen, sofern es durch verschiedene Maßnahmen/Vorschriften nicht verhindert wird. Ich bitte daher alle Jäger, Jagd- und Forstverantwortlichen, welche mit dem Fütterungsverbot nicht einverstanden sind, sowie Bürger(innen) und Institutionen, die ein Herz für Tiere haben, allen voran die Tierschutzvereine, den Naturschutzbund usw., wachsam zu sein, den der nächste schneereiche Winter kommt bestimmt. Zum Nachdenken möchte ich zum obigen Thema noch ein Gebet unseres unvergessenen Naturfreundes und Jägers Dr. Otto Zernatto an St. Hubertus in Erinnerung rufen:

*„Hubertus der vor Gott du kniest
und alle unsre Sünden siehst:
Leg ein für Deine Jägersleut
ein gutes Wort zur rechten Zeit!
Vergiss was wir in eitlen Wahn
Gottes Geschöpfen angetan!
Da wir das Wild geschützt, gepflegt
und in der Wintersnot gehegt,
das rücke in den Vordergrund,
damit wir einst, samt unsre Hund,
in Deines Himmels ewigen Gründen
ein halbwegs brauchbares Platzl
finden!“*



www.wild-strohmeier.at

8820 Neumarkt/Steierm., Bahnhofstraße 59
Tel. 03384/3330, Fax 03384/811 32-24
8700 Leoben, Wattenbachstraße 10
Tel. 03384/811 32, Fax-LFW 4
e-mail: office@wild-strohmeier.at



Rabenvögel

Leserbeitrag von Gerhard Kronabatter

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit Bedauern musste ich in der heutigen Ausgabe der „Kleinen Zeitung“ den im Anhang beigefügten Leserbrief betreffend: „Rabenvögel sind das Problem“ lesen. Bezugnehmend auf den Artikel in einer Ausgabe der Kleinen Zeitung vom letzten Wochenende (18.3.2014) nimmt hier einer Herr Puff aus Klagenfurt zu dem dort aufgezeigten Problem der Verminderung unserer Singvögel durch Klimaveränderung und Einengung des Lebensraumes Stellung. Sehr schnell findet er auch einen Schuldigen, welche in diesem Fall die Rabenvögel sind, und gleich wird der Ball weitergeschoben und als „menschlicher Vertreter“ als Schuldige die Jägerschaft und somit jeder einzelne Jäger angesprochen. Es obliegt mir nach meiner Meinung nicht, diesem Leserbrief zu antworten, da durch diesen Leserbrief anscheinend ein wesentliches Manko in der Öffentlichkeitsarbeit der (unserer) Kärntner Jäger aufgezeigt wurde. Natürlich wird von mir und den mir bekannten Jägerinnen und Jägern stets versucht, solche Wissensrückstände des „un-

wissenden Volkes“ bei diversen Diskussionen auszugleichen, doch wenn wir als Jägerschaft durch einen Leserbrief in einer Tageszeitung angegriffen werden – und diesen Leserbrief empfinde ich als Angriff auf die Jägerschaft und Jäger – dann sollte nach meiner Meinung die aufklärende Rückmeldung „von ganz oben“ kommen, damit solche Meldungen bzw. solche (leser-)brieflichen Angriffe in Zukunft unterlassen werden. Der Ball sollte gleich nach Brüssel weitergespielt werden, von wo die entsprechenden Rechtsgrundlagen zum Schutz der Rabenvögel ja auch gekommen sind. Natürlich war es seinerzeit, als die Rabenvögel noch ganzjährig bejagbar waren, jedem Jäger freigestellt, zur Brutzeit die Rabenvögel zu bejagen! Dennoch war besonders die Bejagung der Krähenvögel von Seiten der Landwirtschaft gerne gesehen, da z.B. in unserem Bereich (Oberes Gailtal) die Aussaat von Getreide und Mais durch die Rabenvögel zwar nicht zu nichte gemacht wurde, zumal das frisch gesetzte Getreide auch heute noch durch die Krähen und Raben gerne angenommen wurde und wird. Das

Leserreaktion Paulik

Sehr geehrter Herr Landesobmann, wie bereits heute Vormittag telef. mit Ihnen besprochen, möchte ich hiermit auch in schriftlicher Form mein großes Lob/Anerkennung für Ihr mutiges und engagiertes Statement in Form Ihres Leserbriefes vom 29.4.2014 in der Kleinen Zeitung zum Ausdruck bringen. Diese Problematik erfordert jedenfalls ein bestimmtes und entschlossenes Auftreten (Anzeigen/Regresse), andernfalls wird diese unsagbare Tierquälerei nicht in den Griff zu bekommen sein.

mit besten Grüßen
Dieter Paulik, Klagenfurt

kann natürlich durch Beizen der Saat verhindert werden, was der BIO-Bauer allerdings und das wiederum im Sinne von Brüssel, nicht darf. Ich denke ein wenig mehr Aufklärung unserer Bevölkerung im Sinne von medialen Auftritten der Kärntner Jägerschaft bzw. deren Vertreter, betreffend KJG §4 und §51 Abs. 6, könnte und kann in diesem Fall nicht schaden. Ich hoffe, dass von der Kärntner Jägerschaft zu diesem Leserbrief Stellung genommen wird und verbleibe mit Waidmannsheil



Diskussionsthema: Freilaufende Hunde

Sehr geehrte Damen und Herren!

Gestern, am Samstag, den 12. April 2014, hatte ich morgens noch mit großem Interesse in der Kleinen Zeitung auf Seite 18 den Artikel von Ulrike Greiner „Wieder Wildriss durch Hunde“, und von Bernhard Wadl, dem Sprecher der Kärntner Jagdaufseher, den Appell zum Anleinen von Hunden gelesen, als mir am Nachmittag um ca. gegen 14 Uhr beim Wandern mit meiner Frau eine persönliche Gefährdung durch einen freilaufenden Hund widerfuhr!

Wir waren im Keutschacher Seental, am Waldrand an der Südseite des Schrotkogels in der Nähe von Leisbach unterwegs und kamen gerade den Wanderweg 18 von der Friedhöhe herunter, genau dort, wo von der Straße wieder der Wanderweg 35 nach oben zum Schrotkogel führt. Direkt unter der Straße sind zwei Häuser ohne Zaun herum, am Rande einer Wiese.

Beim Vorbeigehen (wir waren weder laut, noch provozierend, noch dazu auf der dem Haus entfernteren Straßenseite unterwegs) war niemand zu sehen, doch als wir gerade ca. acht Meter von der Straße entfernt schon auf dem Wanderweg 35 waren, hörten wir plötzlich lautes, wütendes Bellen und vom Haus her kam uns über die Straße ein schwarzer, mittelgroßer, kurzhaariger Hund in den Wanderweg 35 nachgerannt. Ich konnte mir zum Glück das bellende, wütende Tier mit Trekkinstöcken vom Leibe halten. Meine Frau ging einstweilen weiter, um nicht auch von dem Hund attackiert zu werden. Der Hund wich erst vor mir zurück, als ich ihn mit Kies bewarf, dann ging er auf die Straße zurück und blieb dort stehen.

Ich habe dann mehrfach versucht, mit lautem Pfeifen und Schreien den Hundebesitzer, den ich im Haus vermutete, zu veranlassen, den Hund zurückzurufen, es reagierte jedoch niemand. Wir gingen dann etwas schockiert weiter unserer Wege. Abgesehen von der großen Gefahr, die für das Wild und dessen Nachwuchs entsteht, wenn man so einen aggressiven Hund freilaufend beim Haus belässt, noch dazu direkt am Waldrand, ist es eine verantwortungslose Gemeingefährdung sowie eine absolute Zumutung für friedliche Wanderer, Mountainbiker, Läufer, die der Hundehalter auf einem so stark frequentierten öffentlichen Weg zulässt! Ich ersuche daher die Landespolizeidirektion Kärnten, meine Beschwerde über den Hundehalter an die zuständige Dienststelle weiterzuleiten und die Kollegen zu bitten, den Hundehalter zur korrekten Verwahrung des Tieres zu bewegen. Und ich ersuche Herrn Bernhard Wadl, meine Beschwerde über den Hundehalter an den zuständigen Aufsichtsjäger weiterzuleiten und ihn zu bitten, den Hundehalter zur korrekten Verwahrung des Tieres zu bewegen, mit dem deutlichen Hinweis auf die Höhe der Strafen für Besitzer wildernder Hunde (ich hörte von € 1.000 bis 2.000,-). Nachdem vereinzelte Hundehalter zwar das Beste und jede Freiheit für ihre „Lieblinge“ wollen, ihnen aber die Mitmenschen oder das Wild eher egal sind, hoffe ich, dass auf diese Weise „ins Gewissen reden“ von mehreren Seiten Abhilfe schaffen könnte, so dass auch Familien mit Kindern in Zukunft wieder gefahrlos bei diesem Haus vorbeigehen können.

Mit freundlichen Grüßen,

Edi Tusch, Klagenfurt am 13. April 2014

Lieber Landesobmann!

Nach Lesen Deines Leserbriefes vom 29. April 2014 in der Kleinen Zeitung muss ich Dir als alter Jäger meine Anerkennung für diesen aussprechen. Du hast mir vollkommen aus dem Herzen geschrieben. Bitte, nur in dieser Richtung weitermachen. Ein wenig wird es in Einzelfällen vielleicht helfen. Du weißt ja, ich habe nicht nur 65 Jahre – auch im Ausland – gejagt und war 12 Jahre als Geschäftsführer des Österreichischen Schweißhundevereines tätig, was mir besondere Freude bereitet hat. Ich wünsche Dir in Deinen Funktionen weiterhin viel Erfolg.

Weidmannsheil und Ho Rüd, Hans Rader, Fresen ob Tiffen

Anmerkung:

Hans Rader wurde am 25. Juni 1922 beim Rader vlg. Adler, oberhalb von Steindorf geboren. In wenigen Tagen wird der rüstige, langjährige Schweißhundeführer seinen 92. Geburtstag feiern. Der OAR i.R. war beruflich Amtsleiter in der Gemeinde Ossiach und eine tragende Säule im Österr. Schweißhundeverein, in dem er von 1974 bis 1980 als Gebietsführer von Kärnten wichtige Aufbauarbeit leistete. Von 1980 bis 1992 war er Geschäftsführer des ÖSHV. Seit 1992 ist Rader Ehrenmitglied. Hans Rader hat sechs Schweißhunde selbst geführt und bis ins hohe Alter war ihm weder als Hundeführer noch als Richter eine Nachsuche zu weit oder zu beschwerlich. OAR Hans Rader verbringt seinen Lebensabend auf



seinem Anwesen in Fresen, hoch über Tiffen und dem Bleistätter Moor und nimmt trotz seines hohen Alters von bald 92 Jahren noch regen Anteil am jagdlichen Geschehen im Lande. Besonders stolz ist der rüstige OAR i.R., der fast auf allen

Kontinenten der Erde geweidet hat, auf sein kleines, in einem Nebengebäude eingerichtetes Jagdmuseum mit zahlreichen Trophäen und sehenswerten Exponaten aus aller Welt.



Akzeptanz von Wölfen

Zur Akzeptanz von Wölfen!

Gott sei Dank war der Bauer auch Jäger als ihm ein fuchsähnliches Tier in seinem Stall gemeldet wurde und nahm daher seine Flinte mit. Die Sache mit dem Tier, welches sich als 45 kg schwerer Wolf in einer dunklen Ecke versteckte, hätte auch für Erwachsene oder gar Kinder anders ausgehen können ...

Ich glaube nicht an das Märchen vom „Rotkäppchen und dem bösen Wolf“, sondern eher daran, dass die Menschen nach hundert Jahren vergessen haben, welche Bestie ein Wolf in Wirklichkeit ist. (Geschichtsbücher berichten vom „Bauernschreck“)! Wer eine Ansiedlung von Wölfen in Kärnten begrüßt, hat von der Realität - der Aktivitäten von Wolfsrudeln keine Ahnung - oder ist eben ein verantwortungsloser „Unwissender“.

Dr. Friedrich Mayer-Melnhof, Wissenschaftler und Naturfreund schreibt in der Presse richtig: „Um eine Wiederbesiedlung von Wölfen und Renaturalisierung unserer Landschaft durchführen zu können, müsste sich der Mensch aus diesen Gebieten zurückziehen ...!“

Der WWF beklagt in einer Aussendung 2014, dass acht Wölfe in Italien „illegal“ von Bauern abgeschossen wurden, ebenso in der Schweiz und in Deutschlands Lausitz.

Die AKZEPTANZ in den Wolfsländern ist trotz begleitender „Maßnahmen“ sehr gering! Wir brauchen keine Wölfe in Kärnten, besonders wenn man echter Tierschützer, Haustierhalter, Natur- und Kulturschützer ist. Unsere Vorfahren haben verantwortungsvoll gehandelt, als Sie den Wolf nicht akzeptierten.

ÖR Johann Ramsbacher, Rennweg

DE PIERO SCHROTT

metall & recycling



De Piero Schrott GmbH • Drautalstraße 24 • 9813 Möllbrücke • T +43 4769 3500
www.depiero-schrott.at



Achtung:

Bei den Jagd- und Schonzeiten im JA-Taschenkalender 2014 hat sich bei der Jagdzeit auf Ringeltauben leider der Fehlerteufel eingeschlichen. Richtig ist:

Jagdzeit Ringeltauben
1.9. – 31.12.

Bitte um Beachtung!

Nützen Sie diesen Kalender als ständigen „Pirschbegleiter“ im Jagdjahr 2014 und als spezielle Serviceleistung Ihres KJAV.

Der Landesvorstand

SAUER



Modell SAUER 202
GÖLSENER

• extrem leichte und kurze Ausführung
2,8 kg/Lauflänge 51 cm

• geschwungener Kammergriff

• Nussholzschaft Holzstufe 2 mit dtsh. Backe und Rosenholzabschlüssen am Pistolengriff und Vorderschaft

• System und Lauf (Hälfenbeschäftigt) – absolut witterungsbeständig

• Kaliber: 243 Win. 6,5 x 57, 270 Win. 7 x 64, 308 Win. 30-06, 8 x 57 IS, 9,3 x 62

• Sonderpreis
€ 2.270,- (2.525,-)

Komplettangebote mit der SAUER ISI Mount Montage

... jetzt mit ZEISS Zielfernrohr

CLASSIC Diavari 2,5 - 10 x 50 Abs. 60 mit Leuchtabsehen ... € 4.270,- (statt 5.027,-)

CLASSIC Diavari 3 - 13 x 56 Abs. 60 ... € 4.395,- (statt 5.112,-)

Duralyt 3 - 12 x 50 Abs. 60 ... € 3.830,- (statt 4.457,-)

Die Preise verstehen sich in inkl. Montage, montiert und eingeschossen in EURO inkl. MWST.

Vertrieb über den Waffenhandel bzw. über Ihren Böschensmacher

Händelmachweis und Infos: Burgstaller GmbH
Tel. 04762/82228 • FAX 04762/822532
Mail: info@waffen-burgstaller.at
www.zeiss.de/sports optics • www.sauer.de
www.waffen-burgstaller.at

Der KJAV gratuliert ...

... unserem JA-Kameradin **Mag. Elisabeth MATSCHNIG** aus Ossiach, zu ihrem im April gefeierten **50er**.

... unserem Gründungsmitglied seit 1973 und verlässlichen Helfer beim Zeitungsversand, **Mag. Dr. Walter HRAST** aus Klagenfurt, zu seinem am 24. April d.J. gefeierten **75er**.

... unserem JA-Kameraden und Mitglied seit 1975, **Siegfried BOCK** aus Jenig i. G., zu seinem am 28. April gefeierten **70er**.

... unserem Hermagorer JA-Kameraden und Mitglied seit 1980, Polizeichef Insp. i.R. **Walter SCHMIED**, zu seinem am 3. Mai d.J. gefeierten **70er**.

... unserem Mitglied seit 1975, **Maximilian KIRCHER** aus Liebenfels, zu seinem 6. Mai gefeierten **85er**.

... unserem Mitglied seit 1978, **Gerhard KRAMMER** aus Patergassen, zu seinem am 10. Mai gefeierten **60er**.

... unserem Gründungsmitglied seit 1973, **Edelmuth TUPPINGER** aus Eisentratten, zu seinem am 27. Mai gefeierten **75er**.

... unserem Spittaler Talschaftsreferenten, Landesdelegierten und passivierten Brackenführer, **Gabriel SCHWAGER** aus Spittal, zu seinem 5. Juni gefeierten **50er**.

... unserem Landeskassier, Mitglied im Landesvorstand und Mitglied in der Kommission der JA-Prüfung, **Ing. Klaus LASSNIG MAS MSc** aus Rosegg, zu seinem am 8. Juni gefeierten **60er**.

... unserem JA-Kameraden und HRL von Grafenstein, **Günter REAUTSCHNIG** aus Haidach/Grafenstein, zu seinem am 10. Juni gefeierten **60er**.



... unserem stellv. Bezirksobmann von Villach, HRL und stellv. BPK-Kommandant von Hermagor, **Chef Insp. Paul SCHNABL** aus Achomitz, zu seinem **50er**, den er am 18. Juni d.J. feiern wird.

Allen Jubilaren und JA-Kameraden (auch den hier namentlich nicht Genannten) die herzlichsten Glückwünsche, Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre, sowie auf der Jagd immer viel Anblick und Weidmannsheil.

Der Kärntner Jagdaufseher-Verband gratuliert unseren Bezirksobmännern, Ing. Manfred BUTTAZONI und seiner Frau Eva, Feldkirchen, und Mag. Andreas ERTL und seiner Frau Elisabeth, Villach, zur Ende Mai d.J. gefeierten Hochzeit auf das Herzlichste und wünscht den frisch vermählten Eheleuten viele wunderschöne, gemeinsame Jahre.



BO Mag. Andreas Ertl mit seiner Elisabeth und Sohn Florian.



BO Ing. Manfred Buttazone mit seiner Eva.

Der KJAV gratuliert seinem Klagenfurter BO-Stev. Hannes Schifrer, Maria Rain, herzlichst zur Verleihung des „Kärntner Ehrenkreuzes für Lebensrettung“ durch den Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser am 5. Mai d.J. im großen Spiegelsaal der Kärntner Landesregierung. Hannes Schifrer konnte im Juli 2013 durch sein beherztes Eingreifen einen in einen Graben gestürzten Mann vor dem Erstickungstod retten. Über diese Lebensrettung wurde in allen Kärntner Medien umfassend berichtet.



Mit einem kräftigen Weidmannsheil gratuliert der KJAV seiner stellv. Landeskassierin und fleißigen Betreuerin des Journaldienstes in der LGS, Marianne Mirnig, zu einem am 25. Mai über Einladung der JA-Kameraden Erhard Maier und Sylvester Schmid auf der Kärntner (Blumen)Mussen, hoch über dem Lesachtal, erlegten „Kleinen Hahn“.

Der Landesobmann und der Landesvorstand

Landeskassier Ing. Klaus Lassnig MAS, MSc – zum 60er

Text: LO · Fotos: Alfred Blaschun und privat

Am 8. Juni 1954 als Sohn der „Rosentaler Jäger- und Jagdaufseherinstitution“ Oswald Lassnig geboren, wuchs Klaus Lassnig zusammen mit seinem Zwillingbruder Peter und Bruder Oswald im elterlichen Haus in Pirk bei Rosegg, direkt unter dem Mittagkogel auf. Bei einem Vater, der passionierter Jäger und Jagdaufseher, begeisterter Jagdterrierführer und -züchter, treffsicherer Flinten- und Kugelschütze, Gründungsmitglied des KJAV und höchst geachteter Jägerschafts- und Jagdaufseherverbandsfunktionär war, war es naheliegend, dass seine Söhne schon in frühester Jugendzeit die Passion ihres Vaters erben sollten. Klaus, der im Alter von 26 Jahren die Jungjägerprüfung und drei Jahre später die Jagdaufseherprüfung „mit ausgezeichnet“ abgelegt hat, erlernte den Beruf eines technischen Zeichners. Nach Absolvierung der Abend-HAK und -HTL, war er viele Jahre Geschäftsführer bei der Fa. Schmidt-Armaturen in Villach und dort für die Auslandsgeschäfte verantwortlich. Im Jahre 1993 bot sich ihm die Möglichkeit, die Geschäftsführung des Abwasserverbandes Wörthersee-West zu übernehmen. In dieser Zeit absolvierte er an der Fachhochschule Spittal auch das Studium für das Baumanagement. In dieser sehr verantwortungsvollen Position ist der diplomierte Ingenieur seither für die Kanalisation und Abwasserentsorgung von vier Gemeinden und somit auch für ein Millionenbudget verantwortlich. Wäre Ing. Klaus Lassnig, MAS, MSc, Landesbeamter, würde er heute den Amtstitel eines wirklichen Hofrates führen. Im Jahre 1981 hat er seine große Liebe, Renate, eine gebürtige Pörschacherin (selbst Jägerin), geheiratet und wurde in den Folgejahren Vater einer Tochter und zweier Söhne, die mittlerweile alle drei ihr Studium sehr erfolgreich abgeschlossen haben und außerhalb Kärntens berufstätig sind. Renate Lassnig – ohne Zweifel der „Ruhepol und die gute Seele“ im Hause Lass-

nig – hat ihre berufliche Karriere nach der Geburt ihrer Kinder zurückgestellt, um sich voll und ganz der Erziehung und Entwicklung des Nachwuchses widmen zu können. Große Herzlichkeit und Gastfreundschaft strömt einem stets bei jedem Besuch im Hause Lassnig am Pirk Sonnenhang entgegen.

Der Weg zum KJAV ...

Unser JA-Kamerad zieht seit mehr als 30 Jahren im Gemeindejagdrevier „Rosegg“ seine jagdliche Fährte als beedetes Jagdschutzorgan und sehr aktives Mitglied der Jagdgesellschaft „Rosegg“. Er war 20 Jahre Jagdleiter in diesem Revier. Auch er führt, wie einst sein Vater, mit großer Passion einen Deutschen Jagdterrier. Seine jagdliche Passion gilt unter anderem der herbstlichen Flintenjagd auf Ringeltauben und Schnepfen. Natürlich ist auch Klaus, wie schon sein Vater Oswald (der im Jahre 2007 im hohen Alter von 93 Jahren verstorben ist), gleich nach der erfolgreichen Ablegung der Jagdaufseherprüfung 1983 als Mitglied dem Verband beigetreten. Im Jahre 1988 erteilte ihn aus dem Vorstand der Villacher Bezirksgruppe mit dem damaligen BO Günther Janda der Ruf in die Funktion des stellv. Talschaftsreferenten für das Rosental. Im Jahre 1991 wurde Ing. Lassnig dann von der Bezirksversammlung in die Funktion des Talschaftsführers gewählt. Bei den Neuwahlen im Jahre 1996 übernahm der heutige Jubilar die Aufgabe des Stellvertreters des damaligen Villacher BO, Kurt Buschenreiter. Im Jahre 2001 folgte Ing. Lassnig letztlich der Einladung des LO, in die Funktion eines stellvertretenden Landesvorstandsmitgliedes. Bei der 34. Landesvollversammlung in Grafenstein wurde unser JA-Kamerad schließlich im Rahmen einer Nachwahl in das höchst verantwortungsvolle Amt des Landeskassiers und Finanzreferenten des KJAV gewählt. Im Jahre 2009 folgte schließlich



Einen herzlichen Glückwunsch und ein kräftiges Weidmannsheil unserem junggebliebenen LK Ing. Klaus Lassnig, MAS, MSc zum 60er.

noch die Bestellung in die Jagdaufseherprüfungskommission der Kärntner Jägerschaft. Zwei Funktionsperioden war Ing. Lassnig auch Delegierter zum Kärntner Landesjagertag. Alle diese Ämter hat und übt Klaus Lassnig bis dato mit großem Engagement und absoluter Akribie aus(geübt). Vor einigen Jahren wurde die Landeskasse zur Erstellung des jährlichen Jahresabschlusses an eine Steuerberatungskanzlei ausgelagert. Zusammen mit seiner Stellv. Marianne Mirnig zeichnet Klaus Lassnig seit fast einem Jahrzehnt für eine perfekte, akribisch und sparsamst geführte Kassengebarung mit einem heute sehr ansehnlichen Kassenstand verantwortlich. Dafür und für viele andere Leistungen wurde er im Rahmen der 40. Jubiläumslandesvollversammlung in Millstatt im April 2013 mit dem „goldenen Verdienstzeichen“ und im Jahr zuvor mit dem „Oskar“ des KJAV ausgezeichnet und geehrt.

ERFAHRUNG • KOMPETENZ • ZUVERLÄSSIGKEIT

BAUMEISTER Ing. Arnulf Ströj
Baumanagement GmbH

9536 St. Egyden
Tel. 0676 70 72 893
office@bm-stroj.at

Bauen Sie auf uns.



Beratung • Entwurf • Planung • Baubauaufsicht • Ausschreibung • BauKZ • Projektentwicklung • Projektleitung

Jagdvermittlung - Josef Stessl
Der kompetente Partner für Ungarn

„Max“ Jagdangebote
mit persönlicher Betreuung vor Ort
Keine Überraschung nach der Jagd

Tel: +43/664/22 38 065
E-Mail: stessl.josef@a1.net
Web: www.erlebnisjagd.info

Auf Gams und Hirsch in den Mölltaler Bergen

Seit einigen Jahren ist unser Landeskassier auch Mitpächter einer wunderschönen Hochgebirgsjagd in der Mölltaler Teichl und hat sich damit einen langgehegten Wunsch erfüllt. Dort zählen Hirsch, Gams und Hahnen zum ständigen Anblick bei seinen meist beschwerlichen, aber immer sehr erfüllten Pirschgängen und Jagdtagen. Vor der uralten Hütte zu sitzen und die Blicke übers Tal schweifen zu lassen, das möchte unser Freund und überzeugter Familienmensch zusammen mit Ehefrau Renate, jetzt nach Erreichung seines 60. Lebensjahres, öfters tun und genießen. Bis zur Pensionierung braucht es trotzdem noch einige Zeit, was der Jubilar den Gesetzgeber mit einigem Groll anlässt. Ing. Klaus Lassnig, MAS, MSc, mit seinem umfangreichen jagdlichen Fachwissen und seiner großen beruflichen Erfahrung in der Verwaltung großer Budgetmittel als Landeskassier im Landesvorstand zu wissen, ist nicht nur für den LO sondern auch für die anderen Vorstandskollegen beruhigend und motivierend



Mit der Beteiligung an einer Hochgebirgsjagd in den Mölltaler Bergen hat sich der Jubilar einen lang gehegten Wunsch erfüllt. Sein Terrierrüde „Rox vom Pfefferhof“ ist natürlich als treuer Jagdbegleiter immer dabei.

zugleich. Der Landesvorstand und natürlich alle Mitglieder des KJAV hoffen, unseren „Jungsechziger“ noch möglichst viele Jahre in diesem Amte zu wissen.

Der LO, der Landesvorstand und Dein Kärntner Jagdaufseher-Verband sagen anlässlich Deines 60ers, den Du am 8. Juni mit Deiner Familie gefeiert hast, einen herzlichen Weidmannsdank für

Deine unschätzbare Arbeit für den KJAV und das Jagdschutzwesen in diesem Land. Wir wünschen Dir, lieber Klaus, zum runden Wiegenfest alles erdenklich Gute und ein kräftiges Weidmannsheil. Für Deine kommenden Lebensjahre, viel Gesundheit, noch eine schöne Zeit mit Deiner Familie und viele wunderschöne, spannende und unfallfreie Pirschgänge im Rosegger Heimatrevier und in den Mölltaler Bergen mit „Rox“, Deinem Jagdterrierrüden an der Seite.



Hochzeiten | Taufen | Seminare | Geburtstag
Weihnachtsfeier | Familienfeier | Firmenfeier

Hotel Stoff
Gasthof ★★★★★ Urlaub
im Lavanttal

...ein Ort mit außergewöhnlichem Ambiente, herzlicher Gastfreundschaft und perfektem Service. Bei uns finden Sie den feierlichen Rahmen für Ihre Veranstaltung.

Weißbachstraße 30 | A-9412 St. Margarethen im Lavanttal
T.: 04352/2297 | F.: 04352/2297-50 ghstoff@gmx.at | www.hotel-stoff.at

Ing. MAX WANDELNIG
ERDBAU - KALTASPHALT
Land- u. Forstwirtschaft



9330 Althofen
Tel.: 04262/2331
od. 0676/84233111



10. Jubiläums-Landesvollversammlung des Salzburger Jagdschutzvereines

Text LO, Fotos: Franz Mayr



Der Landesvorstand des SJSV bei seiner 10. (Jubiläums)Landesvollversammlung.

Am Freitag den 21. März d. Jahres lud der Salzburger Jagdschutzverein (SJSV) seine Mitglieder zur 10. (Jubiläums)-Landesvollversammlung nach Taxenbach in den Salzburger Pinzgau. LO OFö. Ing. Otto Burböck konnte um 19.30 Uhr im Gemeindesaal von Taxenbach an die 80 Mitglieder aus dem ganzen Land, seinen Landesvorstand und als Ehrengäste den aus Kärnten angereisten LO Bernhard Wadl mit seiner Lebensgefährtin Marianna Mirnig, den Alt-LO und Verbandsgründer Toni Unterberger aus Piesendorf und die Jagdhornbläsergruppe „Embach“ als Jagdkulturträger begrüßen. Als Gastreferent des Abends wurde der Berufsjäger Christoph Burgstaller willkommen geheißen. Der neue Landesvorstand hat sich im Vorfeld darauf geeinigt, die Landesvollversammlung nach neun Jahren (bisher tagte man im Pinzgauer Saalfelden) nunmehr in die einzelnen Gaue zu verlegen, um zukünftig im ganzen Bundesland Präsenz zu zeigen.

In allen sechs Gauen Regionalleiter installiert

Im Rahmen der abzuarbeitenden Tagesordnung berichtete der LO über zahlreiche Tätigkeiten und Veranstaltungen im abgelaufenen Vereinsjahr. Ing. Burböck verkündete mit Stolz den aktuellen Mitgliederstand von 309 Jagdaufsehern. Vor allem die Präsentation des Verbandes im Rahmen der kürzlich stattgefundenen „Hohen Jagd“ in Salzburg habe in jagdlichen Fach- und Funktio-

närskreisen für ein „Aha Erlebnis“ gesorgt. Besonders gut angekommen sei auch der neue Jagdaufseher-Taschenkalender 2014 des Vereines. Vorlage dafür war der Taschenkalender des KJAV. Burböck stellte dann die bereits installierten und anwesenden sechs Regionalleiter(in) (Bezirksobmänner) der einzelnen Gaue vor. Der Vorsitzende bedankte sich beim Kärntner LO für die wertvolle Unterstützung, die der Salzburger Jagdschutzverein und der Gründungsobmann Toni Unterberger während der Aufbauphase genossen haben. Bernhard Wadl durfte in seiner Grußadresse dem aufmerksamen Auditorium einen kurzen Einblick in das erfolgreiche Verbandsgeschehen des KJAV, aber auch in das Jagdschutzwesen im übrigen Österreich (mit derzeit fünf aktiven Verbänden in Vorarlberg, Tirol, Salzburg Kärnten u. der Steiermark) geben. Er wünschte dem Verband ein herzliches „Glück Auf“ auf seinem Weg in die Zukunft. Einen besonderen Höhepunkt erreichte die Tagung mit der Verleihung der Ehrenobmannschaft an den Vereinsgründer Toni Unterberger. LO Ing. Otto Burböck überreichte seinem Vorgänger für seine besonderen Leistungen in acht Jahren der Gründer- und Aufbauzeit bzw. Vorsitzführung eine wunderschöne Urkunde und das „Goldene Ehrenabzeichen“ des Verbandes. Der Kärntner LO schloss sich diesen Glückwünschen an und bedankte sich beim nunmehrigen Ehrenobmann Unterberger für seine Pionierleistung für das Salzburger Jagdschutzwesen mit einem exklusiven Verbandsmesser des KJAV.

Auerwild - 365 Tage Urhahn

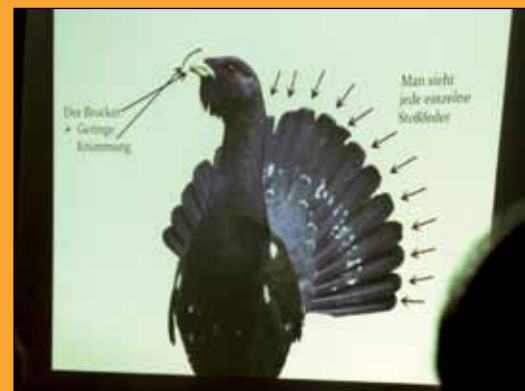
Die 10. Landesvollversammlung in Taxenbach wurde würdig mit einem hochkarätigen Auerwildvortrag des aus Oberkärnten stammenden Berufsjägers Christoph Burgstaller (er betreut das Revier des Salzburger Ljgm. Sepp Eder) und der Vorstellung seines ersten Buches „Auerwild – 365 Tage Urhahn“, erschienen im Neumann-Neudamm-Verlag, beendet.



Verbandsgründer Anton Unterberger wurde die Ehrenobmannschaft verliehen – daneben LO Ing. Burböck



Bernhard Wadl bedankte sich bei Toni Unterberger mit einem KJAV-Verbandsmesser für seine Pionierarbeit im Salzburger Jagdschutzwesen.



Die Versammlung endete mit einem hochinteressanten Auerwildvortrag von Rj. Christoph Burgstaller.

Wissens- und Lesenswertes ...

Weimaraner-Langhaar Welpen abzugeben!

jagdliche Leistungszucht (FCI, ÖKV und ÖVV) „von der Sattnitz“
 Wurfdatum: 6. 5. 2014, 5 Rüden / 5 Hündinnen, Mutter: Göre vom flachen Lande HD-B1, v/v, WF1/WG1, JE, FuW 188, VGP 377/III
 Vater: Puma von der Wartelshöhe HD-A2, v/v, WF1/WG1, JE, J73, HZP 190, VGP 338/I
Kontakt: Mag. Daniela DANIEL-GRUBER 0664/4354073, daniela.daniel@gmx.at

Bezugsadressen

Verlag Neumann-Neudamm AG
 D-34212 Melsungen
 Schwalbenweg 1
 Tel. 043/5661/9226-26
 E-Mail: info@neumann-neudamm.de

Österreichischer Jagd- und Fischerei Verlag
 1080 Wien
 Wickenburggasse 3
 Tel. 01/4051636
 E-Mail: verlag@jagd.at
 www.jagd.at

Leopold Stocker-Verlag,
 Graz-Stuttgart
 8010 Graz, Hofgasse 5
 Tel. 0316/821636
 stocker-verlag@stocker-verlag.com

SALM Verlag
 Hauptstraße 23
 Postfach 150
 CH-3033 Wohlen/Bern
 Tel. +41 (0)31822 01 01 61
 E-Mail: info@salmverlag.ch

Hrsg.: Samuel R. Petrs
Jagdlicher Notvorrat –
Einunddreissig Jagderzählungen
 SALM Verlag
 Umfang: 320 Seiten
 Format: 12,5 x 20,5 cm
 Ausstattung: Leinen, gebunden
 32.–
 ISBN 978-3-7262-1430-2



„Jagdlicher Notvorrat“ ist ein Lesebuch. Von Carl J. Burckhardt über Ernest Hemingway, Herman Melville, Ludwig Thoma, Leo Tolstoi, Johan Turi und viele andere bis zu Xenophon sind in dieser Anthologie spannende, eigenwillige und oft überraschende Erzählungen weltberühmter Autoren versammelt. Bei der Lektüre der insgesamt einunddreissig Jagderzählungen aus der Jagd- und Weltliteratur entsteht vor den Augen der Leser ein reiches, in vielen Facetten schillerndes Gemälde der Jagd. Das Buch trägt zu einem Erscheinungsbild der Jagd bei, wo Tolstoi endlich als Jäger erscheint, und vermittelt, dass Jagd- und Weltliteratur keine Gegensätze sind sondern zusammengehören.

Erich Pitzl
DARUM BRACKEN!
Der ideale Hund für Bewegungsjagd und Nachsuche
 Leopold Stocker-Verlag, Graz-Stuttgart
 200 Seiten, zahlreiche Farbbildungen, 13 x 20,5 cm, Hardcover, 19,90/ISBN 978-3-7020-1464-3



Der „Klassiker“ unter den Jagdhunden. Warum ausgerechnet Bracken? – Darum! In diesem Plädoyer für die Bracke werden die außergewöhnlichen Fähigkeiten der traditionsreichen Rasse auch in spannende Jagderlebnisse verpackt. „Echte“ Jäger sind sich einig: Ohne Hund keine wirkliche Jagd. Einen der „klassischen“ Jagdhunde, die Bracke, stellt Erich Pitzl im Buch „Darum Bracken!“ vor. Hauptaugenmerk lenkt der Autor dabei auf die Nachsuche, für die es keinen geeigneteren Hund als die Bracke gibt, egal ob der Jäger nun eine Brandlbracke, eine Steirische Rauhaarbracke – beide werden in dem Buch besonders genau behandelt –, eine Tiroler Bracke oder eine Alpenländische Dachsbracke führt. In diesem Plädoyer für eine der traditionsreichsten

Jagdhunderassen erfährt der Leser alles über die richtige Ausbildung des Hundes, die bereits in der Prägephase beginnen sollte. Auch dafür gibt es die entsprechenden Expertentipps. Schilderungen von Jagderlebnissen mit der Bracke werfen ein gebührendes Licht auf die Fähigkeiten der Rasse, die sich in der schwierigen Nachsuche, beispielsweise im „Maisdschungel“, aber auch bei Bewegungsjagden voll entfalten. Gerade aus diesem Grund sollte die Bracke in der heutigen Zeit eigentlich an Bedeutung gewinnen – weidgerechtes Jagen, und dazu gehört nun einmal eine Nachsuche für den Fall des Falles, zählt mittlerweile zur Selbstverständlichkeit, und steigende Wildbestände erfordern immer öfter Bewegungsjagden zusätzlich zum Ansitz.

Rudolf Winkelmayer
Ein Beitrag zur Jagdethik
Österreichischer Jagd- und Fischerei Verlag
 Ein Taschenbuch mit 112 Seiten.
 15.–



Jagd fasziniert. Jagd polarisiert. Jagd weckt starke Gefühle. Was aber ist Jagd überhaupt? – Ist Jagd bloß das Ausleben eines überholten Triebes? Kann sie in der Gewinnung von Wildbret begründet sein? Oder im Regulieren von Wildbeständen? Im Erhalt alter Traditionen? Oder ist Jagd mehr? Und wenn ja, was mehr? Als Jäger ist Professor Winkelmayer einen weiten Weg gegangen; er weiß, wovon er spricht. Mit seinem „Beitrag zur Jagdethik“ macht er sich nun auf den Weg zu einer frischen Standortbestimmung der Jagd. Als Naturwissenschaftler und Evolutionstheoretiker fragt er sich Grundsätzliches: Warum jagen wir heute noch? Welche Formen der Jagd sind noch zu verantworten, welche nicht? Was ist die freie Wildbahn, wo fängt Wild an Haustier zu werden? Wie steht es um die „Jagd“ im Gatter? Welchen Wert hat Wildbret in der Ernährung des Menschen? Und wie steht es um die Fischerei? Er scheut auch nicht vor den brisanten Fragen der Zeit zurück, wie: Sind Tiere leistungsfähig? Haben sie Rechte? – Auf seinem Weg nähert sich Rudolf Winkelmayer der zentralen Frage der jagdlichen Ethik: Wie soll, wie kann ich mich als Jäger in der heutigen Zeit verhalten? Was darf ich, was darf ich nicht? Kurz: Es ist ein höchst spannender Bogen, den Rudolf Winkelmayer in diesem Buch durchmisst.

Manfred Fischer/Hans Georg Schumann
Fährten, Spuren und Geläufe
Verlag Neumann-Neudamm
 Ein Praxisbuch über Zeichen der Anwesenheit von Wildtieren
 Klappenbroschur, 160 Seiten
 Zahlreiche farbige Zeichnungen
 ISBN 978-3-7888-1640-7
 14,95



Welches Tier hat hier seine Eindrücke im Schnee oder in der feuchten Erde hinterlassen? Hand aufs Herz, wissen Sie es etwa bei Marderhund oder Fischotter – trotz bestandener Jagdaufseherprüfung? Dieses im handlichen Taschenbuchformat daher kommende Standardwerk gibt einen hervorragenden Überblick über die Trittsiegel und Lösungen der wichtigsten Wildtierarten. Die Zeichnungen sind anschaulich, prägnant und trotzdem praxisnahe, alles in allem eine kompakte Übersicht für erfolgreiches Beobachten, Ansprechen und natürlich auch Bejagen.

Bernd Balke
Über Glück - eine optimistische Vermutung
Österreichischer Jagd- und Fischerei Verlag
 23.–



Jeder Mensch will glücklich sein. Was aber ist Glück überhaupt? Mit dieser Frage beschäftigen sich heute längst nicht mehr nur die klassischen Disziplinen Philosophie und Theologie, sondern auch die Biologie, Biochemie, Soziologie, Psychologie, Sozialpsychologie, Kulturanthropologie, Staatstheorie und Ökonomie. Und dennoch: Der wissenschaftlichen Glücksforschung ist es bislang nicht gelungen, einvernehmlich „Glück“ zu definieren. Bernd Balke hat sich auf die Suche nach dem Glück begeben. Er fand es faszinierend, dass es etwas gibt, das jeder Mensch wollen muss: glücklich sein. Von diesem Punkt aus begab er sich auf die Nachsuche, sah genau hin, fand, ließ sich von dem, was er fand, weiterleiten, verstand immer besser, was das Glück des Menschen ausmacht. Begeistert, atemlos folgte er der Fährte weiter und weiter, und langte am Ende seiner Nachsuche bei etwas Erstaunlichem an ... „Über Glück – eine optimistische Vermutung“ ist ein spannendes Werk. Wer

Bernd Balke durch das Buch folgt, wird immer wieder nicht nur aufs Glück, sondern auch auf die Jagd treffen. Jagd ist für ihn nämlich ein Ort des Glücks, vielleicht sogar der Ort des Glücks schlechthin. Es ist aber kein Buch über die Jagd. Es ist auch kein Glücksratgeber. Es ist vielmehr ein Buch, das scharf analysiert und dem Leser dabei ungemein packende Anregungen dazu gibt, wie Leben gelingen kann. Es ist ein Buch, das mitten ins Leben zielt. Kapital – für den, den's angeht!

Christoph Burgstaller
Auerwild
365 Tage Urhahn
Verlag Neumann-Neudamm
 Hardcover, 152 Seiten
 Format 24 x 28 cm
 ISBN 978-3-7888-1639-1
 49,90



Der Salzburger Berufsjäger und Naturfotograf Christoph Burgstaller will das Wissen um die faszinierende Wildart Auerwild mit seinen einzigartigen Fotos – sämtliche in freier Wildbahn geschossen – stärken. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Es gelingt ihm vor allem, bei Jäger und Tierfreunden das notwendige Grundlagenwissen über Biologie, Verhalten und Bejagung in die Hand zu geben. Und wohl auch das Wissen, dass (Originalzitat) „das wichtigste Element für die Erhaltung des Auerwildes ist der Schutz des Lebensraums und nicht das Verbot der Bejagung... Kritiker sollten einmal den Mut haben, eine Studie in Auftrag zu geben, in welcher der Zeitaufwand der einzelnen Jäger für den Schutz der Habitate und des Auerwildes im Allgemeinen zu Tage kommt. Schnell würde sich herausstellen, dass in guten Auerwildbeständen die Bejagung keinen Einfluss auf die Bestandesdynamik ausübt... Ein Pflichtbuch für jeden, dem dieses herrliche Wild am Herzen liegt. Im Übrigen siehe Seite 49 oben.

Der KJAV immer im Dienste seiner Mitglieder.

Zu verkaufen

1 Pistole der Marke „Mauser“,
 Kal. 7,65 mm, mit Tasche
1 Revolver der Marke „Labage“,
 Kal. 9,00 mm, mit Tasche
 Preis nach Vereinbarung. Abzugeben nur an Besitzer einer Waffenbesitzkarte oder eines Waffenpasses. Anfragen an **04358 / 2943.**

Gebrauchtes Fernglas der Marke Zeiss,
 10x56, in ausgezeichnetem Zustand abzugeben. Kaufpreis nach tel. Vereinbarung unter **0664 / 6171813**

Prüfungssplitter

(Anm.: betreffend Jungjägerprüfung)

Prüfer: Nennen Sie eine abschlussplanpflichtige Wildart!

Prüfling: ...der Bär?

Prüfer: Was sind die Folgen des Ausschlusses aus der Kärntner Jägerschaft durch den Disziplinarat?

Prüfling: Ein Vermerk auf der Jagdkarte!

Prüfer: Wann darf ich Wild füttern?

Prüfling: Von September bis März.

Prüfer: Und warum?

Prüfling: Weil es der Obmann so gesagt hat!

Prüfer: Nennen Sie einige Organe der Kärntner Jägerschaft!

Prüfling: Die Jagdschutzorgane.

Monau

VIENNA INSURANCE GROUP

TIERPRÄPARATOR

MARIO HARTLIEB

KAPELLENGASSE 22 - 9800 SPITTAL/DRAU
 +43/4762/45 330 | +43/664/177 14 37
 www.mario-hartlieb.com



Unschlagbar: RAV4

**Jetzt
inklusive
Design-
Paket**



Der neue RAV4.
Erfahren Sie mehr: toyota.at

Normverbrauch kombiniert: 4,9 – 7,3 l/100 km, CO₂ Emissionen kombiniert: 127 – 176 g/km. Symbolfoto.
Aktion gültig auf RAV4 Modelle mit Ausstattung Elegance bis 31.3.2014

**Toyota
Friessnegger**

**9300 St. Veit an der Glan
Völkermarkter Straße 45
Tel: 04212/5919
office@friessnegger.at**